

Kontrastive Syntax
Norwegisch–Deutsch

Vorlesungsskript

Vorwort

Das vorliegende Kompendium ist Ergebnis einer gründlichen Überarbeitung der erstmals 1997 erschienenen und seither mehrmals leicht geänderten deutschen Fassung der norwegischen Erstfassung *Norsk-tysk syntaks* aus dem Jahre 1995.

Zwei neue Kapitel sind hinzugekommen: über Nominalphrasen (6) und über Adjektivphrasen (7); auch sind in einem 8. Kapitel die Aufgaben mit Lösungen versehen worden, die die Verarbeitung des Stoffes im Selbststudium erleichtern.

Voraussichtlich wird das vorliegende Skript nicht wieder im Druck aufgelegt, sondern – wie es die Zeiten gebieten, aber eben auch ermöglichen – nur als Datei zugänglich gemacht werden, – eine Entwicklung, die wir willkommen heißen.

Oslo, Februar 2013

Anneliese Pitz und Kjell Johan Sæbø

Vorwort zur ersten Ausgabe 1995

Dieses Skript stellt einen Versuch dar, solche Aspekte der deutschen Syntax, die sich von der norwegischen Syntax unterscheiden, systematisch zu erfassen. Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Sprachen – syntaktische Eigenschaften des Deutschen also, die auch dem Norwegischen zukommen – werden nicht behandelt, oder nur insofern, als es dazu beitragen kann, Unterschiede besser herauszustellen; charakteristische Eigenschaften des Deutschen aber werden unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den norwegischen Ausgangspunkt beschrieben. Das Skript orientiert sich damit an der sogenannten **kontrastiven Methode**. Diese wird zwar seit langem als die einzig fruchtbare Methode für den Erwerb einer Fremdsprache anerkannt, hat aber kaum Eingang gefunden in Lehrwerke für das Deutschstudium an norwegischen Hochschulen und Universitäten. Vielmehr ist man der Tradition verpflichtet geblieben, einen umfassenden Überblick über das deutsche Sprachsystem anzustreben. Rein abgesehen davon, daß eine vollständige Beschreibung einer Sprache noch niemandem gelungen ist und es als gänzlich illusorisch erscheint, endgültige Antworten auf die Vielfalt von Fragen vermitteln zu wollen, die eine Sprache aufwirft, – rein abgesehen davon, hat eine nicht-kontrastive Methode den entscheidenden Nachteil, daß es dem, der befähigt werden soll, anderen die Fremdsprache beizubringen, in großem Ausmaß überlassen bleibt, die wesentlichen Fehlerquellen selbst zu entdecken.

Will man das Deutsche vor dem Hintergrund des Norwegischen betrachten, so braucht man ein *tertium comparationis*, eine Vergleichsbasis; einen auf beide Sprachen anwendbaren Begriffsapparat. Manche Begriffe aus der traditionellen deutschen Grammatik erweisen sich als wenig brauchbar. Andererseits stellt sich heraus, daß manche neuen Forschungsergebnisse der theoretischen Sprachwissenschaft nutzbar gemacht werden können. Syntaktische Kontraste zwischen Norwegisch und Deutsch lassen sich heute erheblich einfacher formulieren, als es bis vor wenigen Jahren möglich gewesen wäre. So hat das vorliegende Skript gewisse abstrakte Begriffe aufgenommen, vor allem den Begriff der *Bewegung*. Gewisse Phänomene, die notorisch Schwierigkeiten bereiten in der Übersetzung vom Norwegischen ins Deutsche, die aber bislang nicht adäquat aufgearbeitet werden konnten, lassen sich auf diese Weise einfangen.

Die kontrastive Methode besagt, daß man die Verhältnisse in der Erstsprache als Basis benutzt, um jene in der Zweitsprache kennenzulernen. Dazu braucht man einen ziemlich präzisen Begriff davon, wie es in der Erstsprache aussieht, und so liest sich das vorliegende Skript streckenweise als eine Einführung in das Norwegische. Es sollte betont werden, daß die eingehende Beschäftigung mit der Muttersprache eine Voraussetzung ist, um die Fremdsprache auf effiziente Weise in den Griff zu bekommen. Nur wer sich der charakteristischen Strukturen der eigenen Sprache bewußt ist, ist in der Lage, die strukturellen Änderungen vorherzusagen, die in der Fremdsprache erforderlich werden, und die Fehler zu erklären, die in der Produktion der Fremdsprache typischerweise auftreten – beides Fähigkeiten, die für künftige Deutschlehrer von großer Bedeutung sind.

Diese Seite ist absichtlich frei gelassen

Inhaltsverzeichnis

1 Satzstruktur	1
1.1 VO versus OV	2
1.2 V2 im Hauptsatz	4
1.2.1 Die sogenannte K-Position	5
1.2.2 Das Vorfeld	5
1.3 Ausklammerung	8
1.4 Das deutsche Mittelfeld	9
1.4.1 Die Leichtglieder	10
1.4.2 Scrambling	11
1.4.3 Das Subjekt	12
1.4.4 Zusammenfassung	13
1.5 Die innere Struktur des Verbals	13
1.5.1 Der Standardfall	14
1.5.2 Die Ausnahme: Ersatzinfinitiv	15
2 Das Subjekt	17
2.1 Das deutsche Patienssubjekt	18
2.1.1 Semantische Rollen und syntaktische Stellen	18
2.1.2 Das Subjekt und die Rolle des Patiens	20
2.2 Das formale Subjekt im Norwegischen	21
2.3 Der deutsche Vorfeldplatzhalter	24
2.4 Das deutsche Korrelat ausgeklammerter Subjektsätze (und Objektsätze)	27
3 Passiv und Kausativ	30
3.1 Passiv: vom Akkusativ zum Nominativ	31
3.2 Unpersönliches Passiv	34
3.3 Das Dativpassiv	37
3.4 Das Kausativ	39
4 Die Präpositionalphrase	43
4.1 Präpositionen und Sätze	44
4.1.1 Die Pronominaladverbmethode	45
4.1.2 Die Nullmethode	46
4.1.3 Die Nominalisierungsmethode	48
4.2 Die deutsche Rattenfängerei	50
4.3 Das deutsche Pronominaladverb	52
5 Komplexe Sätze	54
5.1 Relativsätze	55
5.1.1 Subjunktion versus Pronomen	55
5.1.2 Das Relativpronomen “d-” als P-Komplement und Possessiv	56
5.1.3 “Was” und “wer” als Relativpronomina	57

5.2	Fragesätze	58
5.3	Aussagesätze	61
5.4	Satzknoten	63
5.4.1	Die Obersatz-als-PP-Methode	64
5.4.2	Die PP-plus-Pronomen-Methode	65
5.4.3	Die Untersatz-als-NP-Methode	66
6	Die Nominalphrase	68
6.1	Attribute rechts und links	69
6.1.1	Geschachtelte Struktur	69
6.1.2	Das Genitivattribut	70
6.1.3	Wo Genitiv geboten ist	72
6.1.4	Genitiv und “von”	73
6.2	Satzwertige Nominalphrasen	75
6.2.1	Nominalisierungen	75
6.2.2	Genitivus objectivus bzw. subjectivus	77
7	Die Adjektivphrase	81
7.1	Erweiterte Adjektive	82
7.2	Perfektpartizipphrasen	83
7.2.1	Der Perfektfall	84
7.2.2	Der Passivfall	85
7.3	Präsenspartizipphrasen	86
7.3.1	Der Standardfall	86
7.3.2	Der deutsche Gerundiv	87
8	Lösungen der Aufgaben	89
A	Zeichenerklärung	101

1 Satzstruktur

Im Hinblick auf die Anordnung der Satzglieder steht das Deutsche in klarem Kontrast zum Norwegischen, besonders in Nebensätzen: das Verbal steht am Ende, nach allen anderen Gliedern, und darüber hinaus ist die Abfolge der Glieder relativ flexibel. Da steht das Subjekt nicht notwendigerweise vorne, gleich nach der Subjunktion. In Hauptsätzen ist Deutsch und Norwegisch ein wesentliches Merkmal gemeinsam: den zweiten Platz besetzt das finite Verb, den ersten irgendein beliebiges Glied. Dieses Kapitel liefert eine systematische Darstellung dieser Phänomene, die zugleich die Grundlage bildet für die systematische Beschreibung einer Reihe weiterer Kontraste in späteren Kapiteln.

1.1 VO versus OV

Der markanteste Unterschied zwischen der norwegischen und der deutschen Satzstruktur besteht in der Reihenfolge von Objekten und Verben. Während das Norwegische eine **VO-Sprache** ist, ist das Deutsche eine **OV-Sprache**. Das heißt, dass im Norwegischen das Verbal links von einem Objekt steht, während es im Deutschen rechts von einem Objekt steht. Die OV-Eigenschaft teilt das Deutsche mit vielen Sprachen der Welt, wie beispielsweise dem Türkischen.

Am klarsten tritt dies in Nebensätzen zutage, wo im Deutschen das gesamte Verbal am Ende steht. Im Nebensatz von (1a) etwa folgt das Verbal “einstellen wird” dem Akkusativobjekt “neue Arbeiter” nach. Im Nebensatz von (2a) dagegen geht das Verbal “vil ansette” dem Objekt “nye arbeidere” voran.

- (1) a. Es wird gemeldet, daß die Werft $\overbrace{\text{neue Arbeiter}}^{\text{O}}$ $\overbrace{\text{einstellen wird}}^{\text{V}}$.
- (2) a. Det blir meldt at verftet $\overbrace{\text{vil ansette}}^{\text{V}}$ $\overbrace{\text{nye arbeidere}}^{\text{O}}$.

Merke, dass Infinitivsätze insofern auch Nebensätze sind, als das gesamte Verbal im Deutschen auch hier am Ende steht:

- (1) b. Die Werftleitung hat sich entschlossen, $\overbrace{\text{neue Arbeiter}}^{\text{O}}$ $\overbrace{\text{einzustellen}}^{\text{V}}$.
- (2) b. Verftsledelsen har bestemt seg for å $\overbrace{\text{ansette}}^{\text{V}}$ $\overbrace{\text{nye arbeidere}}^{\text{O}}$.

Der Unterschied macht sich aber auch in Hauptsätzen bemerkbar. Hier steht im Deutschen wie im Norwegischen das **finite** Verb an zweiter Stelle, also nach dem Subjekt, einem Objekt oder einem Adverbial, aber vor anderen Satzgliedern, während etwaige infinite Verben oder abtrennbare Verbpräfixe am Ende stehen, genau wie in Nebensätzen. Vergleiche die beiden Hauptsätze (1c) und (2c):

- (1) c. Die Werft $\overbrace{\text{wird}}^{\text{V}_{\text{fin}}}$ $\overbrace{\text{neue Arbeiter}}^{\text{O}}$ $\overbrace{\text{einstellen}}^{\text{V}_{\text{inf}}}$.
- (2) c. Verftet $\overbrace{\text{vil}}^{\text{V}_{\text{fin}}}$ $\overbrace{\text{ansette}}^{\text{V}_{\text{inf}}}$ $\overbrace{\text{nye arbeidere}}^{\text{O}}$.

In (1c) steht das infinite Hauptverb “einstellen” nach dem Objekt, obwohl das finite Hilfsverb “wird” vor dem Objekt steht. Im Hauptsatz (1d) gibt es nur ein Verb, aber dieses Verb hat ein abtrennbares Präfix, und dieses steht immerhin rechts vom Objekt und markiert so die Endstellung des Verbals, obwohl der finite Verbstamm zwischen dem Subjekt und dem Objekt steht.

- (1) d. Die Werft $\overbrace{\text{stellt}}^{V_{\text{fin}}}$ $\overbrace{\text{neue Arbeiter}}^{\text{O}}$ $\overbrace{\text{ein}}^{\text{Präfix}}$.
- (2) d. Verftet $\overbrace{\text{ansetter}}^{V_{\text{fin}}}$ $\overbrace{\text{nye arbeidere}}^{\text{O}}$.

Tatsächlich stimmt die Reihenfolge von Objekten und Verben im Deutschen und Norwegischen nur ausnahmsweise überein: erstens muss der Satz ein Hauptsatz sein, und zweitens muss das Verbal in einem einzigen, nicht trennbaren zusammengesetzten Verb bestehen, wie dies in (1e) und (2e) der Fall ist, oder das Objekt muss an erster Stelle stehen, wie in (3a) und (4a).

- (1) e. Die Werft $\overbrace{\text{braucht}}^{V_{\text{fin}}}$ $\overbrace{\text{neue Arbeiter}}^{\text{O}}$.
- (2) e. Verftet $\overbrace{\text{trenger}}^{V_{\text{fin}}}$ $\overbrace{\text{nye arbeidere}}^{\text{O}}$.
- (3) a. $\overbrace{\text{Die Kosten}}^{\text{O}}$ $\overbrace{\text{wird}}^{V_{\text{fin}}}$ der Staat $\overbrace{\text{tragen}}^{V_{\text{inf}}}$.
- (4) a. $\overbrace{\text{Kostnadene}}^{\text{O}}$ $\overbrace{\text{vil}}^{V_{\text{fin}}}$ Staten $\overbrace{\text{dekke}}^{V_{\text{inf}}}$.

Im deutschen Satz (1e) steht das Verb vor dem Objekt, wie im Norwegischen und scheinbar in Konflikt mit der OV-Struktur, und im norwegischen Satz (4a) stehen die Verben nach dem Objekt, wie im Deutschen und scheinbar in Konflikt mit der VO-Struktur. In beiden Fällen stimmt die Abfolge von Objekten und Verben in beiden Sprachen überein.

Dass es sich bei dieser Übereinstimmung um eine zufällige und oberflächliche Erscheinung handelt (und dass der scheinbare Konflikt mit der OV- bzw. VO-Struktur eben nur scheinbar ist), wird im nächsten Abschnitt verdeutlicht. Der Schlüssel ist, dass Hauptsätze gewissermaßen sekundäre Gebilde sind, von Nebensätzen abgeleitet.

Halten wir die folgenden beiden Generalisierungen für das Deutsche fest:

- In Nebensätzen folgen **alle Verben** etwaigen Objekten nach.
- In Hauptsätzen folgen **infinite Verben**, sowie **abtrennbare Präfixe finiter Hauptverben**, etwaigen Objekten nach.

Aufgabe 1.1

In Robert Musils Roman **Der Mann ohne Eigenschaften** heißt es an einer Stelle:

Begabte Frauen sind auch unerbittliche Beobachter der Männer, die sie lieben.

Der Relativsatz wird in der englischen Übersetzung mit “they love”, in der dänischen mit “der elsker dem” wiedergegeben.

- a. Unter welchen Bedingungen kann diese Art von Doppeldeutigkeit im Relativsatz auftreten?
Denken Sie an Züge wie Kasus und Numerus.
- b. Warum ist diese Art von Doppeldeutigkeit im norwegischen Relativsatz ausgeschlossen?

1.2 V2 im Hauptsatz

Deutsche und norwegische Hauptsätze haben klar erkennbare Gemeinsamkeiten: zuerst kommt irgendein Satzglied, dann das finite Verb. Im Unterschied zu Sprachen wie Englisch, Französisch oder Russisch ist links vom finiten Verb nur Platz für **ein** Satzglied. Dieses Phänomen wird als **V2** – ‘verb second’ – bezeichnet. Es ist ein Kennzeichen germanischer Sprachen (außer Englisch, das in dieser Hinsicht eher als romanische Sprache einzustufen ist). Ebenso wenig wie im Norwegischen kann man im Deutschen etwa ein Adverbial und das Subjekt vor das finite Verb stellen:

- (5) a. *Morgen du wirst mir fehlen.
b. Morgen wirst du mir fehlen.
- (6) a. *I morra jeg vil savne deg.
b. I morra vil jeg savne deg.

Es gibt gute Gründe für die Annahme, dass – im Deutschen wie im Norwegischen – Hauptsätzen und Nebensätzen eine gemeinsame Struktur zugrundeliegt, und weiterhin auch, dass der Nebensatz grundlegend ist und der Hauptsatz davon abgeleitet wird. Einer der Gründe, den Nebensatz als grundlegend anzusehen, besteht darin, dass nur hier alle Teile mehrteiliger Verbale gemeinsam auftreten, *en bloc*, auch wenn der Satz ein Objekt enthält – vgl. (1a) gegenüber (1c).

1.2.1 Die sogenannte K-Position


Die gemeinsame Struktur für Haupt- und Nebensätze kann man sich als eine Folge von **Positionen** vorstellen. *Einer* Position wird dabei ein Sonderstatus zugesprochen: einer, die entweder durch eine Nebensatzeinleitende Subjunktion – wie “dass”, “wenn” usw. – oder durch das finite Verb besetzt wird.

Diese Annahme wird durch die Beobachtung gestützt, dass das finite Verb nur dann vor einem Objekt zu stehen kommt, wenn keine Subjunktion da ist. Es liegt also nahe, die offene OV-Struktur im Nebensatz mit dem Vorhandensein der Subjunktion zu erklären: die Position, wo das finite Verb stehen könnte, ist besetzt; und umgekehrt ist es naheliegend, die V2-Struktur im Hauptsatz auf das Fehlen einer Subjunktion zurückzuführen: die Position ist frei.

Diese Position hat verschiedene Namen. In traditionellen Darstellungen der deutschen Satzstruktur ist sie als “erste Klammer” oder “vorderer Rahmenteil” bezeichnet worden. In der heutigen Syntaxliteratur herrscht die Bezeichnung “Komplementiererposition” vor (englisch “complementizer position”, wobei ein “complementizer” eine Subjunktion ist), kurz “K-Position”, oder einfach “K” (bzw. “C”), und an diese Terminologie werden wir uns halten.

Die Ableitung eines Hauptsatzes von einem Nebensatz wird nun in (i) der Tilgung der Subjunktion und (ii) einer **Bewegung** des finiten Verbs nach vorne, in die dadurch freigewordene K-Position, bestehen.

Wenn es dabei bleibt, entsteht zwar noch kein Aussagesatz, aber ein Fragesatz, ein sogenannter Entscheidungsfragesatz, oder ja-nein-Fragesatz:

- (7)
- a. **Wenn** die Werft neue Arbeiter einstellen wird,
- b. **Wird** die Werft neue Arbeiter einstellen ___ ?
- 

Wie aber hier schon angedeutet, wird noch mit einer weiteren Position links von der K-Position gerechnet. Um einen Aussagehauptsatz zu bauen, wird – zusätzlich zur Bewegung des finiten Verbs in die K-Position – irgendein Satzglied hierhin bewegt (ein Adverbial, das Subjekt oder ein Objekt).

In Nebensätzen bleibt dieses Feld meistens leer, und im Deutschen bleibt es immer dann leer, wenn in K eine Subjunktion steht; wie wir in 4.2 jedoch sehen werden, kann in norwegischen Fragenebensätzen die K-Position durch eine Subjunktion und das Vorfeld durch eine Nominalphrase besetzt sein.

1.2.2 Das Vorfeld

Wir nennen diese Position, die absolut erste in der Satzstruktur, diesmal in Anlehnung an traditionelle Darstellungen, das **Vorfeld**. In der Syntaxliteratur ist sie vor allem unter dem schwerfälligen Namen “Spezifikator von K” (englisch “specifier of C”) bekannt, oder etwas einfacher “Spez, KP” (bzw. “Spec, CP”).

Oft sagt man, dass ein bewegter Ausdruck eine **Spur** hinterlässt in der Position, aus der er herkommt. Die Spuren zeigen die ursprüngliche, die grundlegende Struktur auf. Wie können nun sagen, dass im Hinblick auf die Spur des Verbs (1e) immer noch die OV-Struktur aufweist, und dass im Hinblick auf die Spur des Objekts (4a) immer noch die VO-Struktur aufweist.

Fassen wir zusammen: die Beziehung zwischen Nebensatz und (Aussage-) Hauptsatz kann als eine zweistufige Bewegungsoperation betrachtet werden. Letzterer wird gebildet, indem (i) das finite Verb in die sonst für Nebensatzeinleitende Subjunktionen reservierte Position, die "K-Position", bewegt wird und (ii) irgendein Satzglied, wie Subjekt, Adverbial oder Objekt, in die Position bewegt wird, die der K-Position noch vorgeschaltet ist, das sogenannte Vorfeld.

Aufgabe 1.2

Theoretisch lassen sich von den 4 Wortformen "du", "meg", "har" und "bedratt" 24 verschiedene Ketten formen, wovon 4 grammatisch sind.

- | | |
|----------------------|----------------------|
| ✓ du har bedratt meg | ✓ har du bedratt meg |
| du har meg bedratt | har du meg bedratt |
| du bedratt meg har | har bedratt meg du |
| du bedratt har meg | har bedratt du meg |
| du meg bedratt har | har meg du bedratt |
| du meg har bedratt | har meg bedratt du |
| meg har bedratt du | bedratt har du meg |
| ✓ meg har du bedratt | bedratt har meg du |
| meg bedratt du har | bedratt du har meg |
| meg bedratt har du | bedratt du meg har |
| meg du har bedratt | ✓ bedratt meg har du |
| meg du bedratt har | bedratt meg du har |

- Welche der entsprechenden deutschen Ketten sind grammatisch?
- Wenn das mehr sind als die norwegischen Fälle, warum wohl?

1.3 Ausklammerung

Es besteht im Deutschen die Tendenz, dass das Verbal nicht nur Subjekte und Objekte in Form von Nominalphrasen (im Nominativ, Akkusativ oder Dativ), sondern alle Satzglieder zu seiner Linken hat, also auch Präpositionalobjekte und Adverbiale. Aber bei den Letztgenannten ist es eben nur eine Tendenz, keine feste Regel. Dies veranschaulicht der Kontrast zwischen (9a) und (9b/c).

- (9) a. *Meine Freundin hat neulich $\overbrace{\text{bezogen}}^{V_{\text{inf}}}$ $\overbrace{\text{eine neue Wohnung}}^{\text{Akkusativobjekt}}$.
- b. Meine Freundin ist neulich $\overbrace{\text{umgezogen}}^{V_{\text{inf}}}$ $\overbrace{\text{in eine neue Wohnung}}^{\text{Präpositionalobjekt}}$.
- c. Meine Freundin ist zu mir $\overbrace{\text{gezogen}}^{V_{\text{inf}}}$ $\overbrace{\text{für ein paar Wochen}}^{\text{Adverbial}}$.

Die beiden letzten Sätze sind trotz der Tatsache, dass die umgekehrte Abfolge von Präpositionalobjekt bzw. Adverbial und infinitem Verb häufiger auftritt, doch grammatisch. Man sagt dann, dass das Satzglied in **Extraposition** steht, oder auch, dass es **ausgeklammert** ist. Dieser Redeweise liegt die Vorstellung zugrunde, dass die Satzstruktur im Grunde mit dem infiniten (in Nebensätzen dem finiten) Verb zuende ist, so dass was eventuell noch folgt, strenggenommen “aus dem Rahmen fällt”. So wie in traditionellen Darstellungen der deutschen Satzstruktur die K-Position als “erste Klammer” oder “vorderer Rahmenteil” bezeichnet wird, wird traditionell auch mit einer “zweiten Klammer” oder einem “hinteren Rahmenteil” gerechnet, wo im Nebensatz die Verben, im Hauptsatz infinite Verben oder abgetrennte Verbpräfixe angesiedelt sind.

Es ist schwer genau zu sagen, was einen veranlässt, die prinzipiell gegebene Möglichkeit der Ausklammerung einer Präpositionalphrase im Einzelfall auch wahrzunehmen. Statistisch überwiegen Phrasen einer gewissen “Schwere”, was grob gesagt heißt, dass eine Phrase umso häufiger in Extraposition gestellt wird, je mehr Silben sie zählt. Und doch ist gegen einen Satz wie (10), mit einem ausgeklammerten Präpositionalobjekt von nur fünf Silben, nichts einzuwenden.

- (10) Ansonsten aber eignet sich das Joggen doch wunderbar und man muss es gar nicht ausdehnen auf eine Stunde.

Eine Rolle spielt es auch, ob die Phrase an ein Verb, ein Adjektiv oder ein Substantiv geknüpft ist; ist sie, wie in (10c), an ein Substantiv geknüpft, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die in Extraposition steht, als wenn sie, wie in (10b), an ein Adjektiv geknüpft ist, und dies ist wiederum viel wahrscheinlicher als wenn die Phrase, wie in (10a), an ein Verb geknüpft ist. Man merke, dass das Präpositionalobjekt hier nur zwei Silben zählt, was nicht verhindert, dass es bei “sich Sorgen machen” gleich häufig aus- wie eingeklammert ist.

- (11) a. Sei froh, dass ich mich Sorge um dich.

- b. Sei froh, dass ich besorgt bin um dich.
- c. Sei froh, dass ich mir Sorgen mache um dich.

Sonst muss auch angemerkt werden, dass Nebensätze, in gewissem Ausmaß auch Infinitivsätze, ziemlich regulär ausgeklammert werden, ob die syntaktische Funktion nun die eines Subjekts, Objekts, Adverbials oder Attributs ist. (12)–(14) liefern Beispiele für, beziehungsweise, einen Fragesatz als Subjekt, einen Infinitivsatz als Objekt und einen Relativsatz als Attribut, alle in Extraposition.

- (12) Uns ist erst später aufgegangen, was wir getan haben.
- (13) Eine Bürgerinitiative hat versucht, den Abriss des ortsbildprägenden Gebäudes zu verhindern.
- (14) Wir müssen beide nichts von dem bereuen, was wir letzte Nacht miteinander getan haben.

Aufgabe 1.3

Das folgende Anagramm von Horst Matthies (Die Weisheit der Worte, Edition Schlitzohr 2002), knüpft an Willy Brandts Ausspruch vom 10. November 1989 “Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört” an. Wo wird ausgeklammert, wo nicht?

Nun wächst zusammen, was zusammen gehört.
 Wächst nun zusammen, was zusammen gehört?
 Wächst zusammen, was nun zusammen gehört?
 Wächst nun, was zusammen gehört, zusammen?
 Wächst, was zusammen gehört, nun zusammen?

Gehört zusammen, was nun zusammen wächst?
 Was nun zusammen wächst, gehört zusammen.
 Was zusammen gehört, wächst nun zusammen.
 Zusammen, zusammen gehört, was nun wächst.

1.4 Das deutsche Mittelfeld

Zwischen der K-Position und dem Verbal (wobei in Hauptsätzen die Position des Verbals einzig durch die Spur des finiten Verbs vertreten sein mag), also zwischen den beiden “Klammern” oder “Rahmenteilern”, herrscht in der deutschen Satzstruktur eine gewisse Freiheit, was die Reihenfolge der Satzglieder betrifft.

Es gibt keine feste Konfiguration in diesem sogenannten **Mittelfeld**.

Zwar gibt es so etwas wie eine unmarkierte oder “Default”-Abfolge. Aber: (i) diese ist nicht an oberflächliche Kategorien wie Kasus gebunden, sondern an sogenannte **semantische Rollen**, und spiegelt sich nicht eins-zu-eins an der Oberfläche wider, und (ii) unter Umständen kann davon abgewichen werden. Der Einfluss semantischer Rollen, der sich im besonderen auf das Verhältnis zwischen Dativobjekten und Subjekten auswirkt, wird in Kapitel 2 beschrieben (Abschnitt 2.1); hier soll auf diejenigen Faktoren eingegangen werden, die die unmarkierte Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld außer Kraft setzen können.

Es handelt sich dabei im Grunde genommen um ein einfaches Prinzip, das in der **Informationsstruktur** verankert liegt und besagt, dass *neue Information alter Information nachzufolgen hat*:

- alte Information < neue Information

Das ist nun keine absolute, sondern eine relative Unterscheidung, so dass mit Abstufungen zwischen zwei Polen zu rechnen ist. Syntaktisch bilden sich diese Abstufungen auf die Form von Nominalphrasen ab, und zwar dergestalt, dass alte Information mit definiten, neue Information mit indefiniten Phrasen zum Ausdruck gebracht wird.

1.4.1 Die Leichtglieder

Eindeutig am Pol der alten Information finden sich die *unbetonten Pronomina*, vor allem die Personalpronomina. Diese werden auch **Leichtglieder** genannt.

- Als **Leichtglieder** gelten die folgenden Pronomenformen:

du, dich, dir, ich, mich, mir, es, er, ihn, ihm, sie, ihr, wir, uns, euch, ihnen, sich, man, einen, einem

Der folgende Textausschnitt bietet gleich drei Beispiele für das Prinzip, dass ein unbetontes Pronomen wegen seiner extremen Fähigkeit, sich auf Vorerwähntes zu beziehen, sehr stark dazu neigt, Gliedern voranzugehen, denen sie eigentlich nachfolgen sollten, die diese Fähigkeit aber in geringerem Maße besitzen.

- (15) Er sei sich keiner Schuld bewusst und habe überhaupt nichts gemacht: So hatte sich der Angeklagte im Mönchengladbacher Schwurgerichtsprozess verteidigt. Tatsächlich wirft ihn die Staatsanwältin versuchten Totschlag und Verstoß gegen das Waffengesetz vor. Doch der 48-Jährige hatte sich von Anfang an beschwert, dass ihn der Wirt eines Lokals an der Bahnhofstraße in der Karnevalsnacht vom 24. Februar grundlos auf die Straße gesetzt habe.

Das Subjekt, das wegen seiner Agensrolle (vgl. 2.1) hier in allen drei Fällen eigentlich ganz vorne im Mittelfeld stehen sollte, wird auf den zweiten Platz verwiesen, obwohl es seinerseits jeweils eine definite Nominalphrase (NP) ist.

1.4.2 Scrambling

Das Phänomen, dass eine Nominalphrase (typischerweise ein Akkusativobjekt) eine andere Phrase im Mittelfeld nach links überspringen kann, nennt sich

- **scrambling** (\simeq ‘durcheinanderschütteln’).

Ein Scramblingeffekt macht sich nun auch zwischen definiten NPs, die keine Pronomina sind, und indefiniten NPs als Satzgliedern geltend. Dabei handelt es sich meist um Akkusativ- und Dativobjekte: geht im unmarkierten Fall (wo beide definit oder indefinit sind) das Dativobjekt dem Akkusativobjekt voran, so kehrt sich dies um, wenn nur letzteres definit ist:

- (16) a. Ich hatte der/einer Französin das/ein Zimmer versprochen.
b. ?Ich hatte das/ein Zimmer der/einer Französin versprochen.
c. Ich hatte das Zimmer einer Französin versprochen.

Ein Definitheitsunterschied kann sich aber auch auf die Reihenfolge zwischen einem Subjekt und Akkusativobjekt auswirken, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (17) Die Produktionsgesellschaft bestand darauf, dass die Hauptrolle ein Österreicher spielt.

Auch gegenüber Adverbialen hat die Definitheit einer (als Objekt oder Subjekt fungierenden) NP einen Scramblingeffekt, wie dies bei den Präpositionalphrasen (PPs) in (18) und (19) deutlich wird.

- (18) a. Wir können für ein Jahr ein Zimmer anbieten.
b. Wir können das Zimmer für ein Jahr anbieten.
- (19) a. Hier wuchs in armen Verhältnissen ein Junge auf, der die Geschichte der Naturheilkunde nachhaltig prägen sollte.
b. 1821 im Allgäu als Sohn eines Landwebers geboren, wächst Kneipp in armen Verhältnissen auf.

In (19b) hat der Eigenname “Kneipp” den Status einer definiten NP.

Aus norwegischer Sicht fällt auf, dass das deutsche Negationsadverb “nicht” nach einem Objekt stehen kann, wenn dieses eine definite Nominalphrase ist, so dass in einem Hauptsatz ohne Hilfsverben oder abtrennbare Verbpräfixe wie (20) das Adverb ganz am Ende zu stehen kommt.

- (20) Sie ist verheiratet und 50 Jahre alt, aber sie liebt ihren Mann nicht.

Es besteht sogar eine starke Neigung zu dieser Reihenfolge. Die umgekehrte ist mit einem besonderen Effekt verbunden, typisch, wie in (21), einem Kontrast. Zu erklären ist diese Neigung durch die allgemeine Linkstendenz definiten NPs.

- (21) Ich liebe nicht den Staat, ich liebe meine Frau. (Gustav Heinemann)

1.4.3 Das Subjekt

Schon in (15) wird gleich dreimal deutlich, dass das Subjekt im Deutschen nicht unbedingt ganz vorne im Mittelfeld stehen muss (wenn es nicht schon im Vorfeld steht). Im Norwegischen gilt aber mit ganz wenigen Ausnahmen die Regel, dass das Subjekt direkt nach der K-Position (vgl. 1.2) kommt.¹ Deshalb ist auf die Flexibilität im deutschen Mittelfeld genau in diesem Punkt besonders zu achten.

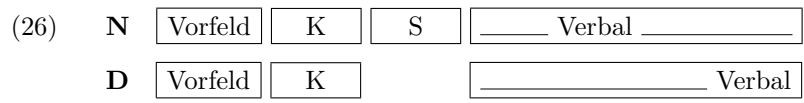
Im Nebensatz von (22) etwa folgt ein definites Subjekt zwei Adverbialen nach, einem Temporal- und einem Lokaladverbial, und in dem von (23) geht ein Temporaladverbial dem definiten und agentiven (vgl. 2.1) Subjekt voran:

- (22) Es läßt sich daher nicht feststellen, ob im Jahre 1649 auch hier die Pest gewütet hat.
- (23) Als im Jahre 1539 der Kaiser die Stadt besuchte, beeindruckten ihn die Jagdgründe in der Umgebung.

Im Norwegischen ist eine Abfolge wie diese völlig unmöglich, denn unmittelbar auf die (hier durch die Subjunktion “ob” (“om”) bzw. “als” (“då”) besetzte) K-Position hat im Norwegischen das Subjekt zu folgen.

- (24) Det er dermed ikke mulig å fastslå om (* i 1649 også her) pesten raste.
- (25) Då (* i år 1539) keisaren vitja byen, vart han imponert over jaktmarka ikring.

So rechnet man im Norwegischen, wie auch etwa im Französischen, mit einer eigenen Position für das Subjekt in der Satzstruktur, einer **Subjektposition** (oder, wenn man will, einem Subjektfeld), die im Deutschen einfach fehlt:²



Das Feld ‘_____ Verbal’ – das ‘Mittelfeld’ inklusive dem Verbal – bzw. ‘_____ Verbal _____’ wird häufig als die **Verbalphrase** (die VP) bezeichnet. Nach gängiger Annahme hat das Norwegische also zwischen K und VP eine besondere Subjektposition, während dem Deutschen eine solche abgeht. Für das Deutsche wird dagegen angenommen, dass das Subjekt Teil der VP ist (sofern es nicht in das eventuell vorhandene Vorfeld bewegt wird) und daher von der allgemeinen Stellungsfreiheit im Mittelfeld umfasst wird.

¹Bei den Ausnahmen handelt es sich um hochfrequente Satzadverbien wie *ikkje* oder *aldri*, die sich zwischen die K-Position und das Subjekt schieben können, wie zum Beispiel in “Statsråden skal ha ei grunngeving dersom ikkje ei kvinne blir tilsett.”

²Die Linie vor “Verbal” in der für das Norwegische (N) angegebenen Struktur soll andeuten, dass die norwegische Verbalphrase oft mit einem Adverbial anfängt, wie zum Beispiel in “. . . då keisaren i 1911 var brannsjef i Balestrand.” Objekte jedoch stehen stets rechts vom Verbal.

Weitere Konsequenzen aus diesem Kontrast werden im nächsten Kapitel, im besonderen in den Abschnitten 2.2 und 2.3, zu ziehen sein.

1.4.4 Zusammenfassung

Halten wir fest: das deutsche Mittelfeld, das sämtliche nichtverbalen Satzglieder umfassen kann, hat keinen festen Aufbau. Die Satzgliedstellung ist recht flexibel und hängt stark von der Informationsstruktur des Satzes ab, wobei Glieder, die auf alte Information zurückgreifen, dazu neigen, Gliedern voranzugehen, die neue Information einführen. Im besonderen kommt dem Subjekt kein Sonderstatus zu, wie das im Norwegischen (und etwa im Englischen) der Fall ist.

Aufgabe 1.4

Betrachten Sie den folgenden Textausschnitt:

Der 23jährige aus Hanau wollte mit zwei Komplizen in den Container einer Tankstelle in Nidderau-Heldenbergen einbrechen. Dabei überraschte sie eine Polizeistreife.

Stellen Sie sich vor, dass eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen den zweiten Satz folgendermassen ins Norwegische übersetzt:

Da overrasket de en politipatrulje.

- a. Wie würden Sie dieser Gruppe erklären, worauf der Fehler beruht?
- b. Wie wäre der Satz inhaltlich **und informationsstrukturell** angemessen zu übersetzen? Und warum so und nicht anders?

1.5 Die innere Struktur des Verbals

Wenn das Verbal aus mehr als einem Verb besteht, treten diese Verben in einer bestimmten Reihenfolge auf. Mit einer Ausnahme, auf die gleich eingegangen wird, ist die innere Struktur des deutschen Verbals ein Spiegelbild derjenigen des norwegischen – die Serialisierung der Verben ist also umgekehrt. Es spiegelt in beiden Sprachen die Abfolge der Verben im Nebensatz – als Grundregel – die Rektionsbeziehungen wider, aber die **Richtung der Rektion** ist verschieden: im Norwegischen von links nach rechts, im Deutschen von rechts nach links – übrigens genau wie bei der Beziehung zwischen Verb und Objekt (vgl. 1.1).

1.5.1 Der Standardfall

Wenn das Verbal aus zwei Verben besteht, ist das eine das Hauptverb und das andere ein Hilfsverb, wobei das letztere finit und das erstere infinit ist und das letztere das erstere **regiert**. Das kann man sich klarmachen, indem man das infinite Verb betrachtet und sich fragt, wodurch gerade diese Form bedingt ist. Bei einem anderen Hilfsverb könnte sie statt des Infinitivs ein Perfekt Partizip sein müssen oder umgekehrt. Etwa in (27) ist sie aufgrund des passivbildenden Hilfsverbs “werden” ein Partizip; bei einem futurbildenden Hilfsverb “werden” müsste sie stattdessen ein Infinitiv sein.

- (27) a. Die Quantenphysik lehrt, 2 1
 dass der Urknall durch Zufall ausgelöst wurde.

Die Macht über die Form des Hauptverbs hat somit das Hilfsverb, daher passt hier der Begriff der Rektion genauso wie auf den Fall der Kasusrektion, wo ein Verb einen Objektkasus regiert. Diese Rektionsbeziehung wird in (27) mit den Indizes 1 bzw. 2 gekennzeichnet.

Besteht das Verbal nun aus drei Verben, gibt es zwischen dem Hauptverb, das stets ganz unten in der Rektionshierarchie steht, und dem finiten Hilfsverb, das stets ganz oben steht, ein zusätzliches, vom finiten Hilfsverb regiertes und seinerseits das Hauptverb regierendes Hilfsverb. In (28) ist dies das passivbildende “werden”, in der Partizipform “worden”, das durch das neu hinzugekommene, perfektbildende “sein”, in der finiten Form “sei”, regiert wird.

- (27) b. Die Quantenphysik lehrt, 3 2 1
 dass der Urknall durch Zufall ausgelöst worden sei.

Gehen wir noch einen Schritt und führen wir ein viertes Verb ein, ein drittes Hilfsverb, und zwar als neues finites Verb: das modale Hilfsverb “können”, das dann den Infinitiv von “sein” regiert, in der Form “könnte”:

- (27) c. Die Quantenphysik lehrt, 4 3 2 1
 dass der Urknall durch Zufall ausgelöst worden sein könnte.

Da modale Hilfsverben theoretisch wiederholt werden können, könnten wir im Prinzip *ad infinitum* weitergehen, aber in der Praxis kann davon ausgegangen werden, dass das Verbal aus maximal fünf Verben besteht (siehe Aufgabe 1.5).

Der systematische Kontrast zum Norwegischen tritt klar zutage, wenn man die Sequenz der Indizes in (27c) und (28c) vergleicht:

- (28) a. Kvantefysikken 1 2
 sier at Big Bang ble utløst av en tilfeldighet.
 b. Kvantefysikken 1 2 3
 sier at Big Bang er blitt utløst av en tilfeldighet.
 c. Kvantefysikken 1 2 3 4
 sier at Big Bang kan være blitt utløst av en tilfeldighet.

Aufgabe 1.5

In 1.5.1 hieß es, dass in der Praxis davon ausgegangen werden kann, dass das Verbal aus maximal **fünf** Verben besteht. Doch wurde kein Beispiel für diesen Extremfall gegeben. Bauen Sie zwei Beispiele, die den unter a) und b) aufgeführten Vorgaben entsprechen.

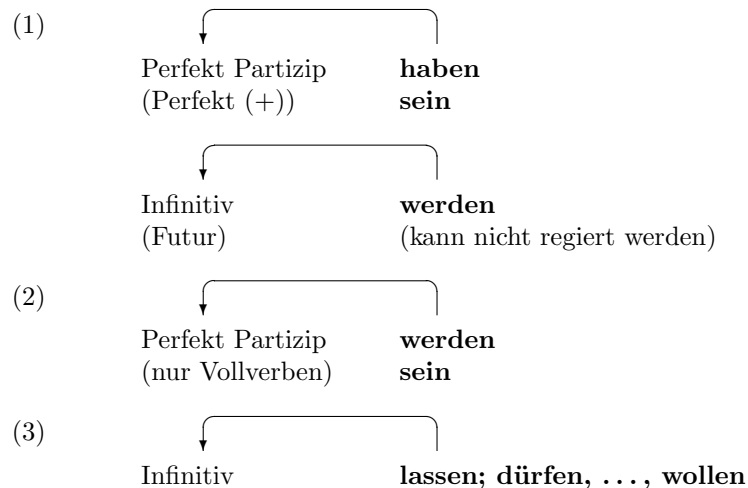
- a. 1 Vollverb *stören*
 1 Modalverb *können*
 1 futurbildendes Hilfsverb
 1 passivbildendes Hilfsverb *werden*, im Perfekt Partizip
 1 perfektbildendes Hilfsverb

Muster: “Wer sowieso nichts hören kann,
 _____ auch nicht _____ .”

- b. 1 Modalverb *müssen*
 1 Vollverb *genehmigen*
 1 passivbildendes Hilfsverb
 2 perfektbildende Hilfsverben, eines im Konj. Präteritum

Muster: “Denn so zeitnah wie damals mit dem Umbau be-
 gonnen werden sollte, _____ alle Anträge nicht nur gestellt,
 sondern auch schon _____ .”

Dabei kann mit folgendem Bestand von Hilfsverben gerechnet werden (temporalen (1), passivbildenden (2) und Hilfsverben, die neben dem kausativbildenden “lassen” (vgl. 3.4) die Modalverben umfassen (3)):



2 Das Subjekt

Das Subjekt im Deutschen hat zwei formale Kennzeichen: den Kasus Nominativ und die Kongruenz mit dem finiten Verb nach Person und Numerus. Norwegisch hat keine Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem finiten Verb,³ und ein Subjektkasus ist nur an Personalpronomina eindeutig erkennbar. Dafür ist das Subjekt im Norwegischen struktural charakterisiert, durch eine dem Deutschen fehlende Subjektposition. In diesem Kapitel werden Kontraste beschrieben, die auf diese unterschiedliche formale Kennzeichnung des Subjekts zurückgehen, teils aber auch solche, die auf einem inhaltlichen Unterschied beruhen: dass das deutsche Subjekt viel häufiger die semantische Rolle des **Patiens** spielt.

³was allerdings nicht heißt, dass das Norwegische keine Subjekt-Prädikat-Kongruenz kennt: das prädikative Adjektiv stimmt im Genus und Numerus mit dem Subjekt überein, und viele Sprechvarianten, wie (mit gewissen Einschränkungen) das Nynorsk, weisen eine entsprechende Subjektkongruenz des Perfektpartizips im (Plusquam)Perfekt und im Passiv auf.

2.1 Das deutsche Patienssubjekt

Oft besteht die Normalabfolge von einem Subjekt und einem Objekt nicht darin, dass das Subjekt dem Objekt vorangeht. Man kann einfach nicht generell sagen, dass ein Nominativ im unmarkierten Fall vor einem Akkusativ oder Dativ steht. Besonders dann, wenn es genau ein Objekt gibt und dieses ein Dativobjekt ist, ist die Normalabfolge tatsächlich meist die inverse: das Subjekt folgt dem Objekt nach. (33)–(35) liefern Beispiele. Da sowohl das Objekt als auch das Subjekt in Form einer indefiniten NP auftritt, kann von keinem informationsstrukturellen Effekt (vgl. 1.4) die Rede sein; was hier vorliegt, ist der neutrale Fall.

- (33) Ob einem Rentner eine Dauerrente zusteht, ist eine medizinische Frage.
- (34) Dort wurde uns mitgeteilt, dass einem Mitarbeiter wohl ein Fehler unterlaufen sein muss.
- (35) Mit Severin Freund gelang in Oberstdorf erstmals seit fast vier Jahren wieder einem Deutschen ein Weltcup-Erfolg.

Dies darf und muss nicht als Ausnahme von einer Regel gedeutet werden. Eine Regel gibt es schon, und zwar eine ausnahmslose, doch sie bezieht sich nicht auf oberflächliche Kategorien wie Kasus oder syntaktische Funktionen, sondern auf **semantische Rollen**, auch ‘Tiefenkasus’ genannt. Semantische Rollen sind es, die die neutrale Abfolge von Satzgliedern im Mittelfeld letztendlich bestimmen.

Und was die Zuordnung zwischen semantischen Rollen und syntaktischen Funktionen wie Subjekt oder ‘Oberflächenkasus’ wie Nominativ betrifft, hebt sich das Deutsche klar vom Norwegischen ab.

2.1.1 Semantische Rollen und syntaktische Stellen

Rollen werden von Verben erteilt. So erteilt das Verb “zusprechen” drei Rollen, die man, beziehentlich, als **Agens**, **Benefizient** und **Patiens** bezeichnen kann. Das Agens wird als Subjekt realisiert, der Benefizient wird auf das Dativobjekt abgebildet, und das Patiens wird dem Akkusativobjekt zugeordnet, wie in (36).

- (36) $\overbrace{\text{Spricht eine Dienststelle}}^{\text{Agens}} \overbrace{\text{einem Rentner}}^{\text{Benefizient}} \overbrace{\text{eine Dauerrente zu,}}^{\text{Patiens}}$
so beinhaltet die entsprechende Verfügung, ...

Ein Agens ist jemand, der eine Handlung durchführt, wie hier die Dienststelle, wenn sie einem Rentner eine Dauerrente zuspricht. Ein Benefizient ist jemand, der einen Nutzen zieht von einem Vorgang oder Zustand (oder davon einen Schaden erleidet, dann redet man richtiger von einem ‘Malefizienten’) – wie hier der Rentner, wenn ihm die Dienststelle eine Dauerrente zuspricht. In anderen Fällen würde die durch den Dativ realisierte Rolle anders besser beschrieben: als Empfänger etwa, oder als Wahrnehmer. Es ist praktisch, die verschiedenen Ausprägungen dieser ‘Dativrolle’ auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. So wollen wir im folgenden die Rolle des **Sentiens** denen des Agens und Patiens

gegenüberstellen. Ein Sentiens ist jemand, auf den ein Vorgang oder Zustand als Stimulus einwirkt, so dass er oder sie kognitiv oder emotional darauf reagiert.

Ein Patiens schließlich ist etwas, was gar nichts tut, wie in (36) die Rente, wenn sie die Dienststelle dem Rentner zuspricht. Die Rolle ist negativ definiert: über das Patiens mag etwas ergehen, aber es spürt nichts und hat nichts davon. Nicht selten wird man ein zusammen mit einem Sentiens auftretendes Patiens als den Stimulus auffassen können, der auf das Sentiens einwirkt.

Wenn wir (36) nun mit dem inhaltlich ähnlichen Fall (33) vergleichen, wo wir statt des dreiwertigen Verbs “zusprechen” das zweiwertige “zustehen” haben, sehen wir, dass dort eine Rolle fehlt, nämlich die des Agens, während die beiden anderen die gleichen sind: die des Sentiens und die des Patiens. Wir sehen auch, dass die Abfolge dieser beiden Rollen die gleiche ist, obwohl das Patiens im einen Fall als Subjekt und im anderen Fall als Akkusativobjekt realisiert wird.

(33) $\overbrace{\text{Ob einem Rentner eine Dauerrente}}^{\text{Sentiens}} \underbrace{\text{zusteht}}_{\text{Patiens}}, \text{ ist eine medizinische Frage.}$

Daher können wir diese Generalisierung über die Abfolge von Satzgliedern im Mittelfeld in Termen semantischer Rollen aufstellen:

- Agens < Sentiens < Patiens

Dies ist es, was der Serialisierung von Dativobjekt, Subjekt und etwaigem Akkusativobjekt in (33)–(36) gleichermaßen zugrundeliegt. Der Kasus hat wenig zu bedeuten.

Gibt es zwei Objekte, ein Akkusativ- und ein Dativobjekt, folgen zwar im Regelfall beide dem Subjekt nach. Das ist eine Folge davon, dass das Subjekt in solchen Fällen die Agensrolle trägt. Auch geht das Subjekt einem Akkusativobjekt meistens voran, selbst wenn es kein Dativobjekt gibt. Das ist wieder eine Folge davon, dass in solchen Fällen das Subjekt meist eine agentive Rolle trägt.

Meist, aber nicht immer: dass bei einigen Verben ein Akkusativobjekt ohne eine informationsstrukturell begründete Linkstendenz dem Subjekt vorangeht, ist noch ein Indiz, dass die Rollen und nicht die Kasus ausschlaggebend sind, denn in diesen Fällen wird ausnahmsweise durch das Akkusativobjekt ein Sentiens, durch das Subjekt ein Patiens realisiert. (37)–(39) liefern Beispiele.

(37) $\text{Im Frühjahr} \underbrace{\text{erwartet}}_{\text{Sentiens}} \underbrace{\text{den Besucher}}_{\text{Patiens}} \underbrace{\text{die Zierkirschenallee}}_{\text{Patiens}}.$

(38) $\underbrace{\text{Wenn einen Kunden das Sortiment}}_{\text{Sentiens}} \underbrace{\text{interessiert}}_{\text{Patiens}}, \text{ stellt er sich gedanklich viele Fragen und erwartet darauf sofort einfache Antworten.}$

(39) $\text{Nur ganz selten kommt es vor, dass} \underbrace{\text{einen Besucher}}_{\text{Sentiens}} \underbrace{\text{der Mut}}_{\text{Patiens}} \text{verlässt und er abgeseilt werden muss.}$

2.1.2 Das Subjekt und die Rolle des Patiens

Zum großen Teil stimmen auch die norwegischen Tatsachen mit der semantisch begründeten Abfolgeregel “Agens < Sentiens < Patiens” überein. Das mag merkwürdig erscheinen, wenn man bedenkt, dass im Norwegischen das Subjekt einem Objekt stets vorangeht (wenn dieses nicht ins Vorfeld bewegt wurde). Aber es wird verständlich, wenn man in Betracht zieht, dass ein Patiens im Norwegischen ungern auf ein Subjekt abgebildet wird: hier herrscht die Tendenz, dass ein Patiens, auch wenn das Verb keine Agensrolle austeilt, einem Objekt zugeordnet wird. Dafür wird ein Sentiens (wenn das Verb keine Agensrolle austeilt) tendenziell durch das Subjekt realisiert.

Deutsch und Norwegisch unterscheiden sich also klar im Bezug auf das sogenannte Linking zwischen semantischen Rollen und syntaktischen Funktionen. Besteht im Deutschen einen relativ stabilen Zusammenhang zwischen Sentiens und Dativ, was erzwingt, dass das Patiens oft zum Nominativ gelinkt wird, so besteht im Norwegischen einen vergleichbar stabilen Zusammenhang zwischen Patiens und direktem Objekt, was zur Folge hat, dass das Sentiens entsprechend oft zum Subjekt gelinkt wird.

Der Kontrast kann am Beispiel des Verbpaares “gefallen” / “like” verdeutlicht werden. Die beiden Sätze in (40) sind bedeutungsgleich. Die Rolle, die an “einer Frau” bzw. “ei kvinne” vergeben wird, ist die des Sentiens, und die, die an “ein Parfüm” bzw. “ein parfyme” vergeben wird, ist die des Patiens. Da die Abfolge in Termen syntaktischer Funktionen **und** das Linking beide verschieden sind, gleichen sich die beiden Unterschiede aus, mit dem Ergebnis, dass die Abfolge in Termen semantischer Rollen doch die gleiche ist:

- (40) Oft gefällt ^{Dativobjekt} einer Frau ^{Subjekt} ein Parfüm besonders gut.
 Ofte liker _{Subjekt} ei kvinne _{Objekt} ein parfyme spesielt godt.

Dabei ist “gefallen” das deutsche Verb, das in den meisten Fällen benutzt wird, die denen entsprechen, wo im Norwegischen “like” verwendet wird. Das gleiche gilt für “fehlen” im Vergleich mit “mangle” (oder auch “sakne” / “savne”):

- (41) Warum fehlt ^{Dativobj.} Männern oft ^{Subjekt} der Sinn für Gemütlichkeit?
 Hvorfor mangler _{Subj.} menn ofte _{Objekt} sansen for hygge?

Es gibt zwar auch im Deutschen Verben, bei denen das Sentiens zum Subjekt und das Patiens zum Akkusativobjekt gelinkt wird. Beispiele sind “bekommen”, “erhalten”, “kriegen” (die alle mehr oder weniger das gleiche bedeuten) und “verdienen” (im Sinne von “fortjene”). Und umgekehrt gibt es im Norwegischen Verben, bei denen das Sentiens zu einem Objekt gelinkt wird und das Patiens

zum Subjekt gelinkt werden kann. Beispiele sind “tilfalle” und “vente” (wie in “Helseproblemer venter dem som mister jobben”, vgl. (37)). Dies ändert jedoch nichts an der Tendenz, wenn kein Agens vorhanden ist, zu

- **Patienssubjekten** im Deutschen und
- **Patiensobjekten** im Norwegischen.

Und wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden, steht im Norwegischen ein besonderes Mittel zur Verfügung, um ein Patiens als ein Objekt zu realisieren, auch, wo kein Sentiens vorhanden ist, um als Subjekt realisiert zu werden: ein formales, ‘expletives’ Subjekt, nur dazu da, um die Subjektposition zu füllen.

Aufgabe 2.1

Betrachten Sie die folgenden Verben:

<i>kle</i>	<i>auffallen</i>
<i>like</i>	<i>bekommen</i>
<i>legge merke til</i>	<i>einfallen</i>
<i>komme paa</i>	<i>fehlen</i>
<i>savne</i>	<i>schmecken</i>
<i>tåle</i>	<i>stehen</i>

Konstruieren Sie für jedes Verb einen Satz, und zwar so, dass die Sätze der einen Sprache Übersetzungen derjenigen der anderen sind.

Erläutern Sie, wie sich die Übersetzungen zueinander verhalten, was syntaktische Funktionen und semantische Rollen betrifft.

2.2 Das formale Subjekt im Norwegischen

Eine Patiensrolle kann im Norwegischen immer als ein Objekt realisiert werden, auch wenn keine andere Rolle als Subjekt realisiert wird. In dieser Sprache, wie in den skandinavischen Sprachen überhaupt, muss nämlich gar keine Rolle als Subjekt realisiert werden. Und doch sind die Sätze dann nicht im syntaktischen Sinne subjektlos: auf dem Platz des Subjekts, in der Subjektposition (vgl. 1.4.3), steht ein inhaltleeres Pronomen, ein Platzhalter, das **formale Subjekt** “det”.

Sehen wir uns ein paar Fälle an, wo es nur eine semantische Rolle gibt, ein Patiens.⁴ (Die Schreibweise “*(det)” soll angeben, dass der Satz nur mit dem eingeklammerten “det” grammatisch ist; vgl. die Zeichenerklärung im Anhang.)

(42) I G20-landene er *(det) gått tapt 2,5 millioner arbeidsplasser.

(43) Teorien om at *(det) vil kome ei ny istid, er ikkje uforlikeleg med teorien om global oppvarming.

Vergegenwärtigen wir uns das im Abschnitt 1.2 vorgestellte Bild der Haupt- und Nebensatzstruktur: (42) ist ein Hauptsatz mit dem Adverbial “I G20-landene” im Vorfeld und dem finiten Verb “er” in der K-Position, (43) ist ein Nebensatz (ohne Vorfeld und) mit der Subjunktion “at” in der K-Position. In 1.4.3 wurde dieses Bild dadurch ergänzt, dass im Norwegischen mit einer Subjektposition gleich nach der K-Position zu rechnen ist. In diese Position ist das Pronomen “det” in (42) wie in (43) eingesetzt worden, als Platzhalter.

Im Deutschen ist jedoch nicht mit einer Subjektposition gleich nach der K-Position zu rechnen. Das ist der Grund, dass direkte Übersetzungen von (42) und (43) ungrammatisch werden: eine direkte Übersetzung von “det” müsste in einem Pronomen wie “es” bestehen, aber es gibt keinen Platz in der deutschen Satzstruktur, den dieses besetzen könnte. (Die Notation “(*es)” soll angeben, dass der Satz nur ohne das eingeklammerte Pronomen grammatisch ist.)

(44) In den G20 sind (*es) 2,5 Millionen Arbeitsplätze verlorengegangen.

(45) Die Theorie, dass (*es) eine neue Eiszeit kommen wird, ist nicht unverträglich mit der Theorie der globalen Erwärmung.

Ein formales Subjekt hat also im Deutschen keine Berechtigung und würde zu ungrammatischen Sätzen führen, weil im Deutschen eine Subjektposition fehlt, in die es eingesetzt werden könnte.⁵

Umgekehrt ist im Norwegischen ein formales Subjekt nicht nur berechtigt, sondern obligatorisch, wenn keine andere, “richtige” NP in die Subjektposition eingesetzt oder dorthin bewegt wird. Denn die norwegische Satzstruktur schließt eine Subjektposition ein, die nicht leerbleiben darf.

⁴Verben, die nur eine Patiensrolle vergeben, werden öfters als **ergativ** bezeichnet.

⁵Dies steht in keinem Widerspruch dazu, dass es auch im Deutschen eine Reihe von Verben und Adjektiven gibt, die ein neutrales Pronomen als ein **unpersönliches Subjekt** fordern. Standardbeispiele sind ‘meteorologische’ Verben wie “regnen”; allgemeiner handelt es sich um Prädikate, die wahrnehmbare Naturerscheinungen bezeichnen, wie “triefen”, “dröhnen”, “hell (sein/werden)”, “kalt (sein/werden)”. Hierhin sind auch Konstruktionen wie “es ... gibt” zu rechnen. Dieses “es” besetzt keine Position sondern markiert die Nullwertigkeit des Prädikats. In diesem Bereich gibt es keine systematischen Kontraste zwischen Deutsch und Norwegisch.

Dies kann anhand der drei schematischen Sätze (46a–c) verdeutlicht werden. In (46a) ist die Subjektposition leergeblieben, und der Satz ist ungrammatisch.

- (46)
- | | Vorfeld | K | S | |
|------|---------|-----|------------|--------------------------|
| a. * | Her | har | | _____ skjedd ei endring. |
| b. | Her | har | det | _____ skjedd ei endring. |
| c. | Her | har | ei endring | _____ skjedd _____ . |
- ↑

In (46b) ist das formale Subjekt “det” in die Subjektposition eingesetzt worden. In (46c) schließlich ist die Patiens-NP in diese Position bewegt worden. Dies ist immer möglich, ergibt aber manchmal, im besonderen beim nullwertigen Verb “være”, unnatürliche Sätze, wie (47b) oder (48b).

- (47)
- | | | | | |
|------|-------------|------|------|--------------------|
| a. | I september | skal | det | _____ være valg. |
| b. ? | I september | skal | valg | _____ være _____ . |
- ↑
- (48)
- | | | | | |
|------|--|----|-----------|------------------------|
| a. | | at | det | var en sprekk i muren. |
| b. ? | | at | en sprekk | var _____ i muren. |
- ↑

Im Deutschen ist es völlig unproblematisch, die entsprechende Rolle als Subjekt zu realisieren. (49) und (50) sind mit “es” ungrammatisch, ohne aber perfekt.

- (49) ✓ Im September werden (*es) Wahlen sein.
 (50) ✓ ..., dass (*es) in der Mauer ein Riss war.

Auf der anderen Seite bleibt im Norwegischen oft keine andere Wahl, als die Patiens-Objekt-NP, das “potenzielle Subjekt”, zum Subjekt zu befördern. Das ist der Fall, wenn die NP definit ist, wie in (51), oder quantifiziert, wie in (52). Diese beiden Beschränkungen zu erklären, hat sich als sehr schwierig erwiesen.

- (51) ??Det er forsvunnet mannen min.
 (52) ??Det er forsvunnet de fleste arbeidsplasser på sjøen.

Wegen der Definitheitsbeschränkung ist nicht entscheidbar, ob ein potenzielles Subjekt im Subjektkasus (Nominativ) oder im Objektkasus (Akkusativ) steht, wenn es nicht zum Subjekt befördert wird, denn dieser Unterschied wird nur bei (einigen) Personalpronomina sichtbar, und die sind definit und können deshalb nicht als potenzielle Subjekte stehenbleiben:

- (55) Es werden viele Arbeitsplätze verlorengehen.
 (56) *Det vil mange arbeidsplasser gå tapt.

Hier steht die Patiens-NP “mange arbeidsplasser” links vom Verbal “gå tapt”, also in der Subjektposition, mithin kann es sich beim das Vorfeld besetzenden Pronomen “det” ja nicht um ein dorthin bewegtes formales Subjekt handeln. Würde diese NP hingegen rechts vom Verbal stehen, dann könnte der in (54) dargestellte Fall vorliegen, wo es sich bei “det” in der Tat um ein ins Vorfeld bewegtes formales Subjekt handelt, und dann wäre der Satz einwandfrei.

Dass das deutsche Expletivum “es” grundverschieden ist vom norwegischen Expletivum “det”, geht aus zwei zusätzlichen Beobachtungen deutlich hervor. Zum einen schließt, wie (57) und (58) belegen, die deutsche Konstruktion ein definites oder quantifiziertes Subjekt nicht aus; zur norwegischen Konstruktion vgl. (51) und (52).

- (57) Es ist der Türknopf kaputtgegangen.
 (58) Es gehen die meisten Vitamine verloren.

Zum anderen ist die deutsche Konstruktion verträglich mit Subjekten, die eine Agensrolle tragen, Subjekten transitiver Verben sogar, wie in (59).

- (59) Ich hoffe, es werden viele ihre Lieblingsbücher hier in Szene setzen.

Da das deutsche Platzhalter-“es” nur im Vorfeld stehen kann, ist klar, dass es nur in Hauptsätzen auftreten kann (einige Nebensatztypen, wie Relativsätze und indirekte w-Fragesätze, haben zwar ein Vorfeld, dieses ist aber bestimmten Phrasen vorbehalten, wie Relativpronomina oder Fragepronomina). Fälle, wo es den Anschein haben könnte, als würde es in einem Nebensatz erscheinen, sind in Wirklichkeit anderer Art; sei es, dass das Verb ein unpersönliches Subjekt “es” erfordert, wie etwa in (60), dass es sich bei “es” doch um ein referenzielles Pronomen handelt, das auf etwas, wenn auch Abstraktes, hinweist, wie in (61), oder, dass der Satz doch ein Hauptsatz ist, wie in (62) (vgl. zu diesem Typ von eingebettetem Aussagesatz 4.3).

- (60) Dass es in der EU nur 30% Forscherinnen und nur 7% Erfinderinnen gibt, wird . . .
 (61) Wer alles kommen würde, war nicht ganz klar, doch dass es sehr viele werden würden, wussten sie.
 (62) Sascha Müller-Kraenner vom Deutschen Naturschutz-Ring sagte, es gingen weitere kostbare Jahre verloren.

Halten wir also fest:

- Deutsch hat kein formales Subjekt, aber einen formalen Vorfeldbesetzer, in Form des Pronomens “es”,

- Norwegisch hat ein formales Subjekt, in Form des Pronomens “det”, aber keinen formalen Vorfeldbesetzer.

Beide Sprachen haben also einen Platzhalter in Form eines unbetonten neutralen Pronomens, aber diese beiden Platzhalter haben unterschiedliche Eigenschaften. Da nichts (keine syntaktische Funktion, keine semantische Rolle) ein Vorrecht auf das Vorfeld hat, kann der deutsche Platzhalter bei allen Verben auftreten. Da jedoch die Rolle des Agens schon ein Vorrecht auf das Subjekt hat, ist der norwegische Platzhalter auf Verben beschränkt, die keine Agensrolle vergeben. (Dies gilt im Aktiv; da im Passiv ein Agens eben nicht als Subjekt erscheint, kann das formale Subjekt im Prinzip bei allen passivischen Verben auftreten.)

Dass Deutsch kein formales Subjekt hat, folgt aus dem Fehlen einer Subjektposition im Deutschen. Dass Norwegisch keinen formalen Vorfeldbesetzer hat, muss hingegen als Zufall gewertet werden.

Aufgabe 2.3

Ein Vergleich des Verhältnisses zwischen “es wurde” und “wurde es” mit dem zwischen “er wurde” und “wurde er” ergibt eine Abweichung, die nach einem gängigen Test (dem χ^2 -Test) statistisch signifikant ist (also mit hinreichender Wahrscheinlichkeit – hier höher als 99.9% – auf einen Unterschied in der Sprache als ganzer schließen läßt) (die Zahlen sind anhand eines Korpus von Presstexten gewonnen):

	— wurde	wurde —
<i>er</i>	1467	4106
<i>es</i>	1225	1622

Auf welche grammatischen Eigenschaften lässt sich dieser Unterschied zurückführen?

Wenn man auch das Verhältnis zwischen “es wurde” und “wurde es” mit dem zwischen “es wurden” und “wurden es” vergleicht, ist wieder eine signifikante Abweichung festzustellen (vgl. nächste Tabelle).

Womit mag dies zusammenhängen?

	<i>es</i> —	— <i>es</i>
<i>wurde</i>	1225	1622
<i>wurden</i>	348	51

2.4 Das deutsche Korrelat ausgeklammerter Subjektsätze (und Objektsätze)

Es gibt eine weitere formale, platzhaltende Funktion der deutschen Form “es”, die leicht mit einer Funktion als formalem Subjekt verwechselt werden könnte. Es handelt sich jedoch wieder um etwas Grundverschiedenes, nämlich um einen Stellvertreter eines ausgeklammerten Subjekt- oder Objektsatzes im Mittelfeld – ein Element also, das die Stelle anzeigt, wo der Satz stehen würde, wenn er dem SOV-Muster folgen würde.

Im Abschnitt 1.3 wurde darauf hingewiesen, dass Nebensätze, darunter auch Infinitivsätze, oft ausgeklammert werden, auch wenn sie Subjekte oder Objekte sind (nominale Subjekte und Objekte werden hingegen nie ausgeklammert): oft stehen sie nicht vor, sondern nach der “zweiten Klammer” (im Nebensatz dem Verbal, im Hauptsatz einem infiniten Verb oder zumindest einem Verbpräfix); nicht innerhalb, sondern erst außerhalb des Mittelfelds.

Dann besteht die Möglichkeit, im Mittelfeld einen Stellvertreter einzusetzen, in Form des unbetonten neutralen Pronomens “es”. Dieses nennt sich dann ein **Korrelat**. Dieser Benennung liegt der Gedanke zugrunde, dass sich das “es” und der ausgeklammerte Nebensatz oder Infinitivsatz wechselseitig bedingen.

Die beiden einschlägigen Beispiele im Abschnitt 1.3, (12) und (13), wiesen kein Korrelat auf, könnten es aber; (63) und (64) sind korrelathaltige Sätze, die ansonsten parallel gebaut sind.

(63) Korrelation
 Jetzt erst ging es Siegfried auf, was Brigitte gemeint hatte.
Subjekt-Fragesatz

(64) Korrelation
 Bechstein hat es versucht, den Gesang der Nachtigall zu schildern.
Objekt-Infinitivsatz

Es ist dies eine Möglichkeit, keine Notwendigkeit, und wie oft diese Möglichkeit genutzt wird, hängt vom Verb des übergeordneten Satzes ab. Bei vielen Verben wird tendenziell kein Korrelat eingesetzt. Dieser Fall liegt bei “aufgehen” und, noch stärker ausgeprägt, bei “versuchen” vor, so dass (63) und (64) tatsächlich ziemlich bis sehr untypisch sind. Jenes Verb ist in dieser Hinsicht repräsentativ für Verben, wo Nebensätze (überwiegend “dass”-Sätze) als Subjekte fungieren: Korrelate treten eher selten auf.

Bei anderen Verben, im besonderen solchen, wo Infinitivsätze als Objekte fungieren, ist die Tendenz die entgegengesetzte: ein Korrelat ist meistens da.

(65) Die Lufthansa lehnt es ab, ihre Piloten länger zu beschäftigen.

(66) Da viele es vorziehen, links zu fahren, aus welchem Grund auch immer, kommen dann einige auf die Idee, rechts zu überholen.

Aus diesen Beobachtungen sind kontrastiv zwei wichtige Lehren zu ziehen. Erstens: da Korrelate für Subjektsätze nie wirklich obligatorisch sind und oft eher selten auftreten, kann es sich in keiner Weise um formale Subjekte handeln, wie sie im Norwegischen in ähnlich gelegenen Fällen in der Tat obligatorisch sind:

(67) Gradvis gjekk *(det) opp for meg kva eg hadde vore gjennom.

Zweitens: Korrelate für Objekt-Infinitivsätze, wie sie bei einer Reihe von Verben den Regelfall darstellen, haben im Norwegischen meistens kein Gegenstück, weil man hier nicht sinnvoll von Ausklammerung reden kann, wenn ein Objektsatz nach dem Verb steht: wegen der VO-Struktur ist dies sein rechter Platz.

(68) Vi må våge å endre våre vaner.

(69) Wir müssen es wagen, unsere Gewohnheiten zu verändern.

Manchmal findet man doch eine norwegische Parallele zum deutschen Korrelat, nämlich wenn ein Objektsatz einem Präpositionalobjekt oder Objektprädikativ nachfolgt, dem ein NP-förmiges Objekt vorangehen würde, wie in (70).

(70) Jeg overlater (det) til ekspertene å avgjøre om bildet er ekte.

(71) Ich überlasse es den Experten, über die Echtheit des Bildes zu befinden.

Die Frage, ob ein Korrelat ins Vorfeld bewegt werden kann, ist keine, die mit einem einfachen ja oder nein zu beantworten ist. Zweifelhaft ist jedenfalls, ob es ein Korrelat für einen Objektsatz kann. Zwar kann das Vorfeld durch ein “es” besetzt sein, doch dabei wird es sich eher um den Vorfeldplatzhalter handeln, mit dem ein Korrelat auch zusammen vorkommen kann:

(72) Es hat es niemand verdient, derart behandelt zu werden.

Das kann ein Korrelat für einen Subjektsatz nicht, und doch ist strenggenommen nicht entscheidbar, ob es sich bei einem formalen “es” im Vorfeld um ein dorthin bewegtes Korrelat oder um den Vorfeldplatzhalter handelt.

(73) Es fiel ihr nicht auf, dass er sie beobachtete.

Halten wir fest:

- Die Form “es” hat eine formale, platzhaltende Funktion als Stellvertreter eines ausgeklammerten Subjekt- oder Objektsatzes im Mittelfeld.
- Dieses Korrelat ist bei allen Verben, die einen Infinitiv- oder Nebensatz als Subjekt oder Objekt nehmen,⁷ möglich (wenn auch oft verhältnismäßig bis sehr ungebräuchlich), andererseits aber kaum je notwendig (wenn auch oft verhältnismäßig bis sehr gebräuchlich).

Aufgabe 2.4

Einer Reihe von Verben, bei denen ein Korrelat für einen Subjektsatz möglich, aber eher ungewöhnlich ist, entsprechen norwegische Verben, bei denen kein formales Subjekt nötig ist, da als Subjekt ein **Sentiens** dient (vgl. 2.1), das auf Deutsch typisch als Dativobjekt erscheint.

Die folgenden vier Sätze sind ins Deutsche zu übersetzen, wobei

- der “dass”-Satz die Subjektfunktion übernimmt und
- kein Korrelat “es” eingesetzt wird.

- (1) Hvordan ble dere klar over at dere ville ha barn?
(klar werden)
- (2) Endelig kom jeg på at jeg jo hadde ei strikkemaskin.
(einfallen)
- (3) Eg oppdaga nett at eg hadde gløymt luke nummer 9!
(auffallen)
- (4) Håper folk ikke merker at jeg ikke har brukt ekte safran.
(auffallen)

⁷Bei Objektsätzen muss vorausgesetzt werden, dass sie mit Akkusativobjekten alternieren; bei vielen Verben alternieren satzförmige Objekte mit Präpositionalobjekten, und dann muss ein Korrelat zusammen mit der Präposition auftreten, in Form eines Pronominaladverbs (5.1).

3 Passiv und Kausativ

Das Passiv ist eine valenzverändernde morphologische Operation auf Verben. Minimal besteht die Valenzveränderung in einer Reduktion der Valenz, indem die Subjekttrolle von der Subjektfunktion losgelöst wird. Eventuell kann sie als Agensphrase, eine PP, aber nicht als Subjekt, erscheinen. Darüber hinaus kann oder muss etwas anderes, etwa ein Objekt, die Subjektfunktion übernehmen.

Soweit ist dies eine Beschreibung, die gleichermaßen auf das Deutsche und das Norwegische zutrifft. Doch innerhalb dieses Rahmens gibt es Unterschiede: im Deutschen muss ein eventuelles Akkusativobjekt zum Subjekt umfunktioniert werden; im Norwegischen kann ein direktes Objekt direktes Objekt bleiben. Dafür können hier auch indirekte Objekte und sogar PP-Komplemente in die Subjektfunktion befördert werden, was im Deutschen völlig ausgeschlossen ist.

Das heißt: ausgeschlossen ist das beim “werden”-Passiv und beim “sein”-Passiv (auch **Zustandspassiv** oder **adjektivisches Passiv** genannt), wo das Perfekt Partizip des Hauptverbs durch “werden” bzw. “sein” regiert wird, nicht aber beim sogenannten “bekommen”-Passiv, wo “bekommen” Hilfsverb ist; hier wird gerade ein Dativobjekt (oder Dativadjunkt) zum Subjekt umfunktioniert.

Eine andere, für das Deutsche charakteristische valenzverändernde Operation ist das **Kausativ**, wo der Infinitiv des Hauptverbs durch “lassen” regiert wird. Deren syntaktischer Effekt stellt insofern das Gegenteil vom Passiv dar, als hier die Valenz um eine zusätzliche Rolle erweitert wird.

3.1 Passiv: vom Akkusativ zum Nominativ

Die Passivierung eines Verbs führt zu Änderungen in der Zuordnung zwischen semantischen **Rollen** und syntaktischen **Funktionen** (vgl. Abschnitt 2.1.1). Deutsch und Norwegisch ist dabei gemeinsam, dass die Subjektrolle nicht mehr als Subjekt realisiert werden kann. So sind die beiden Sätze (74b) und (75b), wo das Verb passiviert, aber die Subjektrolle – hier, wie meistens, wenn das Verb überhaupt passivierbar ist, eine Agensrolle – nach wie vor als Subjekt realisiert wird, ungrammatisch:

- (74) a. Det er å håpe at $\overbrace{\text{kommunen}}^{\text{Subjekt}}$ $\overbrace{\text{fatter et fornuftig vedtak.}}^{\text{Objekt}}$
 b. #Det er å håpe at $\overbrace{\text{kommunen}}^{\text{Subjekt}}$ $\overbrace{\text{blir fattet et fornuftig vedtak.}}^{\text{Objekt}}$ ⁸
- (75) a. Zu hoffen ist, dass $\overbrace{\text{die Stadt}}^{\text{Subjekt}}$ $\overbrace{\text{einen vernünftigen Beschluss fasst.}}^{\text{Akkusativobjekt}}$
 b. #Zu hoffen ist, dass $\overbrace{\text{die Stadt}}^{\text{Subjekt}}$ $\overbrace{\text{einen vernünftigen Beschluss gefasst wird.}}^{\text{Akkusativobjekt}}$

Wie nun der grammatische Satz (74c) zeigt, reicht es im Norwegischen, wenn das Subjekt durch das formale Subjekt “det” ersetzt wird (vgl. Abschnitt 2.2). Dieses kann seinerseits durch das direkte Objekt ersetzt werden, wie in (74d).

- (74) c. Det er å håpe at $\boxed{\text{det}}$ $\overbrace{\text{blir fattet et fornuftig vedtak.}}^{\text{Objekt}}$
 d. Det er å håpe at $\overbrace{\text{et fornuftig vedtak}}^{\text{Subjekt}}$ $\overbrace{\text{blir fattet.}}^{\text{Objekt}}$

Im Deutschen jedoch gibt es ja kein formales Subjekt, und das bloße Streichen des Subjekts ergibt im vorliegenden Fall auch keinen grammatischen Satz:

- (75) c. #Zu hoffen ist, dass $\overbrace{\text{einen vernünftigen Beschluss gefasst wird.}}^{\text{Akkusativobjekt}}$

Im vorliegenden Fall gibt es nämlich ein **Akkusativobjekt**. Und wenn ein Aktivsatz ein Akkusativobjekt enthält, dann muss dieses, wenn das Verb passiviert wird, das Subjekt ersetzen.

- (75) d. ✓ Zu hoffen ist, dass $\overbrace{\text{ein vernünftiger Beschluss gefasst wird.}}^{\text{Nominativsubjekt}}$

Halten wir also aus ausnahmslose Regel des Deutschen fest:

⁸Statt “blir fattet” hier und in (74c-d) wäre auch “fattes” möglich. Im Norwegischen kann Passiv ja nicht nur mit einem Hilfsverb (“bli” oder “være”) und dem Partizip des Hauptverbs, sondern auch (im Infinitiv und Präsens) mit der Endung “-s(t)” gebildet werden.

- Die Rolle, die im Aktiv als Akkusativobjekt realisiert wird, wird im Passiv als Subjekt realisiert.

Daher kann in keinem deutschen Passivsatz ein Akkusativobjekt vorkommen.⁹ Ein Akkusativobjekt eines Aktivsatzes muss im Passivsatz “Subjekt werden”. Daraus folgt schon, dass bei Verben, die neben einem Akkusativobjekt auch ein Dativobjekt nehmen, dieses Dativobjekt nicht die Subjektfunktion übernehmen kann, wenn sie passiviert werden. Dies ist im Norwegischen anders: hier kann ein indirektes Objekt ebensogut wie ein direktes zum Subjekt befördert werden.

- (76) a. Politiet har fratatt sjåføren førerkortet.
 b. Førerkortet er blitt fratatt sjåføren.
 c. Sjåføren er blitt fratatt førerkortet.

Hat man also im Norwegischen die Wahl, entweder das, was im Aktiv als direktes Objekt realisiert wird, oder das, was im Aktiv als indirektes Objekt realisiert wird, im Passiv als Subjekt zu realisieren, hat man im Deutschen nur die erstere Möglichkeit – deshalb ist (77c) kein grammatischer Satz.

- (77) a. Die Polizei hat dem Fahrer den Führerschein entzogen.
 b. Dem Fahrer ist der Führerschein entzogen worden.
 c. #Der Fahrer ist den Führerschein entzogen worden.

Im Englischen ist es übrigens umgekehrt: hier gibt es bei ditransitiven Verben, die passiviert werden, nur die Möglichkeit, die Rolle als Subjekt zu realisieren, die im Aktiv als indirektes Objekt realisiert wird:

- (78) a. The jury of the Berlin International Film Festival has awarded Nina Hoss a Silver Bear.
 b. #A Silver Bear has been awarded *(to) Nina Hoss.
 c. ✓ Nina Hoss has been awarded a Silver Bear.
- (79) a. Die Jury der Berlinale hat der Hauptdarstellerin Nina Hoss einen Silbernen Bären verliehen.
 b. ✓ Ein Silberner Bär ist Nina Hoss verliehen worden.
 c. #Die Hauptdarstellerin Nina Hoss ist einen Silbernen Bären verliehen worden.

Besonders mit Blick auf das Deutsche wird klar, dass das Passiv nicht ohne Grund seinen Namen trägt. Wenn ein Verb eine Agensrolle und eine Patiensrolle vergibt, vielleicht zusätzlich noch eine Sentiensrolle (vgl. 2.1.1), dann wird jene mit dem Subjekt und diese mit einem Akkusativobjekt verlinkt; die Sentiensrolle tritt als Dativobjekt hinzu – solange das Verb aktivisch ist. Sobald es jedoch passiviert wird, wird mit dem Subjekt das Patiens verlinkt (mit dem Sentiens passiert nichts). Passivierung bewirkt also, dass mit dem Subjekt nicht wie im Aktiv das Agens, sondern das Patiens verlinkt wird.

⁹Man bemerke aber, dass nicht alle Akkusativglieder Akkusativobjekte sind; sogenannte **adverbiale Akkusative** bleiben in Passivsätzen genau das, adverbiale Akkusative.

Wenn das Agens also nicht mehr die Subjektfunktion belegen kann, so heißt das nicht notwendigerweise, dass es ganz verschwindet – es kann in Form einer Präpositionalphrase, einer **Agensphrase**, mit “von” oder “durch” als eine freie Angabe noch zum Ausdruck kommen, wie in (80).

(80) $\overbrace{\text{Dem Fahrer}}^{\text{Dativobjekt}}$ $\overbrace{\text{ist von der Polizei}}^{\text{Agensphrase}}$ $\overbrace{\text{der Führerschein}}^{\text{Subjekt}}$ entzogen worden.

Wenn wir von Verben wie “entziehen” oder “verleihen” ausgehen, die im Aktiv neben einem Subjekt ein Dativobjekt und ein Akkusativobjekt nehmen und mit diesen drei syntaktischen Funktionen die drei Rollen Agens, Sentiens und Patiens verlinken, können wir die durch das Passiv ausgelösten Verschiebungen der Verlinkungen schematisch so darstellen:

	Agens	Sentiens	Patiens
Aktiv	Subjekt ^N	Objekt ^D	Objekt ^A
Passiv	(PP _{von})	Objekt ^D	Subjekt ^N

Dieses Muster bleibt natürlich für den Fall gültig, dass das Verb kein Dativobjekt nimmt, so dass keine Sentiensrolle zum Ausdruck kommt. Ein Beispiel für die passivbedingte Kasusänderung in so einem Fall lieferte (75d), und (75e) zeigt, wie das verdrängte Subjekt als Agensphrase wieder in Erscheinung treten kann.

(75) e. $\overbrace{\text{Zu hoffen ist, dass von der Stadt}}^{\text{Agensphrase}}$ $\overbrace{\text{ein vernünftiger Beschluss}}^{\text{Nominativsubjekt}}$
gefasst wird.

Nun ist ein Akkusativobjekt nicht das einzige Satzglied, das eine passivbedingte Kasusänderung durchläuft. Wenn das Verb neben einem solchen auch noch ein Objektprädikativ nimmt, ebenfalls im Akkusativ, wie “handeln” in (81) das tut, dann wechselt dieses in ein Subjektprädikativ im Nominativ über:

(81) a. Viele Besucher handeln $\overbrace{\text{den Film } \textit{Barbara}}$ $\overbrace{\text{als heißen Kandidaten.}}$
 $\overbrace{\text{den Film } \textit{Barbara}}$ $\overbrace{\text{als heißer Kandidat}}$
 b. Von vielen Besuchern wird $\overbrace{\text{der Film } \textit{Barbara}}$ $\overbrace{\text{als heißer Kandidat}}$
gehandelt.

Ein Objektprädikativ tritt, meistens von “als” begleitet, bei vielen Verben, wie etwa “auffassen” oder “beurteilen”, obligatorisch und bei vielen weiteren, wie etwa “aufnehmen” oder “verurteilen”, fakultativ auf.

Aufgabe 3.1

Kann von der Form der NP “der Benchmark” in (1) auf das Genus des Substantivs “Benchmark” geschlossen werden – und wenn, wie?

- (1) Der Benchmark soll künftig mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Kann von der Form der NP “ein Verdienst” in (2) auf das Genus des Substantivs “Verdienst” geschlossen werden – und wenn, wie?

- (2) Ich bin deshalb davon überzeugt, dass diese Bemühungen zukünftig als ein Verdienst gewertet werden.

3.2 Unpersönliches Passiv

Nicht jedes passivfähige Verb nimmt ein Akkusativobjekt (und nicht jedes Verb, das ein Akkusativobjekt nehmen kann, muss ein Akkusativobjekt nehmen). Da aber ausschließlich Akkusativobjekte Subjekte, die im Passiv entfernt werden, ersetzen können, führt die Passivierung in allen solchen Fällen zwangsläufig zu **subjektlosen Sätzen**.

- Nur, was im Aktiv als Akkusativobjekt realisiert wird, kann im Passiv als Subjekt realisiert werden.

In Ermangelung eines Akkusativobjekts kann im besonderen kein Dativobjekt die Subjektfunktion übernehmen. So ist nur (82a) bzw. (83a) grammatisch.

- (82) a. $\overbrace{\text{Der Arteriosklerose}}^{\text{Dativobjekt}}$ kann durch den Verzehr mehrfach ungesättigter Fettsäuren vorgebeugt werden.
b. #Die Arteriosklerose kann durch den Verzehr mehrfach ungesättigter Fettsäuren vorgebeugt werden.

- (83) a. $\overbrace{\text{Der Nutzung persönlicher Daten}}^{\text{Dativobjekt}}$ sollte widersprochen werden.
b. #Die Nutzung persönlicher Daten sollte widersprochen werden.

Passivsätze, in denen das Subjekt fehlt, werden als **unpersönliche** Passivsätze bezeichnet. Unpersönlich sind im Deutschen alle Passivsätze, denen Aktivsätze ohne Akkusativobjekte entsprechen.

Ähnliches ist im Deutschen unmöglich – es gibt kein deutsches Pseudopassiv. Erstens bleibt die Kasusreaktion deutscher Präpositionen vom Passiv unberührt, und zweitens kann im Deutschen kein P-Komplement von seiner Präposition fortbewegt werden (vgl. 4.2).

- (89) a. #... dass qualifizierte Frauen nach gesucht werden.
b. #... dass qualifizierten Frauen nach gesucht wird.
c. ... dass nach qualifizierten Frauen gesucht wird.
- (90) a. #Dieser Holzofen ist noch nie mit geheizt worden,
b. #Diesem Holzofen ist noch nie mit geheizt worden,
c. ✓Mit diesem Holzofen ist noch nie geheizt worden,

Ein Sonderfall des Pseudopassivs liegt dann vor, wenn der Passivsatz auch noch ein direktes Objekt umfasst.

- (91) Muren ble malt slagord på.
(92) Fisken strøs rikelig salt over.

Das Akkusativobjekt in entsprechenden deutschen Aktivsätzen muss im Passiv als Subjekt erscheinen:

- (93) Auf die Mauer wurden Losungen gemalt.
(94) Über den Fisch wird reichlich Salz gestreut.

Oft stellt aber ein mit “be-” präfigiertes Verb eine gute Alternative dar, wobei die Rolle des P-Komplements als Akkusativobjekt, im Passiv Subjekt, und die des Akkusativobjekts als Komplement der Präposition “mit” realisiert werden:

- (95) Die Mauer wurde mit Losungen bemalt.
(96) Der Fisch wird mit reichlich Salz bestreut.

Dieses Verbbildungsmuster findet bei einer Reihe von Verben Verwendung, wie

- “(be)laden”, “(be)hängen”, “(be)schmieren”,
“(be)sprayen”, “(be)sprühen”, “(be)werfen”.

Aufgabe 3.2

Der norwegische Satz (1) ist ins Deutsche zu übersetzen. Erklären Sie, warum die Übersetzung nicht direkt sein kann, es dafür aber eine gute indirekte Lösung gibt:

- (1) Han har lang erfaring med å bli kastet råtne egg og tomater på.

- (101) a. Mein Sohn (3) hat noch nie die Haare geschnitten bekommen.
 b. Meinem Sohn (3) sind noch nie die Haare geschnitten worden.
- (102) a. In dieser Mühle bekamen schon im 16. Jahrhundert die Bauern das Getreide gemahlen.
 b. In dieser Mühle wurde schon im 16. Jahrhundert den Bauern das Getreide gemahlen.
- (103) Mannen har fått inndratt førerkortet på grunn av uaksomhet.¹²
- (104) Jageren “Wolfgang Zenker” hadde fått skadd propellene, slik at fartøyet bare kunne gå med en maksimalfart på 20 knop.

Da diese Verben nicht dreiwertig sind und das Norwegische über nichts verfügt, was einem deutschen “freien Dativ” entsprechen würde, gibt es in diesen Fällen keine Äquivalente der “få”-Konstruktion in Form eines “bli”-Passivsatzes. Im Deutschen jedoch hat das Subjekt des “bekommen”-Passivs im “werden”-Passiv stets in einem dativischen Satzglied, sei es ein Objekt oder eine freie Angabe, sein Gegenstück. So ist die Bezeichnung “Dativpassiv” angebracht.

Aufgabe 3.3

Legen Sie dar, wie bei der Übersetzung der Sätze (1)–(3) ins Deutsche das Hilfsverb “werden” – teils aus verschiedenen Gründen – Probleme schaffen würde, diese Probleme jedoch durch ein anderes Hilfsverb umgangen werden können.

- (1) Det er viktig at barnet blir lest for og fortalt historier.
- (2) Jøden Nathan kommer fullastet hjem fra en forretningsreise til Babylon, og blir fortalt at den 18-årige datteren Recha nettopp er blitt reddet ut fra et brennende hus av denne tempelridderen.
- (3) I går var det prisvinnerkonsert i Herkulesaal i München, der Raude spilte og ble overrakt en pris på 14.000 mark. Han sa at det var en stor ære å bli tildelt andrepremien i konkurransen.

¹²In diesen Fällen ist die umgekehrte Reihenfolge von Hauptverb und Objekt auch möglich: “Mannen har fått førerkortet inndratt på grunn av uaksomhet.”

3.4 Das Kausativ

Das Deutsche verfügt über eine Konstruktion, die mit dem Passiv gemein hat, dass die Subjektrolle des Verbs nicht als Subjekt realisiert wird, sondern allenfalls als Agensphrase, eine mit “von” oder “durch” eingeleitete PP.¹³ Von dem (mit welchem Hilfsverb auch immer gebildeten) Passiv unterscheidet sich diese Konstruktion jedoch darin, dass sowohl ein etwaiges Akkusativobjekt als auch ein etwaiges Dativobjekt in diesen ihren Funktionen verbleiben, also nicht in die Subjektfunktion treten. In diese Funktion tritt stattdessen eine neue Rolle, über die Valenz des Verbs hinaus: eine kausative Rolle der Auftraggeberin oder des Auftraggebers (der Verursacherin oder des Verursachers).

Bekannt ist die Konstruktion in erster Linie unter dem Namen **Kausativ**. Als Hilfsverb dient “lassen”, und es regiert (anders als beim Passiv “werden”, “sein” und “bekommen”) den Infinitiv des Hauptverbs. In kontrastiver Hinsicht ist das Kausativ wichtig, weil es im Norwegischen einen ‘falschen Freund’ gibt – eine Konstruktion mit dem mit “lassen” verwandten, ebenfalls den Infinitiv des Hauptverbs regierenden Hilfsverb “la”, die zwar eine deutsche Entsprechung hat, mit dem Kausativ aber nicht verwechselt werden darf.

Sehen wir uns ein paar Beispiele an, das erste ein Satz mit einem transitiven Verb (“festnehmen”), wo das Akkusativobjekt die gleiche Patiensrolle realisiert, wie es sie im entsprechenden Satz ohne “lassen” auch realisieren würde:

- (105) Der Bundesgerichtshof hat einen mutmaßlichen Terroristen festnehmen lassen.

Das Akkusativobjekt “einen mutmaßlichen Terroristen” realisiert die vom Verb “festnehmen” erteilte Patiensrolle. Diese bleibt also vom Kausativ unangetastet, ungeachtet dessen, dass die vom Verb vergebene Agensrolle nicht vom Subjekt realisiert wird – die Nominativ-NP “der Bundesgerichtshof” bezeichnet ja nicht diejenige Person oder Dienststelle, die die Festnahme tatsächlich durchgeführt, sondern eine, die sie veranlasst hat. Diese neu hinzukommende, kausative Rolle ist es, die vom Subjekt der “lassen”-Konstruktion realisiert wird.

Die vom Verb vergebene Agensrolle kann aber noch zum Ausdruck kommen, und zwar – genau wie im Passiv – durch eine PP-förmige Angabe:

- (106) Die Bundesanwaltschaft hat in Bochum einen mutmaßlichen islamistischen Terroristen von der Grenzschutzgruppe 9 festnehmen lassen.
Agensphrase
- (107) Kennt man den Verkäufer und das Pferd nicht, ist es sinnvoll, von seinem Tierarzt eine Blutprobe nehmen zu lassen und diese auf Schmerzmittel hin untersuchen zu lassen.
Agensphrase

Die beste Entsprechung der kausativen “lassen”-Konstruktion im Norwegischen besteht in einer Konstruktion mit “få” als Hilfsverb + Perfekt Partizip:

¹³Oder – bei intransitiven Verben mit Patienssubjekten (vgl. (109)) – als Akkusativobjekt.

(108) Michael Pavelich fekk laga ein kopi av det originale orkesterpartituret.

Man soll sich jedoch bewusst sein, dass dieses Hilfsverb daneben auch andere, oberflächlich schwierig zu unterscheidende Funktionen hat:¹⁴ im besonderen zur Bildung der dem deutschen Dativpassiv entsprechenden Konstruktion (vgl. 3.3). Wichtiger noch: als Kausativ ist die norwegische “få”-Konstruktion, im Unterschied zum deutschen Kausativ mit “lassen”, auf transitive Verben beschränkt. Zwei Fälle sind beim “lassen”-Kausativ intransitiver Verben zu unterscheiden:

1. Wenn die Subjektrolle des Verbs ein **Patiens** ist, wird sie im Kausativ als Akkusativobjekt realisiert..
2. Ist sie hingegen ein **Agens**, wird sie allenfalls als Agensphrase realisiert.

Für den ersten Fall liefert (109) ein Beispiel. Den zweiten Fall belegt erst einmal (110) (ohne Agensphrase), dann (111) (mit Agensphrase).

(109) Der in den Boden eingebrachte Stickstoff lässt den Wald zunächst schneller wachsen.

(110) Wenn die Polizei nur ins Röhrchen blasen und keine Blutprobe nehmen lässt, hat sie keinen verwertbaren Beweis, dass ich getrunken habe.

(111) In der Schweiz würde man darüber vom Volk abstimmen lassen.

Dass das “få”-Kausativ auf transitive Verben beschränkt ist, hat zur Folge, dass man sich bei der Übersetzung von Fällen wie (109)–(111) ins Norwegische etwas anderes einfallen lassen muss. Für (109) empfiehlt sich eine “få”-Konstruktion mit der Präposition “til” und der Infinitivpartikel “å”:

(112) Nitrogenet i bakken får skogen til å vokse fortere.

Für (110) und (111) ist nicht gleich klar, welche Formulierung vorzuziehen ist. Man mag bei (111) versucht sein, die “la”-Konstruktion einzusetzen, soll sich aber im klaren sein, dass sich der Inhalt dadurch – zwar geringfügig, aber doch erkennbar – verschiebt, von der kausativen hin zur **permissiven** Bedeutung:

(113) I Sveits ville en ha latt folket stemme over dette.

Die Rolle des ‘neuen’ Subjekts ist dann nicht mehr die derjenigen Person oder Sache, die das Geschehen veranlasst oder verursacht oder dazu den Auftrag gibt, sondern die derjenigen Person oder Sache, die das Geschehen zulässt.

Diese permissive Konstruktion gibt es im Deutschen auch; sie zeichnet sich dadurch aus, dass das ‘alte’ Subjekt als Akkusativobjekt erscheint.

(114) In der Schweiz würde man darüber das Volk abstimmen lassen.

¹⁴Verwechslungsgefahr besteht u.a. mit einer “få”-Konstruktion aspektuellen Charakters, der am ehesten ein deutscher Satz mit “können” entspricht: “Fikk du gjort oppgava?”–“Hast du die Aufgabe erledigen können?”/“Hast du die Aufgabe erledigen lassen?”

Halten wir also fest: Die norwegische “la”-Konstruktion, wo die Subjektrolle des Verbs als Objekt realisiert wird (vielleicht zusätzlich zu einem Objekt, das eine Objektrolle des Verbs realisiert), ist (mit wenigen Ausnahmen) stets permissiv; das Deutsche hat zwei “lassen”-Konstruktionen, die eine, die sowohl syntaktisch als auch semantisch der norwegischen “la”-Konstruktion entspricht, permissiv, die andere, wo ein Agens weder als Objekt noch als Subjekt realisiert wird, echt kausativ. – Durch Reflexivpronomina wird dies allerdings noch verkompliziert: eine “lassen”-Konstruktion, wo die Subjektrolle nicht als Objekt realisiert wird, kann mit einem Reflexivpronomen doch eine permissive Bedeutung annehmen, vgl. (115)–(118); häufig, wie in (117), realisiert das Subjekt keine eigene Rolle sondern nur die Patiensrolle des Verbs, oder es gibt kein Subjekt, wie in (118).

- (115) Die Sehnsucht lasse ich mir von niemandem ausreden.
- (116) Der Gefängniswärter wird sich bestechen lassen.
- (117) Das Gerät lässt sich nicht mehr ausschalten.
- (118) Über Geschmack lässt sich nicht streiten.

Bis auf den subjektlosen Fall gibt es hierzu norwegische Parallelen mit “la”.

Für echt kausative “lassen”-Sätze, wie sie durch (105)–(107) und (109)–(111) vertreten sind, ist das nicht der Fall: meist ist eine kausative “få”-Konstruktion (ob mit Perfekt Partizip oder (“til å” +) Infinitiv des Hauptverbs) die nächste Parallele, manchmal, wie bei (110) und (111), ist uns dadurch nicht geholfen. Oft jedoch ist es nicht nötig, die kausative Komponente in irgendeiner Weise auszudrücken. Im Norwegischen wird ein agentives Verb nicht notwendigerweise so verstanden, dass die Handlung tatsächlich vom Subjekt ausgeführt wird, also dass das Subjekt im strengen Sinn das Agens ist; oft, und öfter als im Deutschen, lässt sich das Subjekt als Auftraggeber(in) deuten. So sind (119b) und (120b) ohne Probleme im Sinne von (119a) bzw. (120a) zu interpretieren:

- (119) a. Der Erzbischof ließ ablegen und Richtung Köln steuern.
b. Erkebispnen la ifrå og sette kursen mot Köln.
- (120) a. Wir fahren zum TA, um ihn einschläfern zu lassen.
b. Vi drar til veterinæren for å avlive han.

Aufgabe 3.4

Der letzte Satz der norwegischen Übersetzung von Kafkas Roman *Das Schloss* durch Carl Fr. Engelstad hat diesen Wortlaut:

(1) Jeg får en ny kjole i morgen, kanskje lar jeg deg hente.

Vergleichen Sie das deutsche Original (unter Projekt Gutenberg) und die englische Übersetzung (mit einer Suche der Wortfolge “a new dress tomorrow perhaps”).

Wie gelungen ist die norwegische Übersetzung? Erwägen Sie alternative Übersetzungsmöglichkeiten!

4 Die Präpositionalphrase

Eine Präpositionalphrase (PP) besteht aus einer Präposition – “an”, “aus”, . . . , “wegen”, “zu”, “zwischen” – und noch etwas, ihrem sogenannten Komplement, und im Standardfall ist dieses Komplement eine Nominalphrase (NP), der die Präposition unmittelbar vorangeht – ‘Präposition’ heißt ja ‘Voranstellung’.

Diese Beschreibung des Aufbaus einer PP ist jedoch zu einfach, im besonderen im Hinblick auf das Norwegische. Zum einen muss das Komplement hier keine NP sein, es kann ein Satz sein – ein Infinitivsatz, ein “at”-Satz, ein Fragesatz. Zum anderen muss im Norwegischen das Komplement, ob NP oder Nebensatz, der Präposition nicht nachfolgen, – es kann darüber hinweg bewegt werden, und zwar ins Vorfeld des Satzes, und wird es auch oft.

Beide Möglichkeiten fehlen im Deutschen: hier muss das Komplement eine NP sein, und diese muss der Präposition unmittelbar nachfolgen.

Bis auf einen Fall, der oft eintritt und im Norwegischen keine Entsprechung hat: ist die Komplement-NP ein Pronomen wie “es”, “das” oder “was” (die nähere Kennzeichnung erfolgt im Abschnitt 4.3), dann wird die Präpositionalphrase in ein **Pronominaladverb** umgeformt, wo das Pronomen als ein der Präposition präfigiertes Element “da(r)-” bzw. “wo(r)-” auftritt und die Komplement-NP somit der Präposition unmittelbar vorangeht und damit eine Einheit bildet.

4.1 Präpositionen und Sätze

Eine deutsche Präposition kann im Prinzip keinen Satz regieren – keinen “dass”-Satz, “ob”-Satz, “w-”-Satz oder Infinitivsatz.¹⁵ Da norwegische Präpositionen “at”-, Frage- und Infinitivsätze problemlos regieren können, ist es wichtig, die Umstände kennenzulernen, unter denen diese Möglichkeit genutzt wird, und die Methoden, wie man auf Deutsch ohne die entsprechende Möglichkeit auskommt.

Sehen wir uns zuerst ein Beispiel an für einen Satz, wo eine Präposition einen “at”-Satz regiert, und dessen – ungrammatische – direkte deutsche Übersetzung.

(121) Skattemyndighetene går ut fra
at minst 100 millioner euro er plassert i Sveits .

(122) *Die Steuerbehörden gehen aus von,
dass mindestens 100 Millionen Euro in die Schweiz geschafft wurden .

Wenn die Präposition “von” eine NP regiert, wie in (123), leitet sie eine PP ein, die beim Verb “ausgehen” (im Sinne von “annehmen”) als Präpositionalobjekt zu gelten hat: das Verb schafft die Erwartung genau dieser Präposition.

(123) Die Ermittler gehen von
einer Steuerhinterziehung in der Höhe von 100 Millionen Euro aus.

Dies oder ähnliches wird normalerweise der Fall sein, wenn im Norwegischen eine Präposition einen Satz regiert: die Präposition hat kaum Eigenbedeutung, vielmehr ist sie durch ein ihr übergeordnetes Wort bedingt. Nun muss dieses Wort nicht, wie in (121) oder (124)–(126), ein Verb sein; es kann, wie in (127)–(129), ein Adjektiv sein, oder sogar, wie in (130)–(132), ein Substantiv:

(124) Noen barn lider under “at”-Satz at foreldrene forventer for mye av dem.

(125) Krystallnatten skal minne om Fragesatz hva som kan skje når en

(126) Derrick har bidratt til Infinitivsatz å gi Tyskland et menneskelig ansikt i Norge.

(127) Tyske politikarar er samde om “at”-Satz at barnehagen er ein viktig del

(128) Han var overrasket over Fragesatz hvor mye tysk som var forståelig.

(129) Generalen var ikke interessert i Infinitivsatz å forhandle med hereroene.

¹⁵Ausnahmen bilden gewisse Präpositionen mit einer rein abstrakten Bedeutung: “ohne”, “statt” und “außer” (im Bezug auf “dass”-Sätze) bzw. “ohne”, “statt” und “um” (im Bezug auf Infinitivsätze; bei der letztgenannten ist allerdings nur die finale Bedeutung einschlägig).

- (137) Deutsche Politiker sind sich darin einig, dass der Kindergarten ein wichtiger Teil
- (138) Er war darüber überrascht, wieviel Deutsch verständlich war.
- (139) Der General war nicht daran interessiert, mit den Herreros zu verhandeln.
- (140) Das nehme ich als Beweis dafür, dass die Strategie gelungen war.
- (141) Niemand schien eine Übersicht darüber zu haben, wieviel die PDS eigentlich besaß.
- (142) Homosexuelle haben in Deutschland das Recht dazu, Kinder des Partners/der Partnerin zu adoptieren.

Halten wir fest, dass eine indirekte Anbindung eines Satzes an eine Präposition stets hergestellt werden kann, indem anstelle der Präposition das entsprechende Pronominaladverb **da(r)-P** eingesetzt wird. Dieses zweigliedrige Wort zählt als vollwertige PP (mehr dazu in 4.3), aber sein Erstglied, das Komplement, ist ein bloßer Stellvertreter für den Satz, dessen Inhalt dadurch der seine wird.

4.1.2 Die Nullmethode

Die oben beschriebene Pronominaladverbmethode ergibt einen komplizierteren Satzbau: statt, wie im Norwegischen, den Neben- oder Infinitivsatz durch die Präposition regieren zu lassen, schaltet man ihr eine zusätzliche Silbe, “da(r)”, vor. Dieser verhältnismäßig umständlichen Prozedur steht in vielen Fällen eine Methode gegenüber, die im Vergleich mit dem Norwegischen im Gegenteil eine Vereinfachung des Satzbaus bedeutet: auf die bei NP-förmigen Komplementen obligatorische Präposition wird schlicht verzichtet, wie in (143b).

- (143) a. Außerdem gibt es die Furcht ^{NP}*(vor) einer Rezession.
 b. Außerdem gibt es die Furcht, das eine Rezession droht .
 c. Außerdem gibt es die Furcht davor, das eine Rezession droht.

Verfügbar ist diese “Nullmethode” allerdings in wechselndem Ausmaß, abhängig von dem Wort, durch welches die Präposition bedingt ist. Bei einigen kann auf die Präposition nicht verzichtet werden (was heißt, dass das Pronominaladverb obligatorisch ist), bei einigen ist das Pronominaladverb, wenn auch nicht nötig, dann schon üblich, und bei wieder anderen ist es sogar ungebräuchlich bis unmöglich. Dabei kann fruchtbar unterschieden werden, ob die Präposition durch ein Verb, ein Adjektiv oder ein Substantiv bedingt ist.

Wenn die Präposition durch ein Verb bedingt ist, wie in (133)–(136), muss damit gerechnet werden, dass sie – als Teil eines Pronominaladverbs – genannt werden muss:

(144) Die Steuerbehörden gehen *(davon) aus, dass mindestens hundert

Es gibt aber auch genügend Verben, wo der Verzicht auf das Pronominaladverb eine reale (wie bei “erinnern”, vgl. (145)) oder sogar die bevorzugte Option ist (wie bei “sich bemühen”, vgl. (146)).

(145) Dieser Tag soll (daran) erinnern, dass die ungefähr 6000 Sprachen, die auf unserem Planeten gesprochen werden, geschützt werden müssen.

(146) Die Ruhrindustrie hatte sich vergeblich (darum) bemüht, den Thyssen-Enkel vom Verkauf an das Ausland abzuhalten.

Und wenn die Präposition durch ein Adjektiv oder ein Substantiv bedingt ist, ist die Tendenz unverkennbar: das Pronominaladverb ist meistens nicht nötig – die Pronominaladverbien in (136) bis (142) sind alle nur fakultativ bis (was im besonderen auf die letzten drei Fälle zutrifft) verhältnismäßig ungewöhnlich – und manchmal ist es sogar eher störend:

(147) Alle Fahrerinnen waren (darum) bemüht, die Erwartungen für die Rennen zu dämpfen.

(148) Wir haben das Gefühl (?davon), von den Behörden nicht ernstgenommen zu werden.

“Gefühl” vertritt dabei eine Gruppe von Substantiven, wo die Präposition “von” mit dem Genitiv alterniert, wenn sein Komplement eine NP ist. Bei einigen dieser Substantive ist das Pronominaladverb “davon” gänzlich ungebräuchlich:

- (149) a. Jeder Versuch von Kritik wird als Verrat gebrandmarkt.
b. Jeder Versuch einer Einigung wurde energisch bekämpft.
c. Jeder Versuch (??davon), eine Einigung zu erzielen, blieb erfolglos.

Im Norwegischen ist in entsprechenden Fällen eine Präposition obligatorisch:

(150) Vi har kjensla *(av) å ikkje bli tatt seriøst av styresmaktene.

(151) Ethvert forsøk *(på) å oppnå enighet forble resultatløst.

Norwegischsprachigen Deutschlernenden muss es überhaupt auffallen, dass eine in der Valenz eines Verbs, Adjektivs oder Substantivs verankerte Präposition entfallen kann, wenn ein Neben- oder Infinitivsatz das NP-förmige Komplement ersetzt. Aber schon im Schwedischen ist dies anders: hier kann eine sonst, d.h. im NP-Fall, obligatorische Präposition in solchen Fällen oft sehr wohl entfallen:

- (152) a. Denna bok har bidragit *(till) klimatfrågans genombrott.
b. Den nordiska gruppens arbete har bidragit (till) att synliggöra Nordens ambitioner på klimatområdet.

- (153) a. Båda hoppade av, bland annat av fruktan *(för) en miljödebatt.
b. Myrdalarna uttryckte fruktan (för) att Sverige skulle avfolkas.

4.1.3 Die Nominalisierungsmethode

Eine dritte Methode, wie im Deutschen der direkte Kontakt von Präposition und Satz vermieden wird – eine, die besonders dann zur Anwendung kommt, wenn die PP nicht valenzgebunden sondern ein Adverbial ist, weil andere Methoden dann nur sehr begrenzt verfügbar sind – besteht darin, dass man sich zunutze macht, dass einem Satz vielfach alternativ eine Nominalphrase gegenübersteht. Dem Verb des Satzes entspricht in solchen Fällen ein daraus abgeleitetes Nomen (d.h., Substantiv), eine sogenannte **Nominalisierung**. Nominalphrasen können im Deutschen ja problemlos von Präpositionen regiert werden, und haben eben öfter als im Norwegischen den gleichen Inhalt wie ein Neben- oder Infinitivsatz.

Sehen wir uns ein paar Beispiele an für Satzpaare, wo einem norwegischen durch eine Präposition regierten Infinitivsatz eine deutsche NP entspricht.

- (154) a. Kansleren avsluttet sin tale med å uttrykke håpet om at en tredje folkeavstemning vil bringe Norge inn i EU.
b. Der Kanzler schloss seine Rede mit dem Ausdruck der Hoffnung, dass ein drittes Referendum Norwegen in die EU bringen werde.

Bemerke, wie auf den Fall der Nominalisierungsmethode (“mit dem Ausdruck”) ein Fall der oben beschriebenen Nullmethode (“der Hoffnung, dass...”) folgt. Im nächsten Beispiel ist die Nominalisierungsmethode gleich zweimal vertreten:

- (155) a. Strauss understreket dette ved å vise til hvordan kvinnene hadde båret og tålt de enorme belastningene i krigs- og etterkrigstiden.
b. Dr. Strauss unterstrich das durch den Hinweis auf die Belastung und Bewährung der Frauen in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Dabei ist das zweite Mal ein Fall, wo einem norwegischen Fragesatz eine deutsche NP entspricht. Einen Fall mit einem norwegischen “at”-Satz bietet (156):

- (156) a. Metallarbeiderforbundet regner med at 800 ansatte blir sagt opp.
b. Die Metallarbeitergewerkschaft rechnet mit der Entlassung von 800 Beschäftigten.
- “at”-Satz
NP

Dieser “at”-Satz ist mit der deutschen NP bedeutungsgleich – wie dies in den schon betrachteten Fällen auch der Fall war. So erlaubt es die deutsche Syntax, die gleiche Beziehung zwischen Präposition und Satzinhalt auszudrücken wie im Norwegischen, ohne Pronominaladverbmethode (die praktisch immer verfügbar, aber umständlich ist) und ohne Nullmethode (die hier nicht verfügbar wäre).

Aufgabe 4.1

Die folgenden Sätze sind authentischen, veröffentlichten Übersetzungen norwegischer Bücher entnommen.

- (1) Ich bestehe darauf, eingelassen zu werden.
- (2) Er machte nicht einmal den Versuch, sich zu bewegen.
- (3) Ohne alle Pläne für Englands Zukunft, dachte er nur an die Beschaffung von Mitteln, um ein Heer und eine Flotte aufzustellen.
- (4) Da sitzen sie nun mit Hauben auf dem Kopf und warten darauf, von der Leine gelassen zu werden.
- (5) Griegs Bemühungen, eine Musikakademie einzurichten und die Qualität des Symphonieorchesters der Hauptstadt zu verbessern zusammen mit dem Kampf um das tägliche Brot drohten, seine Gesundheit zu unterminieren.
- (6) Am 29. Dezember 1894 schreibt er aus Kopenhagen einen düsteren, bitteren Brief an Beyer, einen Brief, der darauf hindeutet, dass Grieg mit dem Gedanken an Selbstmord gespielt hat.

Bestimmen Sie die Methode, die jeweils benutzt worden ist, um die Fälle wiederzugeben, wo im norwegischen Original eine Präposition (schätzungsweise!) dem Wort “å” unmittelbar vorangeht.

4.2 Die deutsche Rattenfängerei

Oft hat man, im Deutschen wie im Norwegischen, das Bedürfnis, eine bestimmte Phrase – beispielsweise eine NP – an die Spitze des Satzes zu stellen; sei es, dass man etwas **topikalisieren**, also als Thema oder Topik des Satzes hervorheben will, oder, dass man einen Fragesatz oder einen Relativsatz bilden will, wo eine bestimmte Phrase ins Vorfeld bewegt werden muss (vgl. 5.1 und 5.2).

Im Norwegischen steht es einem frei, dies mit Nominalphrasen zu tun, auch wenn diese unter Präpositionen eingebettet sind. So ist in (157) die durch “av” regierte NP “menn” topikalisiert worden, in (158) die durch “med” regierte NP “hvilke menn” an die Spitze des eingebetteten Fragesatzes bewegt worden, und in (159) ein durch “i” regiertes leeres Relativpronomen an die linke Peripherie des Relativsatzes bewegt worden.¹⁶

(157) Menn har jeg fått nok av ____ .

(158) Jeg veit ikke hvilke menn du har hatt å gjøre med ____ .

(159) De mennene jeg er interessert i ____ , er ikke interessert i meg.

Man darf ein Komplement also von der Präposition trennen und wegbewegen, so dass die Präposition, die verbleibt, eine bloße **Spur** als Komplement hat. Dieses Phänomen nennt man **Präpositionsstranden** (‘preposition stranding’), wobei der Gedanke ist, dass die Präposition, die da alleine und verlassen stehenbleibt, ‘strandet’. Es gibt Präpositionsstranden im Englischen und Skandinavischen.¹⁷

Im Deutschen aber nicht. Wurde im letzten Abschnitt festgestellt, dass eine deutsche Präposition keinen Satz regieren kann, muss hier festgestellt werden, dass eine deutsche Präposition auch *keine Spur regieren kann*. Die Präposition muss folgen, wenn die als Komplement dienende NP ins Vorfeld bewegt wird. Sie gerät ‘in den Sog’, und dieses Bild liegt der Bezeichnung **Rattenfängerei** (‘pied piping’) zugrunde: Das P-Komplement ist gleichsam der mit seiner Flöte voranschreitende Rattenfänger, die Präposition ist die ihm nachfolgende Ratte. (160)–(162) sind deutsche Übersetzungen von (157)–(159):

(160) Von Männern habe ich genug ____ .

¹⁶Weil es im Norwegischen keine Relativpronomina gibt, ist das P-Komplement in (159) zwar nicht sichtbar oder hörbar bewegt, sondern anscheinend einfach weggelassen worden (vgl. 5.1).

¹⁷Dies wird manchmal als Argument dafür angeführt, dass Englisch keine west-, sondern eine nordgermanische Sprache sei.

(161) Ich weiß nicht, mit welchen Männern du es _____ zu tun gehabt hast.



(162) Die Männer, an denen ich _____ interessiert bin, sind nicht an mir ...



Halten wir fest: im Norwegischen lässt man Präpositionen stranden, während man sie im Deutschen nie alleine lassen kann – wenn die Komplement-NP irgendwohin (ins Vorfeld) bewegt werden soll, so muss die Präposition mitziehen, genau wie hier die Ratten:



Ausnahmen bilden – allerdings nur in gesprochenem Deutsch – PPen, die sonst Pronominaladverbien wären: unter gewissen Umständen kann die Präposition von der Silbe “da”, oder auch “wo”, der sie sonst in einem Wort nachgeschaltet wäre, getrennt werden und stehenbleiben, wenn diese ins Vorfeld bewegt wird.

(163) Da hilft kein Medikament gegen.

(164) Da hab ich schon oft von gehört.

(165) Wer weiß, wo das alles gut für ist.

Aufgabe 4.2

Obwohl “von” insgesamt viel häufiger als “zu” vorkommt, zeigen Korpussuchen, dass “von” kaum je unmittelbar vor einem Punkt oder Komma auftritt, “zu” jedoch oft – wie etwa in (1). Wie kann das sein?

- (1) Den Kindern flüsterte sie Geheimnisse zu, und die Erwachsenen konnten sich von ihr die Zukunft voraussagen lassen.

4.3 Das deutsche Pronominaladverb

Schon im Abschnitt 4.1.1 wurde darauf hingewiesen, dass bestimmte Arten von Pronomina (es handelte sich dort um sogenannte Korrelate eingebetteter Sätze, konkret “es” und “das”) nicht als normale P-Komplemente auftreten, sondern in Form der Vorsilbe “da(r)-” mit der Präposition verschmelzen und jeweils ein PP-wertiges Wort, ein sogenanntes **Pronominaladverb**, bilden müssen.

Allgemeiner ist festzustellen, dass folgende Wortformen mehr oder weniger obligatorisch in die Vorsilbe “da(r)-” bzw. “wo(r)-” umgeformt werden, wenn sie durch eine Präposition (P) regiert werden, wobei sich diese rechts anschließt, so dass die Präpositionalphrase als “da(r)P” bzw. “wo(r)P” erscheint:¹⁸

- Demonstrativpronomenformen “das”, “dem”, “den”, “der”, “die”
- Personalpronomenformen “es”, “ihm”, “ihn”, “ihr”, “sie”,
- die Interrogativpronomenform “was”

Nur: die sogenannten Referenten der Pronomenformen müssen **unbelebt** sein – sind sie belebt, wird die PP eben nicht als Pronominaladverb ausbuchstabiert, sondern so, ‘wie sie ist’, also als Präposition + Pronomenform:

- (166) a. ??Ach deine Freundin, daran kann ich mich noch gut erinnern.
b. Ach deine Freundin, an die kann ich mich noch gut erinnern.
- (167) a. Ach die Mutterschaft, daran habe ich zu hohe Erwartungen gehabt.
b. ?Ach die Mutterschaft, an die habe ich zu hohe Erwartungen gehabt.

Es gibt da auch detailliertere Regeln, die aber als grobe Faustregeln verstanden werden müssen, da die Bedingungen der Verwendung der Pronominaladverbien komplex sind und noch nicht erschöpfend untersucht und beschrieben wurden. Halten wir jedoch fest, dass “da(r)P” besonders dann der vollen PP vorgezogen wird, wenn sich das pronominale Element auf einen Satzinhalt bezieht und die entsprechende Pronomenform neutrales Genus hat (“es”, “das”, “dem”).

- (168) a. Was passiert ist, ist passiert und daran kann man nichts ändern.
b. ??Was passiert ist, ist passiert und an dem kann man nichts ändern.

Ganz ausgeprägt ist dieser abstrakte Bezug des pronominalen Elements, wenn es die Funktion als Korrelat eines eingebetteten Satzes hat, wie in 4.1 beschrieben.

- (136) Die Reihe “Derrick” hat dazu beigetragen, Deutschland in Norwegen ein menschliches Gesicht zu geben.

Pronominaladverbien mit der Vorsilbe “wo(r)-”, der das Pronomen “was” zugrundeliegt, werden im nächsten Kapitel, wo es vordergründig um Relativsätze und Fragesätze geht, eigens zu besprechen sein.

¹⁸Bei “die” und “sie” als Pluralformen ist die Tendenz, Pronominaladverbien einzuschalten, allerdings schwach.

Aufgabe 4.3

Im Vergleich mit Norwegisch, wo es keine Pronominaladverbien gibt, können deutsche Pronominaladverbien verschiedene Verwendungen haben. Es kann sein (P ist eine Variable für Präpositionen), dass

(i) dem Pronominaladverb “da(r)-P” die Phrase “P det/-n” entspricht.

Es kann aber auch sein, dass in der norwegischen Entsprechung

(ii) “P” und “det” (“den”) an verschiedenen Orten stehen, oder, dass

(iii) dem Pronominaladverb einfach die Präposition entspricht.

Ordnen Sie die 6 Beispiele für “darauf” unten in diese 3 Gruppen, und erläutern Sie, warum wir in den Gruppen (ii) und (iii) Pronominaladverbien verwenden müssen.

- (1) Darauf hat ein angehender Zivildienstler aus meiner Sicht Anspruch.
- (2) Allerdings habe ich gehört, dass man einen Anspruch darauf hat, in regelmäßigen Abständen von der Krankenkasse neue Einlagen erstattet zu bekommen.
- (3) Darauf hat die Welt gewartet: ein deutscher Autor, jung und aus dem wilden deutschen Osten stammend, schreibt den “langersehnten Vereinigungsroman”.
- (4) Zuerst erklärt der Autor, wie der Energiehaushalt des Körpers funktioniert und welchen Einfluss die Ernährung darauf hat.
- (5) Als Reaktion darauf hat die französische Tageszeitung “Nouvel Observateur” die Kampagne “Liberez la musique!” (Befreit die Musik) gestartet.
- (6) Natürlich ist mir bewusst, dass das kulturelle Umfeld einen sehr grossen Einfluss darauf hat, ob Entscheidungen getroffen werden oder nicht.

5 Komplexe Sätze

Wenn ein Satz in einen anderen eingebettet wird, dann meistens in Form eines Nebensatzes.¹⁹ Ein Nebensatz nun ist typisch ein Satz, wo die sog. K-Position durch eine Subjunktion, wie “dass” oder “wenn”, gefüllt ist und das Vorfeld leer ist (vgl. 1.2); – typisch, aber eben nicht ausnahmslos: in zwei Arten von deutschen Nebensätzen bleibt das Vorfeld *nicht* leer, wohl aber die K-Position. Es handelt sich um Relativsätze und Fragesätze.

Im Norwegischen werden diese anders gebildet: Relativsätze haben doch ein leeres Vorfeld, dafür eine oft mit einer Subjunktion (“som”) gefüllte K-Position; Fragesätze haben zwar ein nichtleeres Vorfeld, aber die K-Position ist auch oft durch eine Subjunktion (und zwar wieder “som”) gefüllt.

Aus diesen Kontrasten entstehen große Fehlerquellen.

Ein weiterer zu beachtender Unterschied zwischen Deutsch und Norwegisch im Bereich der Nebensätze bezieht sich auf die deutschen hauptsatzförmigen eingebetteten Aussagesätze, die im Norwegischen keine Entsprechung haben; hier besteht andererseits die Möglichkeit, unter vergleichbaren Umständen auf die Subjunktion “at” zu verzichten, ohne deshalb das Nebensatzformat aufzugeben.

¹⁹Es gibt grob gesehen zwei Ausnahmen, Fälle also, wo eingebettete Sätze Hauptsätze sind: Konditionalsätze in Form direkter Fragesätze (Deutsch wie Norwegisch) und ‘“dass”-Sätze’ in Form direkter Aussagesätze (Deutsch, vgl. 5.3).

5.1 Relativsätze

Die erheblichen Unterschiede zwischen Norwegisch und Deutsch im Bereich der Relativsätze ergeben sich aus dem einfachen Tatbestand, dass zur Bildung von norwegischen Relativsätzen keine Relativpronomina eingesetzt werden, sondern allenfalls eine Subjunktion, während das (Standard)Deutsche einzig und allein *Relativpronomina* kennt.

5.1.1 Subjunktion versus Pronomen

Norwegische Relativsätze sind stets lückenhaft. Es sind Nebensätze, wo

1. irgendeine Phrase, im Normalfall eine Nominalphrase, fehlt und
2. in der K-Position das Wort “som” stehen kann – und dann stehen muss, wenn die fehlende Phrase das Subjekt des Relativsatzes ist.

So ist (169) ein Satz, wo das direkte Objekt im Relativsatz fehlt und “som” verzichtbar ist, während (170) ein Satz ist, wo das Subjekt im Relativsatz fehlt und “som” unverzichtbar ist.

(169) Hun går der og leter etter en ring (som) hun har mistet ____ .

(170) Filmen handlar om ein ring *(som) ____ inneheld vonde krefter.

Demgegenüber sind deutsche Relativsätze vollständige Nebensätze, wo

1. keine Phrase fehlt, aber
2. eine Phrase die Form eines Relativpronomens hat und im Vorfeld steht.

Das üblichste Relativpronomen ist das Pronomen “d-”, formal identisch mit dem Demonstrativpronomen und auch fast mit dem bestimmten Artikel. Es nimmt viele Formen an; sein Genus und sein Numerus werden ‘von außen’ bestimmt, indem es sich nach seinem Bezugssubstantiv (auch **Kern** oder **Kopf** genannt) richtet, sein Kasus jedoch wird ‘von innen’ bestimmt, durch seine syntaktische Funktion im Relativsatz. So hat es in (171)–(173) die Merkmale Maskulinum und Singular, weil “Ring” diese Merkmale hat, und es hat in (173) den Kasus Akkusativ, weil es Akkusativobjekt des Verbs “übergeben” ist.

(171) Er schenkt ihr einen Ring, der ihr in Not helfen soll.

(172) Sie verliert einen Ring, dem sie Zauberkräfte zuschreibt.

(173) Er übergibt ihr einen Ring, den sie ihrem Bruder übergeben solle.

Deutsch hat also Relativpronomina, Norwegisch hat keine (manchmal sagt man, dass Norwegisch ein ‘leeres’ Relativpronomen hat). Norwegisch hat dafür eine Subjunktion, die in Relativsätze eingesetzt werden kann. Subjunktionen nun haben zwei Eigenschaften, die beide nicht auf Pronomina zutreffen: (i) sie sind formal unveränderlich und (ii) sie können fehlen. So muss man darauf achten, dass man das Relativpronomen *nie weglässt*, und, dass man es *richtig flektiert*.

5.1.2 Das Relativpronomen “d-” als P-Komplement und Possessiv

Wir haben gesehen, dass das deutsche Relativpronomen “d-” die Funktion des Subjekts, des Dativobjekts oder des Akkusativobjekts im Relativsatz haben kann. Darüber hinaus kann es u.a. als Komplement einer Präposition fungieren. Dann kann es nicht von seiner Präposition getrennt werden, wenn es ins Vorfeld bewegt wird, wo alle Relativpronomina hingehören, sondern es muss die ganze PP ins Vorfeld bewegt werden (vgl. 4.2) – ein Sonderfall der ‘Rattenfängerei’:

(174) Er schenkt ihr einen Ring, mit dem sie sich an den König wenden solle.

Anzumerken ist dabei, dass das Relativpronomen “d-” – anders als das formal gleiche Demonstrativpronomen – **nicht** zusammen mit der Präposition zu einem Pronominaladverb umgeformt wird, wenn es unbelebte Referenz hat (vgl. 4.3). Dem Wort “daraus” in (175) liegt das Demonstrativpronomen zugrunde, aber in (176), wo das Relativpronomen vorliegt, wird kein Pronominaladverb gebildet.

(175) Sie kennen bestimmt das Buch von den Abenteuern des Barons von Münchhausen – daraus hat Terry Gilliam einen Film gemacht.

(176) Das Buch, aus dem dieser Film gemacht wurde, kennen Sie bestimmt.

Es gibt auch eine fünfte syntaktische Funktion für das “d-”-Relativpronomen (neben als Subjekt, als Dativobjekt, als Akkusativobjekt oder P-Komplement): als **Attribut**, wo es **genitivische** Formen annimmt, und zwar

- “**deren**” bei femininem Bezugsnomen oder Bezugsnomen im Plural,
- “**dessen**” bei maskulinem oder neutralem Bezugsnomen.

In dem sich so ergebenden Relativsatz werden nicht nur das Relativpronomen, sondern auch das Substantiv, als dessen Attribut es steht, ins Vorfeld bewegt.²⁰ Diese Konstruktion im Norwegischen wiederzugeben kann herausfordernd sein. Hat die NP im Vorfeld Subjektfunktion, ist eine radikale Umformung nötig:

(177) Hier debattieren zwei Jungpolitiker, deren Meinungen sehr unterschiedlich sind.

(178) Her debatterer to ungdomspolitikere med svært ulike meninger.

Sonst ist die Erkenntnis (vgl. 6.2) wichtig, dass deutschen Genitivattributen oft norwegische Präpositionalattribute entsprechen. Es gibt da eine Konstruktion, deren deutsche Wiedergabe ohne Rückgriff auf “deren”/“dessen” schwierig sein kann (ein verwandter Fall wird in 5.4 zu besprechen sein).

(179) “Amen” er et ord (som) nesten alle skjønner meininga med ____ .

(180) “Amen” ist ein Wort, dessen Sinn fast jeder versteht.

²⁰Ist diese NP wiederum Komplement einer Präposition, muss die gesamte PP ins Vorfeld: “Ich hatte liebe Pflegeeltern, zu deren Tochter ich noch heute Kontakt habe.”

5.1.3 “Was” und “wer” als Relativpronomina

Zusätzlich zu “d-” gibt es zwei weitere Relativpronomina: “was” und “wer”. “Was” wird dann gewählt, wenn das Bezugswort kein Substantiv ist, sondern ein ‘neutrales Pronomen’:

- “das” (bzw. “dem”, “dessen”),
- “etwas”, “alles” (bzw. “allem”), “nichts”, ...

Außerdem, wenn das Bezugswort ein neutrales substantiviertes Adjektiv ist, wie etwa “einzige(n)”. Sehen wir uns ein paar Beispiele an:

- (181) Die Oppositionspartei kritisiert alles, was die Regierung vorschlägt.
- (182) Die Summe dessen, was die Beitragszahler zahlen, muss dem entsprechen, was sie für Gesundheitsleistungen ausgeben.
- (183) Du bist das Beste, was mir je passiert ist.

Zu bemerken ist, dass die Pronomenform “das” (sofern sie kein P-Komplement ist) als Bezugswort fehlen kann. Damit kann die deutsche Relativkonstruktion das komplette Spiegelbild der norwegischen werden, wo ja nicht das Bezugswort, wohl aber die Relativsubjunktion fehlen kann:

- (184) Der Bundesrat bestätigt (das), was der Bundestag beschlossen hat.
- (185) Forbundsrådet bekrefter det (som) Forbundsdagen har vedtatt.

Ergänzend muss zu “was” als Relativpronomen erwähnt werden, dass dieses auch die sogenannten **weiterführenden Relativsätze** einleitet, wo der ganze vorhergehende Satz als Bezugsgröße dient; hierfür wird im Norwegischen “noe (som)” verwendet:

- (186) Der Menschenhandel wurde von den Medien aufgedeckt, was die Regierung zum Handeln zwang.

Eine Eigentümlichkeit von “was” gegenüber “d-” als Relativpronomen besteht darin, dass es mit einer es regierenden Präposition zusammen zu einem Pronominaladverb umgeformt wird (unbelebte Referenz hat es ja ohnehin): “wo(r)P”.

- (187) Fehlschläge sind nichts, worüber man sich aufregen muss.

Schließlich ist als drittes Relativpronomen “wer” zu nennen, das stets ein **leeres Bezugswort** hat. Die norwegische Entsprechung dazu ist “den (som)”. Wenn der “wer”-Satz Objektfunktion hat, wie in (189) und (190) der Fall, wird meist ein wiederaufnehmendes Pronomen “dem” oder “den” eingesetzt.

- (188) “Wer das errät, (der) vermählt sich mit mir,” sagte das Fräulein.
- (189) Wem Gott ein Amt gibt, ?(dem) gibt er auch Verstand.
- (190) Wen Gott liebt, ?(den) züchtigt er.

Aufgabe 5.1

Die folgenden Sätze sind ins Deutsche zu übersetzen, wobei jeder deutsche Ganzsatz genau einen Relativsatz enthalten soll.

- (1) Hvem kan glemme Pinocchio, som har en nese som blir lengre og lengre når han lyver?
- (2) Her traff vi to tyske gutter som jeg ikke husker navnene på.
- (3) Jeg finner ikke noe jeg føler meg vel i.
- (4) Jeg er heller ikke på Facebook, men er det noe å være stolt av?
- (5) Skutt blir den som utsprer falske rykter.

5.2 Fragesätze

Ein eingebetteter Fragesatz ist in aller Regel ein sogenannter w-Satz.²¹ Das w ist dabei der Anfangsbuchstabe eines Frageworts – und zwar

- eines Fragepronomens: “was”, “wer” (“wem/wen/wessen”),
- eines Frageadverbs: “wann”, “wie”, “wo(her/hin)”, oder
- des Frageartikels “welch-”.

Darüber hinaus ist auch mit den aus einer Präposition und “was” entstehenden Pronominaladverbien zu rechnen: “woran”, . . . , “wozu”.

Von diesen w-Wörtern werden w-Phrasen gebaut, auch Interrogativphrasen genannt, etwa

- “was”, “wovon”, “(mit) wem”, “(an) wen”, “wessen Vorschlag”,
- “wann”, “wie”, “wie alt”, “wo”, “woher”, “wohin”,
- “welche Folgen”, “aus welcher Zeit”.

Und solche Phrasen können an keinen anderen Orten im Satz stehen als im **Vorfeld**. Die K-Position bleibt leer. Eine direkte Frage – ein Fragehauptsatz – entsteht, wenn das finite Verb in diese Position zieht, aber solange sie leerbleibt, liegt ein Nebensatz vor, der in einen größeren Satz eingebettet werden muss.

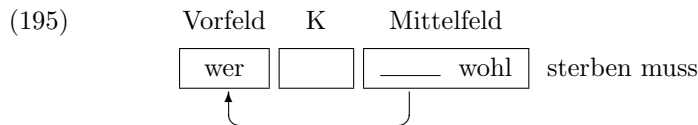
Sehen wir uns dafür einige Beispiele an.

²¹Die Ausnahme stellen “ob”-Sätze dar, denen als Hauptsätze ja/nein-Fragen entsprechen.

- (191) Noch ist unklar, welcher Flügel stärker ist.
 (192) Ich war überrascht, wessen Stimme ich hörte.
 (193) Und Sie wissen nicht, mit wem Sie reden. (“Seeräuber-Jenny”)
 (194) Und an diesem Mittag wird es still sein am Hafen, wenn man fragt, wer wohl sterben muss. (“Seeräuber-Jenny”)

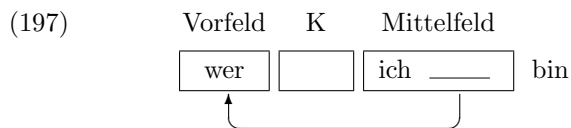
Im Norwegischen herrschen ähnliche Verhältnisse, mit einem wichtigen Unterschied: die K-Position muss nicht immer leer bleiben, ja, in bestimmten Fällen *darf* sie nicht leerbleiben, sondern muss durch eine Subjunktion belegt sein.

Vergegenwärtigen wir uns die im Kapitel 1 vorgestellte Satzstruktur, und setzen wir den in (194) eingebetteten Fragesatz in diese Satzstruktur hinein:



Wir bemerken, dass die Fragephrase – “wer” – die Subjektfunktion im Fragesatz hat. Von der bloßen Form her (Nominativ) ist das natürlich schon zu erwarten, aber “wer” könnte auch Subjektprädikativ sein, wie in (196) der Fall:

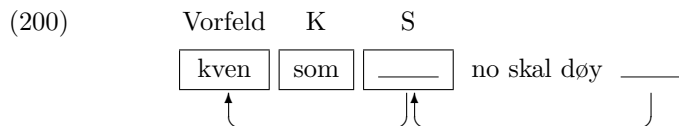
- (196) Und Sie wissen immer noch nicht, wer ich bin. (“Seeräuber-Jenny”)



Die norwegischen Übersetzungen von (194) und (196) nun sind:²²

- (198) Og den middagstimen blir det stilt nedpå hamna, når dei spør
kven *(som) no skal døy.
 (199) Og dei anar enno ikkje kven eg er.

In (198) muss die Subjunktion “som”, die sonst Relativsätze einleitet, zwischen das Fragepronomen “kven” und das Adverb “no” eingesetzt werden. Eigentlich wird sie zwischen das Fragepronomen und die leere Subjektposition eingesetzt. Tatsächlich ist es so, dass in norwegischen Fragenebensätzen genau dann “som” als Subjunktion obligatorisch ist, wenn die Fragephrase Subjektfunktion hat.



²²Nach der Übertragung von Halldis Moren Vesaas.

In allen anderen Fällen, wie in (199) sowie in den norwegischen Übersetzungen von (192) und (193), wo die Fragephrase Subjektprädikativ, direktes Objekt bzw. P-Komplement ist, ist “som” verzichtbar, ja geradezu ungebräuchlich, – wenn auch nicht strikt ungrammatisch; vgl. (201).

(201) Det kommer an på hvordan musikk som du skal spille på den.

Die Struktur des Fragesatzes in (199) wird hier verdeutlicht:

(202)

Vorfeld	K	S	
kven		eg	er _____
	↑		↓

Wir sehen eine Parallele zum Auftreten der Subjunktion in Relativsätzen: dort wie hier darf “som” dann nicht fehlen, wenn das Subjekt fehlt, das heißt: die K-Position darf dann nicht leerbleiben, wenn die Subjektposition leerbleibt. Aber wo die Fehlerquelle dort darin besteht, dass sich Norwegischsprachige durch das Fehlen von “som” verleiten lassen können, kein Relativpronomen einzusetzen, so besteht hier – bei den Fragesätzen – die Fehlerquelle umgekehrt darin, dass sich Norwegischsprachige durch das Auftreten von “som” verleiten lassen können, ein Relativpronomen einzusetzen, wo keines hingehört.

- (203) a. La oss ikke krangle om hvem sin pappa som er sterkest.
 b. Wollen wir uns nicht streiten, wessen Papa (*der) stärker ist.

- (204) a. Det kommer an på hvilke krav som stilles.
 b. Das hängt davon ab, welche Anforderungen (*die) gestellt werden.

Ein Relativpronomen könnte nur im Vorfeld stehen, dort steht jedoch schon die Fragephrase. Es sei denn, es würde sich nicht um einen, sondern um zwei Nebensätze handeln, einen Fragesatz und einen darin eingefügten Relativsatz – aber nein, dafür müsste es zwei finite Verben geben, wo es doch nur eines gibt.

Aufgabe 5.2

Im folgenden Text (mit Fortsetzung auf der nächsten Seite) kommen vier Fragenebensätze vor. Wie sind sie ins Deutsche zu übersetzen?

Hvem kan fortelle oss hva som er meningen med livet? Tenk deg du ser noen konstruere en komplisert maskin som du ikke forstår. Hvordan kan du finne ut hva maskinen er til? Den beste måten er å spørre den som konstruerer den.

Hva så med alt vi ser rundt oss på jorda? Tenk på hvordan alt som lever, er laget, ned til den minste celle. Og hva med den fantastiske hjernen vår? Og solsystemet, Melkeveien og universet? Vitner ikke alt dette om at det må ligge en mening bak det som har utviklet seg? Jo, og noen kan fortelle oss hvilken mening som ligger bak.

5.3 Aussagesätze

Wenn ein Aussagesatz (oder *Deklarativsatz*) in einen anderen Satz eingebettet ist, dann nicht notwendigerweise in einem bestimmten, kanonischen Format, von dem nicht abgewichen werden darf – das gilt für Deutsch wie Norwegisch gleichermaßen. Nur: die Abweichungen vom ‘Standardfall’ sind jeweils anders gestaltet – was zu erheblichen Fehlerquellen werden kann.

Im Norwegischen muss mit zwei voneinander unabhängigen Abweichungen gerechnet werden:

- die Subjunktion “at” kann (wenn der Satz Subjekt- oder Objektfunktion hat) fehlen, und
- auch wenn es einen Normverstoß darstellt: unter bestimmten Umständen kann der “at”-Satz (mit oder ohne “at”) Hauptsatzstruktur haben, mit Zweitstellung des finiten Verbs.

Dass norwegische Subjunktionen fehlen können, wissen wir schon von “som”. Hier ist ein Beispiel, dass “at” fehlt, ohne dass der Satz Hauptsatzformat hat, sowie eines dafür, dass “at” nicht fehlt und der Satz doch Hauptsatzformat hat:

- (205) Det er synd det ikke finnes noen god endelse for å uttrykke småting på norsk, sånn som -chen på tysk.
- (206) Hun mente at det var ikke oljen som var Norges største ressurs.

Auch im Deutschen können eingebettete Aussagesätze subjunktionslos sein, aber nur, wenn sie hauptsatzförmig sind, und umgekehrt können sie nur dann hauptsatzförmig sein, wenn die Subjunktion – “dass” – fehlt (und typisch tritt dann auch der Referatkonjunktiv auf – es handelt sich um Kontexte, wo der Satz im weiten Sinne unter ein Aussageverb oder -substantiv eingebettet ist). Dieses Entweder-Oder steht im scharfen Kontrast zum norwegischen Sowohl-Als-Auch:

- (207) a. Dunkelziffer meinte, *(dass) die Beweise nicht für eine Anzeige reichen würden.
 b. Dunkelziffer meinte, (*dass) die Beweise würden nicht für eine Anzeige reichen.

Aufgabe 5.3

Das Gedicht "Lille venn" von Silje Lang ist unten wiedergegeben.
Übersetzen Sie die jeweils erste Zeile.

Du sier du ikke forstår
At deres vrede
Må gå utover deg
Men du kan ikke velge side
Lille venn

Du sier du ikke vil være med
At dette har gått for langt
De må stoppe
Men du kan ikke hoppe av
Lille venn

Du sier du vil bort
At du ikke tåler skrikene
Og blikkene fylt av redsel
Men du har ingen steder å flykte
Lille venn

Du sier du ikke vil slåss for dem
At du ikke skjønner deres agenda
Og mål
Men det var aldri meningen
Lille venn

Du sier du vil be
For at sannheten
Og rettferdigheten
Skal vinne
Men det er for sent
Lille venn

Du sier du ikke vil dø
Ikke for dem
Ikke på denne måten
Men du kan ikke velge livet
Lille venn

5.4 Satzknoten

Das **Vorfeld** kann, im Deutschen wie im Norwegischen, viel Unterschiedliches beherbergen, was dorthin bewegt worden ist, je nach der Satzart:

- wenn es ein **Aussagehauptsatz** ist: irgendein Satzglied, wie das ‘topikalisierte’ Objekt in (208),
- wenn es ein **Fragesatz** ist: eine w-Phrase, wie das Objekt in (209), oder
- wenn es ein **Relativsatz** ist: eine relativpronomenhaltige Phrase, wie das Objekt in (210):²³

- (208) a. Die größte Rolle spielt nach Meinung der Forscher das Geschlecht.
b. Den største rollen spiller etter forskernes mening kjønnet.
- (209) a. Welche Rolle spielt nach Meinung der Autorin die Presse?
b. Hvilken rolle spiller etter forfatterens mening pressen?
- (210) a. Mehrere Fragen befassten sich mit der Rolle, die nach Meinung der Befragten das Geschlecht spielt.
b. Flere av spørsmålene handlet om den rollen (som) kjønn etter de spurtes mening spiller.

Wenn wir uns den Weg vorstellen, den die Phrase von ihrer Ausgangslage in das Vorfeld zurücklegt, so verläuft er jeweils über das Subjekt (“das Geschlecht”, “die Presse”, “das Geschlecht”), das “nach Meinung der”-Adverbial und (mit Ausnahme des Relativsatzes in (210)) das finite Verb “spielt”.

Das ist schon einiges, aber noch bei weitem nicht so viel, oder so weit, wie es im Norwegischen – aber eben nur hier – der Fall sein *könnte*. Die Spannweite einer Bewegung ist hier nämlich nicht satzgebunden, sondern kann sich über Satzgrenzen hinweg erstrecken, – und dann reden wir von einem **Satzknoten**. Konkret lässt sich der Inhalt der obigen Sätze um einiges eleganter ausdrücken, indem die Möglichkeit einer (zusätzlichen) Satzeinbettung genutzt wird, wobei der einbettende und der eingebettete Satz mit dem durch die aktuelle Phrase beschriebenen Pfad ‘zusammengebunden’ werden:

- (208) c. Den største rollen mener forskerne (at) kjønnet spiller.
- (209) c. Hvilken rolle mener forfatteren (at) pressen spiller?
- (210) c. Flere av spørsmålene handlet om den rollen (som) en mener (at) kjønn spiller.

Und Entsprechendes ist im Deutschen nicht möglich. Denn im Deutschen bildet die *Satzgrenze eine Barriere für Bewegung*. Man kann es auch so formulieren, dass im Deutschen der **Satz** den **maximalen Bewegungsbereich** darstellt.

²³Im Norwegischen ist es zwar nicht an der Oberfläche erkennbar, dass ein Relativpronomen da ist; es ist jedoch nicht unüblich, aus semantischen Gründen ein ‘leeres’ Relativpronomen anzunehmen, das tatsächlich eine Bewegung ins Vorfeld durchführt.

Die Struktur etwa von (211a) lässt sich wie folgt verdeutlichen:

(211) Den største rollen mener forskerne (at) kjønnet spiller ____ .

Die Linie, die die Satzgrenze (gleich vor der vielleicht durch die Subjunktion “at” besetzte K-Position des eingebetteten Nebensatzes) markiert, ist nur gestrichelt, nicht durchgezogen; dies soll besagen, dass es zulässig ist, sie zu überschreiten.

Anders im Deutschen: die Linie ist durchgezogen, um zu symbolisieren, dass die Satzgrenze undurchlässig ist – und der Satzversuch ist ungrammatisch:

(212) *Die grösste Rolle meinen die Forscher, dass das Geschlecht ____ spielt.

Satzknoten können im Deutschen also nicht gebunden werden. Diese Tatsache zu erkennen hilft uns vielleicht, keine ungrammatischen Sätze zu bilden, gibt uns aber noch keine Hinweise, wie wir grammatische Sätze bilden, die das gleiche ausdrücken wie die norwegischen Satzknöten. Wir stehen vor der gleichen Frage wie in 4.1, wo es um das deutsche Verbot von satzförmigen P-Komplementen ging: wie kann der auf norwegisch ausgedrückte Inhalt auf deutsch ausgedrückt werden? Und wieder kann zwischen drei Vorgehensweisen unterschieden werden, um die verbotene Konstruktion zu vermeiden (und wieder kann die dritte als Nominalisierungsmethöde bezeichnet werden, und nicht von ungefähr; dadurch erübrigt sich ein eingebetteter Satz, so dass die Satzgrenzensperre verschwindet).

5.4.1 Die Obersatz-als-PP-Methöde

Zunächst wollen wir die Methöde erläutern, die schon anfangs vorgestellt wurde, indem sie in (208a)–(210a) angewandt worden war – (208a) sei hier wiederholt:

(208) a. Die größte Rolle spielt nach Meinung der Forscher das Geschlecht.

Die Schlüsselrolle spielt die Präpositionalphrase mit “nach”, die dem Obersatz der norwegischen Satzknötenkonstruktion (208c) entspricht:

(208) c. Den største rollen mener forskerne (at) kjønnet spiller.

Der Satzknöten wird also dadurch vermieden, dass die Satzkomplexität um eine Stufe verringert wird, indem anstelle des den Untersatz einbettenden Verbs des Obersatzes ein Nomen verwendet wird, mit dem Subjekt als Attribut, und diese NP zu einer PP erweitert wird, die als Adverbial im ‘Untersatz’ eingesetzt wird, – der so aber kein Untersatz mehr ist, sondern einfach der Satz.

Der Kern dieses Vorgehens ist die Nominalisierung des Verbs “meinen” zum Substantiv “Meinung”. Das Wesentliche ist aber, dass zwischen dem Obersatz der Knötenkonstruktion und der PP eine inhaltliche Übereinstimmung besteht. Davon kann man sich anhand des folgenden Beispiels überzeugen:

- (222) Bei neun Kindern steht schon fest, dass sie eine besondere Sprachförderung nötig haben.
- (223) Wie viele Deutsche werden vermisst, und von wie vielen ist es sicher, dass sie umgekommen sind?

Die Leserin kann sich selbst überzeugen, dass diesen Sätzen jeweils natürliche norwegische Satzknottenkonstruktionen entsprechen.

Bis jetzt war die Spur (in der Satzknottenkonstruktion) bzw. das Pronomen (in der deutschen Konstruktion) immer das Subjekt des Untersatzes. Dass dem nicht immer so ist, zeigt (224), aus Willy Brandts *Erinnerungen*:

- (224) Über Halvard Lange, den langjährigen norwegischen Außenminister, von dem er wissen mochte, dass ich mit ihm befreundet war, ließ er ausrichten:

In Sverre Dahls Übertragung sieht der Satz so aus:

- (225) Gjennom Halvard Lange, den mangeårige norske utenriksminister som han kanskje visste at jeg var god venn med _____, overbrakte han meg følgende meddelelse:

5.4.3 Die Untersatz-als-NP-Methode

Eine dritte Vorgehensweise, um deutschen Satzknotten auszuweichen, besteht in der Nominalisierung des Verbs des Untersatzes. Wieder – wie bei der ersten, der Obersatz-als-PP-Methode – weicht man also auf einen einfachen Satz aus, aber diesmal, indem man den Untersatz durch eine NP ersetzt und diese ins Vorfeld bewegt. Dies ist in erster Linie bei Relativsätzen zu beobachten. Das Subjekt des Untersatzes tritt dabei als attributives Relativpronomen auf (vgl. 5.1.2):

- (226) Die Physikerin war dabei, ein chemisches Element zu isolieren, dessen Existenz sie im Mineral Pechblende vermutete.
- (227) Marie Curie prøvde å isolere et kjemisk element (som) hun gjettet (at) fantes i mineralet uraninitt.

Für die Bedeutungsgleichheit zwischen diesen beiden Sätzen ist wesentlich, dass die NP “dessen Existenz” zusammen mit dem PP “im Mineral Pechblende” mit dem Satz “(at) _____ fantes i mineralet uraninitt” semantisch übereinstimmt (wo _____ die Spur des im Norwegischen leeren Relativpronomens bezeichnet) – und dies wiederum ist deshalb möglich, weil das Nomen “Existenz” eine abstrakte Bedeutung hat und das Relativpronomen “dessen” ein ‘subjektiver Genitiv’ ist.

Neu im nächsten Beispielsatz ist einmal die mitbewegte Präposition “mit”, dann das dem Adverb “snart” entsprechende Adjektiv “baldig”, sowie auch der Umstand, dass das Relativpronomen “deren” als ein ‘objektiver Genitiv’ erscheint (im norwegischen “(at)“-Satz fehlt zwar das Subjekt, das Verb jedoch steht im Passiv; würde es im Aktiv stehen, würde das Objekt fehlen).

- (228) Einen Maßstab bildet die EU-Richtlinie über den Flüchtlingsstatus, mit deren baldiger Verabschiedung ohnehin zu rechnen ist.
- (229) En målestokk er EUs flyktningdirektiv, som en uansett må regne med (at) snart blir vedtatt.

Die Verwendung auf Nominalisierungen aufbauender NPs in einer abstrakten Bedeutung, wo sie semantisch satzwertig sind, stellt eine allgemeine Tendenz der deutschen Syntax dar, die im nächsten Kapitel genauer beschrieben wird.

Aufgabe 5.4

Die folgenden Sätze weisen alle einen Satzknotten auf.

Was müsste man sich als Übersetzerin ins Deutsche einfallen lassen?

(In Klammern wird jeweils ein Tip mitgegeben.)

- (1) Hun ble informert om hva legene ser for seg skal gjøres.
(Methode 1 – Stichwort “Vorstellung”)
- (2) Denne låta har gruppa gitt samtykke til at alle kan laste ned.
(Methode 1 – Stichwort “Einwilligung”)
- (3) Det er ikke bare leietakerne det er tvilsomt om modellen lønner seg for. (Methode 2 – “bei”)
- (4) Vikingene var de første menneskene som en med sikkerhet vet bodde på Færøyene. (Methode 2 – “von”)
- (5) I stedet sto det bare en teit automat der som vi ikke hadde noen anelse om hvordan vi skulle bruke.
(Methode 3 – Stichwort “Bedienung”)
- (6) Det er ingenting som er tristere enn ei gjestebok som det er to år siden noen skreiv i sist.
(Methode 3 – Stichwort “Eintrag ... zurückliegt”)

6 Die Nominalphrase

Deutsche Nominalphrasen sind nicht viel anders gebaut als die norwegischen. Ein formaler Unterschied besteht darin, dass das deutsche **Genitivattribut** dem Substantiv in der Regel *nachgestellt* ist. Hinzu kommt, dass es überhaupt mehr Genitivattribute gibt – vielen norwegischen PP-Attributen (PP-Attribute sind immer nachgestellt) entsprechen deutsche Genitivattribute.

Darüber hinaus muss festgestellt werden, dass es im Deutschen überhaupt mehr Nominalphrasen gibt als im Norwegischen – dass deutschen Genitivattributen oftmals gar keine norwegischen Attribute entsprechen, sondern Satzglieder wie Objekt oder Subjekt, ist mit ein Grund, dass es mehr Genitivattribute gibt im Deutschen als im Norwegischen. Deutschen Nominalphrasen entsprechen eben oft norwegische (eingebettete) *Sätze* (Infinitivsätze einbegriffen).

Voraussetzung dafür ist, dass das als ‘Kopf’ der NP dienende Substantiv eine Art von Bedeutung hat, die sonst Verben (oder Adjektiven) vorbehalten ist – eine abstrakte, oder genauer satzwertige, Bedeutung. Dies wiederum bedingt, dass das Substantiv von einem Verb (oder Adjektiv) abgeleitet ist. So werden deutsche NPs verhältnismäßig häufig **Nominalisierungen** als Köpfe haben.

6.1 Attribute rechts und links

Ein Substantiv – auch Nomen genannt – kann durch vorangestellte und durch nachgestellte **Attribute** modifiziert werden. Deutsch und Norwegisch ist dabei gemeinsam, dass vorangestellte Attribute typisch **Adjektive** sind (allgemeiner, im besonderen in Bezug auf das Deutsche, **Adjektivphrasen**, vgl. Kapitel 7), und, dass Attribute in Form von **Präpositionalphrasen** nachgestellt sind.

(230) Krokodilöl ist $\overbrace{\text{ein wirksames Mittel gegen Falten.}}^{\substack{\text{Adjektiv} \quad \text{Nomen} \quad \text{PP-Attribut}}}$
 NP

(231) Es soll sich um $\overbrace{\text{eine alleinstehende Mutter aus Kristiansand}}^{\substack{\text{Adjektiv} \quad \text{Nomen} \quad \text{PP-Attribut}}}$ handeln.
 NP

So werden Nomina zu NPs ausgebaut – auch wenn sie üblicherweise durch einen Artikel (oben ist er unbestimmt, ‘indefinit’) oder ein sonstiges ‘Determinativ’ (Bestimmungswort) links abgeschlossen werden müssen.²⁵

Gegenüber dem Norwegischen gibt es soweit kaum Unterschiede. Zwar wird der bestimmte Artikel (zusätzlich) dem Substantiv nachgehängt, aber (230) und (231) lassen sich Wort für Wort strukturgetreu übersetzen.

6.1.1 Geschachtelte Struktur

Bei zwei oder mehr Attributen ist es normalerweise nicht gleichgültig, was mit was eine Einheit bildet. Etwa in (230) ist es naheliegend anzunehmen, dass das PP-Attribut sich mit dem Substantiv verbindet, woraufhin sich das Adjektiv mit dieser Verbindung verbindet; in (231) ist es umgekehrt naheliegend anzunehmen, dass das Adjektiv mit dem Substantiv eine Einheit bildet, bevor diese mit dem PP-Attribut in eine höhere aufgeht.

In solchen verhältnismäßig einfachen Fällen mag es noch unwichtig scheinen, welche *hierarchische* Struktur zusätzlich zur *linearen* Struktur angesetzt wird; in komplexeren Fällen jedoch wird die Frage dringlicher. Im besonderen, wenn einem nachgestellten Attribut ein zweites linear nachfolgt, kann sich ein klarer Bedeutungsunterschied zwischen der einen und der anderen Struktur ergeben – derjenigen, wo das Kernnomen gleich im ersten Schritt mit dem linken Attribut verbunden wird, und derjenigen, wo es sich erst zum Schluss mit der “Summe” der beiden Attribute verbindet.

Der letztere Fall ist der Normalfall, und die Struktur ist dann durchgehend **rechtsverzweigend** – wie in (232) und (233).

²⁵Oft wird zwischen einer determinativlosen NP und der vollen **Determinativphrase** (DP) unterschieden.

(232) ein wirksames Mittel gegen Falten im Gesicht

Hier haben wir eine zweifach geschachtelte Struktur im Hinblick auf die NPs: in der NP “Mittel gegen Falten im Gesicht” ist die NP “Falten im Gesicht” enthalten, in der wiederum die NP “(de)m Gesicht” enthalten ist. Vermittelt werden diese beiden Schachtelungen durch die Präpositionen.

Eine dreifach geschachtelte Struktur bietet nun (233).

(233) eine Mutter aus einer Stadt im Süden von Norwegen

Obwohl diese durchgehend rechtsverzweigende, extrem verschachtelte Struktur den Normalfall darstellt, gibt es durchaus auch Ausnahmen. Ganz anders sieht es etwa – in der naheliegenden Lesart – bei (234) aus:

(234) einen Designerring für Damen aus Gold mit 24 Diamanten

Diese strukturellen Möglichkeiten gibt es im Norwegischen wie im Deutschen. Solange nachgestellte **Präpositionalattribute** betrachtet werden, werden NPs im Deutschen und im Norwegischen parallel gebaut. Kontraste zeigen sich aber, sobald (deutsche, nachgestellte) **Genitivattribute** in Betracht gezogen werden.

6.1.2 Das Genitivattribut

Ein Genitivattribut ist eine Nominalphrase, die ein Nomen modifiziert. Sie steht dann im Genitiv – im Norwegischen wie im Deutschen. Dabei sind Genitiv-NPs im Norwegischen eher selten, wogegen es im Deutschen davon nur so wimmelt.

Norwegische Genitivattribute sind wie Adjektive vorangestellt. Ausgedrückt wird der Kasus Genitiv durch ein außen rechts angehängtes ‘Klitikon’ “-s” oder eine außen rechts angehängte Possessivpronominalform “si(-)“:

(235) Vi får et nært innblikk i den gamle kvinnas **kvardag**.

(236) En mektig historie utspiller seg i denne unge kvinnen sitt **liv**.

Deutsche Genitivattribute sind hingegen normalerweise nachgestellt:

(237) Wir bekommen einen tiefen Einblick in den **Alltag** der alten Frau.

(238) Eine große Geschichte spielt sich im **Leben** dieser jungen Frau ab.

Vorangestellt sind sie nur dann, wenn die NP in einem Eigennamen besteht (und der Genitiv wie im Norw. durch ein rechts angehängtes “-s” ausgedrückt wird):

(239) Wim Wenders soll Richard Wagners **Hauptwerk** in Szene setzen.

Und selbst dann ist die Voranstellung nicht obligatorisch; in den nächsten beiden Beispielen ist die Eigennamen-Genitiv-NP ihrem Bezugsnomen nachgestellt:

(240) Der “Ring” steht als **Hauptwerk** Richard Wagners im Zentrum der Bayreuther Festspiele.

(241) Das Buch gibt einen ungeschminkten Einblick in die **Drogenkarriere** Christianes.

Ein weiterer, ebenso wichtiger Kontrast zwischen Norwegisch und Deutsch in Bezug auf Genitivattribute besteht nun darin, dass norwegischen PP-Attributen häufig deutsche Genitivattribute entsprechen – dass man mit anderen Worten im Deutschen solche Attributbeziehungen oft mit Genitivattributen ausdrückt, wie sie im Norwegischen bevorzugt durch PP-Attribute zum Ausdruck gebracht werden. (242) und (243) bieten dafür gleich drei (geschachtelte) Beispiele.

(242) Markus Merk var dommer i finalen i Europamesterskapet i 2004.

(243) Dr. Markus Merk war Schiedsrichter des Endspiels der Europameisterschaft des Jahres 2004.

In der einen Richtung – Deutsch zu Norwegisch – ist klar, dass der Ersatz der PP-Attribute durch genitivische NP-Attribute einen unmöglichen, wenn auch strenggenommen vielleicht nicht ungrammatischen, Satz ergeben würde.

In der anderen Richtung – Norwegisch zu Deutsch – ist es eher eine Frage der Häufigkeit, inwieweit sich die Genitiv- durch PP-Attribute ersetzen lassen. Eine Websuche ergibt dieses Bild (wo nur verschiedene Treffer gezählt werden):

Schiedsrichter	des Endspiels ...	im Endspiel ...
der _{GEN} ...	10	8
in der ...	2	0

Dies ist so zu lesen: die Kette “Schiedsrichter des Endspiels der” kommt 10mal vor, die Kette “Schiedsrichter des Endspiels in der” kommt 2mal vor, usw.

Eine Tendenz, wie sie sich hier andeutet, ist in vielen Fällen zu beobachten, wo ein nachgestelltes Attribut ein anderes enthält: am häufigsten kommen zwei Genitivattribute vor, aber ein Genitivattribut tritt auch nicht selten innerhalb von einem PP-Attribut auf; umgekehrt tritt in gewissem Ausmaß auch ein PP-Attribut innerhalb von einem Genitivattribut auf, während zwei PP-Attribute, das eine innerhalb des anderen, kaum vertreten sind (obwohl es natürlich auch viele Fälle gibt, wo genau dies unproblematisch ist – vgl. (231) und (232)).

Betrachten wir dazu einen Fall, wo die Tendenz stärker hervortritt:

(244) medlem i styret i foreninga

Mitglied	des Vorstand(e)s ...	im Vorstand ...
des Vereins	72000	26000
im Verein	85	2

Deutschsprachige haben also keine Hemmungen vor Nominalphrasen mit zwei Genitivattributen nacheinander – oder genauer, hier wie meistens, *ineinander*. Drei oder mehr sind da problematischer – jedenfalls aus normativer Sicht:

Aus Gründen sprachlichen Wohlklangs sollte man die Aneinanderreihung von mehr als zwei attributiven Genitiven vermeiden. Besonders unschön ist die Häufung von Genitivattributen, wenn dieselbe Form des Artikels oder Pronomens verwendet wird. (DUDEN-Grammatik 4. Auflage 1984)

Dies mag ein Grund sein, dass der Autor von (246) sich nicht beschreibt als

(245) Mitglied des Vorstands des Landesverbands Berlin-Brandenburg des Bundesverbands der Dolmetscher und Übersetzer e.V.,

sondern als – obwohl dies gegen den oben veranschaulichten Strich geht –

(246) Mitglied im Vorstand im Landesverband Berlin-Brandenburg des Bundesverbands der Dolmetscher und Übersetzer e.V.

Auf Norwegisch sind alle vier Einbettungen durch Präpositionen zu vermitteln:

(247) medlem av (/i) styret for Berlin-Brandenburg-foreninga i forbundet for tolkere og oversettere

Fassen wir zusammen: Qualitativ – strukturell – unterscheiden sich norwegische Genitivattribute von deutschen darin, dass sie durchgehend vorangestellt sind (und der Genitiv wird auch zum Teil anders markiert). Quantitativ ist vielfach festzustellen, dass dem deutschen Genitivattribut kein norwegisches entspricht: wo man auf Norw. mehr oder weniger notgedrungen zu einer Präposition greift, um Attribute anzuknüpfen, zieht man auf Deutsch massiv den Genitiv vor.

6.1.3 Wo Genitiv geboten ist

Zu bedenken ist auch, dass es viele Fälle von einem Nomen und einer NP gibt, wo die Attributbeziehung dazwischen *nur* mittels des Genitivs ausgedrückt werden kann, obwohl im Norwegischen eine bestimmte Präposition dazu dient.

Einschlägig sind insbesondere Fälle, wo das Kopfnomen eine dem Attribut innewohnende Eigenschaft beschreibt, wie Farbe, Länge, Preis, Form usw.:

- (248) a. **Prisen** på en håndmalt Schleichhest kommer an på **formen** på modellen og **fargen** på hesten.
 b. Der **Preis** eines handbemalten Schleichpferdes kommt auf die **Form** des Modells und die **Farbe** des Pferdes an.
- (249) a. Tyske viner har et lavt alkoholnivå som øker **lengden** på nytelsen.
 b. Deutsche Weine haben einen niedrigen Alkoholgehalt, der die **Länge** des Genusses erhöht.

Im Norwegischen wird für Attributbeziehungen dieser Art die Präposition “på” mit Vorliebe eingesetzt, abwechselnd mit “av” oder “til”. Im Deutschen kommt meistens nur der Genitiv in Frage (von der Präposition “von” einmal abgesehen, die, wie unten ausgeführt, als Ersatz des Genitivs verwendet werden kann).²⁶

Wesentliche Eigenschaften einer etwas anderen Art werden durch Nomina wie “mål”/“Ziel”, “meining”/“Sinn” beschrieben; als dem deutschen Genitiv entsprechende norwegische Präposition spielt hier “med” eine Hauptrolle:

- (250) a. **Målet** med (/for) aksjonen er å skape merksemd om diabetes.
 b. Das **Ziel** der Aktion ist, Aufmerksamkeit auf Diabetes zu lenken.
- (251) a. Gautama kom i tvil om **meininga** med det livet han levde.
 b. Gautama bekam Zweifel am **Sinn** seines bisherigen Lebensstils.

Als ein Sonderfall kann der sogenannte *genitivus explicativus* angesehen werden, wo dem Attribut selbst die vom Nomen beschriebene Eigenschaft zugeschrieben wird; die bevorzugte norwegische Präposition ist nach wie vor “med”:

- (252) a. Armauer Hansen løste i 1873 **gåten** med (/om) spedalskhet.
 b. Der Norweger Armauer Hansen löste 1873 das **Råtsel** der Lepra.
- (253) a. Vi har tatt opp **problemet** med utbredt korrupsjon helt siden starten av 2000-tallet.
 b. Aufgegriffen wurde das **Problem** verbreiteter Korruption bereits seit Beginn des letzten Jahrzehnts.

6.1.4 Genitiv und “von”

Manchmal ist es unmöglich, den Genitivkasus kenntlich zu machen. Das ist dann der Fall, wenn die NP nur aus einem femininen Nomen im Singular oder einem Nomen im Plural besteht (im ersteren Fall wird es sich um einen Stoffnamen,

²⁶In den obigen Beispielen käme allein für das Attribut von “Preis” eine ‘echte’ Präposition in Frage, nämlich “für”.

oder Massenterm, wie “Seide” oder “Sahne” handeln). Der Genitiv muss aber, im Unterschied zum Akkusativ oder Dativ, markiert sein – und auch, wenn die NP nur aus einem nichtfemininen Nomen im Singular besteht, ist der durch die “-s”- Endung markierte Genitiv ungebräuchlich.

Und doch möchte man gegebenenfalls die gleichen Beziehungen ausdrücken, wie man sie sonst durch Genitivattribute ausdrücken würde. Was tun?

In solchen Fällen wird in der Regel auf die Präposition “von” ausgewichen:

- (254) a. Die Autorin liebt den Herbst und den Geruch feuchter Erde.
b. Die Autorin liebt den Herbst und den Geruch **von Erde**.
- (255) a. Sie genießt das Gefühl warmer Sonnenstrahlen auf der Haut.
b. Sie genießt das Gefühl **von Sonnenstrahlen** auf der Haut.

Diese Präposition wird eben bei attributiver Verwendung der PP gemeinhin als bedeutungsgleich mit dem Genitiv empfunden, und tritt auch sonst ziemlich frei dafür ein, auch wenn der Genitivkasus an sich markant genug wäre. So ergibt eine Websuche, dass (256b) 5mal vorkommt, während (256a) 4mal vorkommt.

- (256) a. Geruch alter Turnschuhe
b. Geruch von alten Turnschuhen

Dies soll nicht heißen, dass “von”-Phrasen immer die bevorzugte Alternative zu Genitivattributen sind. Bei einer bestimmten Sorte von *partitiven* Beziehungen konkurrieren mit Genitivattributen vordergründig

1. Appositive, wo die Attribut-NP den gleichen Kasus hat wie die, von der sie Teil ist,
2. “an”-Phrasen.

Es handelt sich um solche Beziehungen zwischen Teil und Ganzem, wo ersterer eine Quantität ist und letzterer mit einer indefiniten NP beschrieben wird.

- (257) a. Die Region bekommt viele Kilometer neue Radwege.
b. Die Region bekommt viele Kilometer neuer Radwege.
c. Die Region bekommt viele Kilometer an neuen Radwegen.
- (258) a. Die Polizei hat zwei Kilogramm harte Drogen sichergestellt.
b. Die Polizei hat zwei Kilogramm harter Drogen sichergestellt.
c. Die Polizei hat zwei Kilogramm an harten Drogen sichergestellt.

Die Ketten “Kilometer von neuen Radwegen”, “Kilogramm von harten Drogen” kommen im www Anfang 2013 beide nicht vor.

Im Norwegischen werden neben Appositionen PPs mit “med” verwendet:

- (259) Regionen får mange kilometer (med) nye sykkelstier.
- (260) Politiet har beslaglagt to kilo (med) harde narkotiske stoffer.

Aufgabe 6.1

Übersetzen Sie den folgenden Textausschnitt (zurück) ins Deutsche – wobei Sie bei der Übersetzung der nachgestellten Attribute von vier Genitivattributen Gebrauch machen.

Er det mulig å beskrive den anarkistiske humoren til tegneren Fil fra Berlin med ord? Det virker umulig, for det han uttrykker med noen få streker og ord, ville krevd sider med forklaringer i tekstform. Kjennetegnet på arbeidet hans er de to grisene Didi & Stulle, heltene fra tegneseriestripen med samme navn i Berlin-magasinet Zitty.

6.2 Satzwertige Nominalphrasen

Deutsch – zumal geschriebenes Deutsch – wird manchmal, zu Recht, als eine ‘nominale Sprache’ bezeichnet. Damit wird gemeint, dass sprachliche Bezüge, die in anderen Sprachen (wie dem Norwegischen) ‘verbal’, also mit Verben, hergestellt werden, relativ oft ‘nominal’, also mit Nomina, hergestellt werden. Da (Haupt)Verben zur Bildung von – finiten oder infiniten – **Sätzen** dienen, werden dadurch Sätze eingespart; Satzinhalte werden durch NPs ausgedrückt. Soll aber eine NP den Inhalt eines ganzen Satzes tragen, so heißt das, dass (1) das Kopfnomen den Verbinhalt tragen muss und (2) die Attribute den Inhalt der NP- oder PP-förmigen Satzglieder tragen müssen.

6.2.1 Nominalisierungen

Wenn ein Nomen semantisch ‘verbwertig’ sein soll, muss es entweder mit einer ‘verbalen Bedeutung’ geboren sein, oder es muss eine solche *erworben* haben. Der erstere Fall ist selten, und kaum häufiger im Deutschen als im Norwegischen. Der Erwerb der verbalen Bedeutung aber ist hochfrequent, im Deutschen erst recht; er erfolgt durch den Wortbildungsvorgang der **Nominalisierung**, wodurch ein Verb zu einem Nomen umgebildet – vom Verb das Nomen abgeleitet – wird. Treffend kann man sagen, dass das Substantiv als Verb geboren wurde.

An dieser Umbildung wirken viele verschiedene sogenannte Formative mit, allen voran das Suffix “-ung”, das Verbstämme zu femininen Nomina umformt. Stark beteiligt sind weiter die Umfunktionierung von Stämmen zu maskulinen und die Umfunktionierung von Infinitiven zu neutralen Substantiven. Nicht zu vergessen sind das Suffix “-nis”, das meistens zu Neutra führt, das zu Feminina führende Suffix “-e” an Präteritumstämmen gewisser starken Verben sowie die Feminina bildenden Suffixe “-ion” und “-ur” bei auf “-ieren” endenden Verben.

Wenn wir ferner bedenken, dass auch Adjektive Prädikatbedeutung haben, wird klar, dass der einschlägige Begriff der Nominalisierung auch Ableitungen aus Adjektiven umfasst, wo die Suffixe “-heit”, “-keit” wichtige Rollen spielen.

Wir können diese Nominalisierungsmuster mit Beispielen so darstellen:

Formativ	Verb	Nomen	Genus
<i>-ung</i>	<i>entsteh-en</i>	<i>Entstehung</i>	<i>f</i>
<i>-nis</i>	<i>eingesteh-en</i>	<i>Eingeständnis</i>	<i>n</i>
<i>-ion</i>	<i>installier-en</i>	<i>Installation</i>	<i>f</i>
<i>-e</i>	<i>entnehm-en</i>	<i>Entnahme</i>	<i>f</i>
<i>-</i>	<i>entzieh-en</i>	<i>Entzug²⁷</i>	<i>m</i>
<i>-en</i>	<i>besteh-en</i>	<i>Bestehen</i>	<i>n</i>

Formativ	Adjektiv	Nomen	Genus
<i>-heit</i>	<i>beschaffen</i>	<i>Beschaffenheit</i>	<i>f</i>
<i>-keit</i>	<i>tragfähig</i>	<i>Tragfähigkeit</i>	<i>f</i>
<i>-schaft</i>	<i>bereit</i>	<i>Bereitschaft</i>	<i>f</i>

Damit sind die wichtigsten morphologischen Mittel, Substantive aus Verben bzw. Adjektiven zu gewinnen, vorgestellt; unten wird der Frage nachgegangen, wie die Nominalisierungen in ‘satzwertige’ Nominalphrasen eingebunden werden – Nominalphrasen, die Satzinhalte ausdrücken, zum nicht geringen Teil solche, die im Norwegischen nur – oder jedenfalls vorzugsweise – mit Nebensätzen oder Infinitivsätzen ausgedrückt werden können bzw. müssen.

²⁷Bei einigen starken Verben liegt dieser ‘Nullableitung’ ein anderer Vokalismus zugrunde als der (heute) im Präsensstamm vorhandene; so auch etwa “(Be-/Ent-/Ver-)Schluss”.

6.2.2 Genitivus objectivus bzw. subjectivus

Verben haben Ergänzungen: meistens ein Subjekt, oft ein Dativobjekt und/oder ein Akkusativobjekt, nicht selten ein Präpositionalobjekt; außerdem werden die ‘Satzgerüste’, die aus den Verben und dessen Ergänzungen entstehen, oft durch Angaben, Adverbiale, modifiziert. Diese **Satzglieder** haben auf der Ebene der um Nominalisierungen gebauten Nominalphrasen Entsprechungen in Form von **nachgestellten Attributen**.

Welchen Attributtypen welche Satzgliedtypen entsprechen, geht hier hervor:

Satzglied	Attribut	wann und wie?
Akkusativobjekt	Genitiv-NP	immer
Subjekt	Genitiv-NP <i>durch</i> -PP	wenn kein AO da ist wenn ein AO da ist
Dativobjekt	PP	von Fall zu Fall eine andere Präposition
PP-Objekt/-Adverbial	PP	dieselbe Präposition

Das Genitivattribut, das einem Akkusativobjekt entspricht, nennt sich *genitivus objectivus*, der ‘objektive Genitiv’, und dasjenige, das einem Subjekt entspricht, nennt sich *genitivus subjectivus*, der ‘subjektive Genitiv’.²⁸

Im folgenden werden diese Fälle veranschaulicht und näher beschrieben.

Akkusativobjekt – Genitivattribut Der häufigste Fall einer satzwertigen NP besteht aus einer Nominalisierung und einem ‘objektiven’ Genitivattribut. Zwei Beispiele:

(261) Stickoxide sind an $\underbrace{\text{der Schädigung der Ozonschicht}}_{\text{NP}}$ beteiligt.

Nominalisierung
Genitiv-NP

(262) $\underbrace{\text{Eine Gefährdung der Umwelt}}_{\text{NP}}$ ist nicht auszuschließen.

Nominalisierung
Genitiv-NP

²⁸Diese Entsprechungen und Bezeichnungen setzen wohlgernekt voraus, dass der Satz ein **Aktivsatz** ist; wenn er ein Passivsatz ist, entspricht dem *Subjekt* der *objektive* Genitiv.

Beiden Nominalphrasen entsprechen norwegische (und auch mögliche deutsche) **Sätze** – aber was für Sätze, wird vom Kontext, vor allem vom Verb des Satzes, bestimmt: wo der ersteren ein **Infinitivsatz** entspricht, entspricht der letzteren ein finiter **“at”-Satz**.

(263) Nitrogenoksider er med på å skade ozonlaget .
 Verb Objekt
 Infinitivsatz

(264) Det kan ikke utelukkes at miljøet settes i fare .
 Subjekt Verbal
 “at”-Satz

In (263) ist “ozonlaget” erwartungsgemäß direktes Objekt des Infinitivsatzes, wogegen in (264) “miljøet” nicht Objekt, sondern Subjekt eines Passivsatzes ist; dies wird dann der Fall sein, wenn eine satzwertige NP mit Angabe des Patiens aber ohne Angabe des Agens als ein finiter Satz wiederzugeben ist. Das Subjekt eines Passivsatzes bringt bekanntlich eine Patiensrolle, ein ‘logisches Objekt’ zum Ausdruck, und so bleibt die Bezeichnung ‘objektiver Genitiv’ schlüssig.

Subjekt – Genitivattribut oder “durch”-PP Wenn der Nominalisierung ein intransitives Verb zugrundeliegt, oder, das zugrundeliegende Verb ist schon transitiv, aber die Objektrolle kommt nicht durch ein Attribut zum Ausdruck, – dann kann die Subjektrolle durch ein Genitivattribut zum Ausdruck kommen (der letztere Fall ist jedoch selten, die NPs neigen dazu, nicht ganz satzwertig zu sein). Hier ein Beispiel für ein auf ein intransitives Verb zurückgehendes Nomen mit einem subjektiven Genitiv:

(265) Nun gibt es Gerüchte über eine Rückkehr des Innenverteidigers .
 Nominalisierung Genitiv-NP
 NP

(266) Nå går det rykter om at midtstopperen skal komme tilbake .
 Subjekt Verbal
 “at”-Satz

Hierher gehören auch NPs mit auf Adjektive zurückgehenden Nominalisierungen und subjektiven Genitivattributen, wie in (267):

(267) Derfor wird auf die Anwesenheit eines Dolmetschers bestanden .
 Nominalisierung Genitiv-NP
 NP

(268) Derfor insisterer en på at en tolk skal være tilstede .
 Subjekt Prädikat
 “at”-Satz

Liegt der Nominalisierung jedoch ein transitives Verb zugrunde, kommt die (meist agentive) Subjektrolle in der Regel durch ein PP-Attribut zum Ausdruck; im besonderen gilt dies, wenn – wie normalerweise – die Objektrolle durch ein Genitivattribut zum Ausdruck kommt. Die Präposition? Nicht, wie vom Passiv (‘Agensphrase’) her zu erwarten wäre, “von”, sondern: “durch”.

(269) Sie befürchtet eine Gefährdung der Gesundheit durch die Strahlung.

Nominalisierung objektive G-NP subjektive PP
NP

(270) Hun frykter at strålinga truer helsa.

Subjekt Verb Objekt
“at”-Satz

(271) Schutz bietet nur die Verwendung eines Kondoms durch den Partner.

Nominalisierung objektive G-NP subjektive PP
NP

(272) Verna er du berre viss partnaren nyttar kondom.

Subjekt Verb Objekt
“viss”-Satz

Dativobjekt – PP Dativattribute gibt es im Deutschen nicht.²⁹ So müssen Dativobjekte andere Wege finden, um Nominalisierungen in satzwertige NPs zu folgen. Diese Wege bestehen in Präpositionen: “zu”, “an”, “vor” – je nachdem.

- (273) Das hängt von der Zustimmung der Gemeinde zu den Plänen ab.
- (274) Die Gewährung von Asyl an Verfolgte hat in der Schweiz Tradition.
- (275) Die Verheimlichung von Problemen vor dem Partner ist ein Problem.

PP-Satzglied – PP-Attribut Bei PP-förmigen Ergänzungen und Angaben ist dagegen gut vorhersagbar, in welcher Form sie als Nominalisierungsattribute wiedererscheinen: in der Regel wird die gleiche Präposition wiederverwendet.

- (276) Die französische Regierung als Gastgeberin sollte den Mut haben, den anderen Regierungen die Teilnahme des Eurocorps an den Feiern vorzuschlagen.
(← Präpositionalobjekt)
- (277) Es wurde der Fall einer Lehrerin einer öffentlichen Schule erörtert, der das Tragen eines Kopftuches auf dem Schulgelände verboten wurde.
(← Adverbial)

²⁹Im Lateinischen etwa gab es Ablativattribute, vgl. “gloria in excelsis **deo**”.

Aufgabe 6.2

Verdeutlichen Sie die Struktur der beiden folgenden Nominalphrasen – ob mit Schachteln wie unter 6.1.1, mit Klammern oder mit Bäumen – wobei Sie die verschiedenen Attribute (die einander enthalten können), falls es sich um eine ‘objektive’ Genitiv-NP oder eine ‘subjektive’ PP handelt, auch entsprechend kennzeichnen.

- (1) (Eine einseitige Orientierung auf)
die Herabsenkung des Durchschnittsalters einer Bevölkerung durch eine Erhöhung der Zahl an jüngeren Menschen durch ein Bevölkerungswachstum (beschleunigt die Gefahr einer Überbevölkerung).
- (2) (Grass fordert)
die Zulassung einer unbehinderten und permanenten Kontrolle der israelischen und der iranischen Atomanlagen durch eine internationale Instanz durch die Regierungen beider Länder.

7 Die Adjektivphrase

Mit Bezug auf Kapitel 6 muss festgestellt werden: es gibt ja, im Deutschen und im Norwegischen, nicht nur nachgestellte sondern auch *vorangestellte* Attribute. Während aber norwegische vorangestellte Attribute eher kurz sind, weil sie aus Adjektiven bestehen, so können deutsche vorangestellte Attribute beträchtliche Ausmaße annehmen, weil sie aus ganzen **Adjektivphrasen** bestehen können.

Eine Sonderart von Adjektivphrasen sind solche, die auf **Partizipien** aufbauen. Partizipien werden ja von Verben abgeleitet und können auch im Norwegischen als Adjektive verwendet werden, doch die Möglichkeit, die man im Deutschen hat und von der man besonders im geschriebenen Deutsch Gebrauch macht, ganze **Verbalphrasen** zu Partizipphrasen und dadurch zu Adjektivphrasen umzuformen und umzufunktionieren, diese ist dem Deutschen eigen.

Die sich so ergebenden Strukturen nennen sich *erweiterte Partizip(ial)attribute*. Unter ‘erweitert’ wird verstanden, dass die Ergänzungen und/oder Angaben der ursprünglichen Verbalphrase (VP) in die sich ergebende Adjektivphrase (AP) übernommen werden: Objekte, Agensphrasen, Adverbiale, kurz Erweiterungen. Wenn diese ihrerseits erweiterte Partizipattribute enthalten, entstehen schwer entschlüsselbare *verschachtelte vorangestellte Attribute*.

7.1 Erweiterte Adjektive

Adjektive können Ergänzungen haben. Diese Ergänzungen sind manchmal – im Deutschen und in norwegischen Dialekten, wo der Dativ noch vorhanden ist – Nominalphrasen im Dativ, aber meistens sind sie Präpositionalphrasen.

- (278) Hu er **lik** moren, og **redd** fara.
sie ist ähnlich mutter_{DEF:DAT} und angst vater_{DEF:DAT}
'Sie ist ihrer Mutter ähnlich und hat Angst vor ihrem Vater.'
- (279) a. Både elevene og ledelsen er tydelig **stolte** av skolen sin.
b. Schüler und Schulleitung sind sichtlich **stolz** auf ihre Schule.

Hier stehen diese 'erweiterten Adjektive' – Adjektivphrasen – in **prädikativer Stellung**. Sie können auch in **attributiver** Stellung stehen. Aber eben nur im Deutschen. Im Norwegischen können sie es nicht.

- (280) Eine dem Tageslicht **ähnliche** Beleuchtung kann Stress mindern und Depressionen vorbeugen.
- (281) Sichtlich auf ihre Schule **stolze** Schülerinnen und Schüler führten die Gäste in Gruppen durch das Schulhaus.
- (282) Die sinkende Nachfrage schlägt merklich auf die stark von ihren Ausfuhren **abhängige** deutsche Wirtschaft durch.

Dies mag mit der deutschen OV-Struktur zusammenhängen (vgl. Abschnitt 1.1), die es erklärt, dass Adjektivergänzungen dem Adjektiv vorangehen können, auch wenn diese prädikativ stehen (Adjektive sind wie Verben 'Prädikate'):

- (283) Die Schüler haben allen Grund, auf ihre Schule **stolz** zu sein.

Auf Norwegisch müsste die Ergänzung entweder vor dem attributiven Adjektiv stehen, was gegen die verallgemeinerte VO-Struktur verstieße, vgl. (284a), oder sie müsste nach dem Adjektiv stehen, was den Kontakt zwischen Adjektiv und modifiziertem Substantiv brechen würde, vgl. (284b).

- (284) a. * Av skolen sin **stolte** elever viste gjestene skolebygningen.
b. * **Stolte** av skolen sin elever viste gjestene skolebygningen.

Was man im Norwegischen tun muss, um Inhalte wie die in (280)–(282) ausgedrückten auszu drücken, ist, Relativsätze zu bilden:

- (285) Elever som tydelig var **stolte** av skolen sin, viste gjestene rundt.

Interessanterweise können norwegische erweiterte Adjektivattribute – allerdings nur in beschränktem Ausmaß – *nachgestellt* sein:

- (286) Tyskland har en økonomi sterkt **avhengig** av eksport.

Diese Konstruktion unterliegt jedoch starken Einschränkungen, nicht zuletzt in Bezug auf die (In-)Definitheit des modifizierten Nomens.

Aufgabe 7.1

Übersetzen Sie (1) und (2) ins Deutsche, wobei Sie

- den Relativsatz in (1) sowie
- das erweiterte Adjektivattribut in (2)

durch vorangestellte erweiterte Adjektivattribute wiedergeben:

- (1) Bandoneonet er et instrument som ikke er helt ulikt akkordeonet.
- (2) Jiddisch er eit vestgermansk språk nært i slekt med tysk som har henta noko av ordtilfanget sitt frå hebraisk og arameisk.

7.2 Perfektpartizipphrasen

Perfektpartizipien, oder genauer: Formative, die von Verben Perfektpartizipien ableiten, dienen zwei Zwecken: zur Bildung des **Perfekts** (mit dem Hilfsverb “haben” oder “sein”) und zur Bildung des **Passivs** (mit dem Hilfsverb “werden” oder “sein”). Darüber hinaus dienen sie auch zur Bildung von Adjektiven:

- (287) a. Gegorene Äpfel schmecken mir besser als verfaulte Birnen.
b. Jeg synes gjæra epler er bedre enn råtne pærer.
- (288) a. Beim Aufräumen fanden wir ein Glas eingemachte Birnen.
b. Da vi rydda i kjelleren, fant vi et glass sylta pærer.

Dabei werden hier für zwei unterschiedliche Fälle Beispiele geliefert: die in (287) auftretenden (adjektivisch flektierten) Partizipien “gegorene” und “verfaulte” basieren auf **intransitiven** Verben, “gären” und “verfaulen”, während das in (288) auftretende Partizip “eingemachte” auf einem **transitiven** Verb basiert: “einmachen”. Damit geht im letzteren Fall eine ‘passivische Bedeutung’ einher: die Birnen sind irgendwann einmal *von jemandem eingemacht worden*. Dagegen sind die gegorenen Äpfel und verfaulten Birnen einfach gegoren bzw. verfault – wo “eingemachte” auf ein **Passiv** zurückzugehen scheint, gehen “gegorene” und “verfaulte” eher auf das **Perfekt** zurück, wobei die Subjekte – wie im Passiv – Patiensrollen spielen (und als deutsches Hilfsverb “sein” gewählt wird).

7.2.2 Der Passivfall

Der Passivfall dagegen geht von transitiven Verben aus. Wenn man das Attribut auf einen Relativsatz zurückführt, ist dies ein Passivsatz, ohne Akkusativobjekt (die entsprechende Rolle spielt das als Subjekt fungierende Relativpronomen); als Hilfsverb dient “werden” oder – wenn ein ‘Zustandspassiv’ vorliegt – “sein”, und an Tempora kommen so ziemlich alle in Frage.

Zuerst zwei Beispiele, wo ein um eine Phrase – ein Adverb bzw. eine PP – erweitertes Attribut auf ein **Zustandspassiv** zurückgeht:

- (292) Durch den Roman ... und die dort enthaltene Thematisierung der Verschleppung eines Siebenbürger Sachsen nach Russland habe die ...
(← ... die Thematisierung ..., die dort enthalten ist, ...)
- (293) Der mit 1.1 Millionen Euro dotierte Nobelpreis wird am 10. Dezember in Stockholm vergeben.
(← Der Nobelpreis, der mit 1.1 Millionen Euro dotiert ist, ...)

Dann ein Beispiel mit einem um drei PP-Glieder erweiterten, auf ein “werden”-Passiv (‘Vorgangspassiv’) zurückgehenden Attribut, wo das Kopfnomen mit dem Partizip als ‘substantiviertem Adjektiv’ identisch ist:

- (294) Darin erzählt Müller vom Schicksal der nach dem Zweiten Weltkrieg aus Siebenbürgen in sowjetische Arbeitslager Deportierten.
(← ... derjenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Siebenbürgen in sowjetische Arbeitslager deportiert wurden)

Schließlich zwei Beispiele für Attribute mit Erweiterungen, die genau wie in den entsprechenden Relativsätzen als ‘Agensphrasen’ beschrieben werden können:

- (295) Die vom Nobelpreiskomitee gelobte “Landschaft der Heimatlosigkeit” hat in diesem Gedanken ihre Wurzeln.
(← Die “Landschaft der Heimatlosigkeit”, die vom Nobelpreiskomitee gelobt worden ist, hat in diesem Gedanken ihre Wurzeln)
- (296) Die einst von der rumänischen Geheimpolizei verfolgte Schriftstellerin präsentierte das über 200 Jahre alte Manuskript von Kleists Lustspiel “Der zerbrochene Krug”.
(← Die Schriftstellerin, die einst von der rumänischen Geheimpolizei verfolgt worden war, ...)

Solche Perfektpartizipattribute, die dem ‘Passivfall’ hinzuzurechnen sind, sind weitaus die häufigeren, und darüber hinaus sind solche Präpositionalphrasen, die die Agensrolle ausdrücken, die am häufigsten auftretenden Erweiterungen.

Aufgabe 7.2

Formen Sie (1) um, indem Sie beide Adjektiv- bzw. Partizipphrasen in Relativsätze überführen:

- (1) Gabi Moog und Astrid Krombach wurden bei dieser von einem von der IJF unabhängigen Verband organisierten Meisterschaft World Masters.

Übersetzen Sie dann (2) ins Deutsche, wobei Sie die Möglichkeiten zur Bildung erweiterter Partizipattribute voll ausnutzen:

- (2) (Hvis vi spør en fotballspiller hvorfor han tar de valgene han tar når han er på banen, vil han antakelig ikke kunne gi noen god begrunnelse.) Det er en handling som er styrt av en intensjon som ikke nødvendigvis er eksplisitt formulert i handlingsøyeblikket.

7.3 Präsenpartizipphrasen

Präsenpartizipien hat man auch im Norwegischen, und adjektivisch verwenden kann man sie auch, doch die Erweiterungsmöglichkeiten sind sehr begrenzt.

- (297) Min ungdom, du var et vidunder, en aldri hvilende vår.

Im Deutschen dagegen sind sie unbegrenzt. Im besonderen kommt mit Präsenpartizipphrasen eine Erweiterungskategorie neu hinzu: Nominalphrasen, denen **Akkusativobjekte** zugrundeliegen.

7.3.1 Der Standardfall

Wieder muss jedoch zwischen zwei Fällen unterschieden werden. Standardmäßig entsprechen den Partizipattributen aktivische Relativsätze, und dem Verb sind kaum Begrenzungen gesetzt; ein Akkusativobjekt im Relativsatz kann dann als Erweiterung wiedergefunden werden, wenn das Verb transitiv ist. Schauen wir uns zunächst zwei Fälle an, wo die Erweiterungen auf obligatorische Satzglieder zurückgehen, die keine Akkusativobjekte sind; PPen bzw. ein Dativobjekt:

- (298) Der Nobelpreis für Literatur ging 2009 an die aus dem rumänischen Banat stammende, in Berlin lebende Autorin Herta Müller.
- (299) Das Nobelpreiskomitee begründete die Entscheidung unter anderem auch mit der ihren Werken innewohnenden Reinheit der Dichtung.

Dann zwei Beispiele mit auf Akkusativobjekte zurückgehenden Erweiterungen – “Opium” bzw. “ihren Mann” und “seine Frau”:

- (300) Die Kreuzworträtsel-Frage “Opium enthaltendes Arzneimittel” hat die Lösung “Opiat”.
(← ... “Arzneimittel, das Opium enthält” ...)
- (301) “Findest du’s in Ordnung, was wir hier machen?” fragt die ihren Mann betragende Politikersekretärin den seine Frau betragenden Minister, “schließlich bist du von der Regierung und ich von der Opposition.”
(← ... die Politikersekretärin, die ihren Mann betrügt, den Minister, der seine Frau betrügt, ...)

7.3.2 Der deutsche Gerundiv

Eine besondere Art von Präsenpartizipphrasen muss eigens besprochen werden. Oben hieß es, dass die Relativsätze, denen diese Attribute entsprechen, aktivisch sind; das stimmt auch, solange das Partizip ‘nackt’ auftritt, wie in (298)–(301). Sobald ihm jedoch das Infinitivmerkmal “zu” vorgeschaltet wird (Voraussetzung ist, dass das Verb transitiv ist), ändert sich die Bedeutung, und zwar zweifach: erstens tritt, wie bei Perfektpartizipien transitiver Verben, der ‘Passivfall’ ein (vgl. 7.2.2), zweitens kommt eine **modale** Bedeutung hinzu. Beides wird durch die Relativsatzparaphrasen in den beiden folgenden Beispielen deutlich.

- (302) Dazu gehörten eine vom Investor zu bauende Dorfwirtschaft und ein von der Gemeinde zu bauender Gemeindesaal.
(← Dazu gehörten eine Dorfwirtschaft, die vom Investor zu bauen ist, und ein Gemeindesaal, der von der Gemeinde zu bauen ist.)
- (303) Nicht mehr wiedergutmachende Verschmutzungen von Luft und Grundwasser sind die Folge der Deponierung von Müll.
(← Verschmutzungen von Luft und Grundwasser, die nicht mehr wiedergutmachen sind, sind die Folge der Deponierung von Müll.)

Diese Präsenpartizipphrasen basieren auf der Konstruktion *sein + zu*-Infinitiv, der die passive und modale Bedeutung schon innewohnt. Wenn ein “werden”-Passiv verwendet wird, muss die modale Bedeutung durch irgendein Modalverb zum Ausdruck gebracht werden:

- (304) ... eine Dorfwirtschaft, die vom Investor gebaut werden soll, ...
- (305) Verschmutzungen, die nicht mehr wiedergutmacht werden können, ...

In Anlehnung an eine ähnliche lateinische Konstruktion wird das passiv-modale *zu*-Partizip manchmal als der *deutsche Gerundiv* bezeichnet.

Aufgabe 7.3

Formen Sie (1) und (2) um, indem Sie die Präsenspartizipphrasen in Relativsätze überführen:

- (1) Der Elfenblume werden die sexuelle Lust steigernde Wirkungen zugeschrieben.
- (2) Allgemein bekannt ist es übrigens, welchen außerordentlich glücklichen, den Neid der Nachbarländer erregenden Aufschwung in Norwegen seit seiner vierthundertjährigen neuen ständischen Freiheit Wohlstand und Bildung des tüchtigen Volkes gewannen.
(Aus: Staats-Lexikon oder Encyklopädie der Staatswissenschaften, Band 11, von Carl von Rotteck und Karl Theodor Welcker, 1841)

Formen Sie dann (3) um, indem Sie beide Präsenspartizipphrasen in Relativsätze überführen:

- (3) Über die Mitgliederversammlung ist eine von einem von der Versammlung zu wählenden Protokollführer zu unterzeichnende Niederschrift aufzunehmen.

8 Lösungen der Aufgaben

Aufgabe 1.1

- a. Entscheidend ist, dass der Relativsatz ein transitives Verb hat und dass sowohl das Subjekt als auch das Akkusativobjekt genauso gut Akkusativobjekt bzw. Subjekt sein könnte; es muss im Relativsatz zwei NPs geben – die eine das Relativpronomen – die beide das Subjekt **oder** das Objekt sein kann, und weiterhin darf das Verb auch nicht zeigen, welche der beiden NPs Subjekt ist.

Dies wird dann der Fall sein, wenn entweder

- das Relativpronomen und die andere NP beide im Plural stehen,
- das Relativpronomen und die andere NP beide im Femininum oder Neutrum Singular stehen.

- b. Diese Ambiguität ist im norwegischen Relativsatz ausgeschlossen, weil aufgrund der skandinavischen OV-Folge das Verbal stets links vom Objekt aber rechts vom Subjekt stehen wird.

Aufgabe 1.2

- a. Von den 24 deutschen Ketten sind mindestens 6 grammatisch:

	du hast betrogen mich	hast du betrogen mich
✓	du hast mich betrogen	✓ hast du mich betrogen
	du betrogen mich hast	hast betrogen mich du
	du betrogen hast mich	hast betrogen du mich
✓	du mich betrogen hast	hast mich du betrogen
	du mich hast betrogen	hast mich betrogen du
	mich hast betrogen du	✓ betrogen hast du mich
✓	mich hast du betrogen	betrogen hast mich du
	mich betrogen du hast	betrogen du hast mich
✓	mich betrogen hast du	betrogen du mich hast
	mich du hast betrogen	betrogen mich hast du
	mich du betrogen hast	betrogen mich du hast

- b. Das sind zwei mehr als die norwegischen Fälle, und zwar wegen (i) der unterschiedlichen Haupt- und Nebensatzwortstellung, (ii) der Tatsache, dass “betrogen” ins Vorfeld bewegt werden kann.

Aufgabe 1.3

Ausgeklammert wird dort, wo das Zeichen \checkmark davorsteht:

- \checkmark Nun wächst zusammen, was zusammen gehört.
- \checkmark Wächst nun zusammen, was zusammen gehört?
- \checkmark Wächst zusammen, was nun zusammen gehört?
Wächst nun, was zusammen gehört, zusammen?
Wächst, was zusammen gehört, nun zusammen?

- \checkmark Gehört zusammen, was nun zusammen wächst?
Was nun zusammen wächst, gehört zusammen.
Was zusammen gehört, wächst nun zusammen.
Zusammen, zusammen gehört, was nun wächst.

Aufgabe 1.4

- a. Ich würde zunächst darauf hinweisen, dass “sie” unmöglich das Subjekt des Satzes sein kann, da aus dem Kontext hervorgeht, dass es im Plural steht, wobei das Verb im Singular steht.
Dann würde ich auf die eigentliche Fehlerquelle hinweisen: dass, anders als im Norwegischen, das Subjekt erst nach einem Objekt stehen kann, zumal wenn dieses ein unbetontes Pronomen ist.
- b. Inhaltlich angemessen wäre folgendes ja schon:

Da overrasket en politipatrolje dem.

Informationsstrukturell ist das aber keine glückliche Formulierung.
Eine auch in dieser Hinsicht angemessene
Übersetzung ermöglicht jedoch die **Passivierung**:

Da ble de overrasket av en politipatrolje.

Der Grund ist, dass sich die gleiche Tendenz geltend macht wie im Deutschen, alte vor neuer Information auszudrücken, und das Pronomen “de” entschieden zum Ausdruck alter Information dient; hier ist diese Tendenz dann mit der Satzstruktur vereinbar, wenn durch das Passiv das Pronomen die Subjektfunktion übernimmt.

Aufgabe 1.5

- a. 1 Vollverb *stören*
1 Modalverb *können*
1 futurbildendes Hilfsverb
1 passivbildendes Hilfsverb *werden*, im Perfekt Partizip
1 perfektbildendes Hilfsverb

Lösung: “Wer sowieso nichts hören kann,
wird auch nicht gestört worden sein können .”

- b. 1 Modalverb *müssen*
1 Vollverb *genehmigen*
1 passivbildendes Hilfsverb
2 perfektbildende Hilfsverben, eines im Konj. Präteritum

Lösung: “Denn so zeitnah wie damals mit dem Umbau be-
gonnen werden sollte, hätten alle Anträge nicht nur gestellt,
sondern auch schon **genehmigt worden sein müssen.**”

Aufgabe 2.1

[<i>du kler den buksa sinnsykt bra</i>	<i>die Hose steht dir wahnsinnig gut</i>]
	<i>han savna meg sånn, liksom</i>	<i>ich wuerde ihm so fehlen</i>	
	<i>jeg kom akkurat på en ting</i>	<i>mir ist grad ne Sache eingefallen</i>	
	<i>jeg la ikke merke til skiltet</i>	<i>das Schild ist mir nicht aufgefallen</i>	
	<i>jeg liker ikke sushi så godt</i>	<i>Sushi schmeckt mir nicht so toll</i>	
	<i>åssen tåler du tablettene</i>	<i>wie bekommen dir die Tabletten</i>	

Es entspricht jeweils dem norwegischen Objekt das deutsche Subjekt,
und dem norwegischen Subjekt das deutsche **Dativobjekt**.

Dieses trägt jeweils eine **Sentiensrolle**, während das deutsche Subjekt
eine **Patiensrolle** trägt.

Aufgabe 2.2

Die Neigung norwegischer Schülerinnen und Schüler, in (2) oder (3) die Pluralform “kommen”, in (1) jedoch die Singularform “kommt” einzusetzen, erklärt sich wahrscheinlich aus deren ‘Interimsprache’, die teils deutschen Regeln, teils aber auch norwegischen Regeln folgt.

Die NP “viele deutsche Touristen” wird demnach in (2) richtig als Subjekt aufgefasst, in (1) jedoch als Objekt, weil der entsprechende norwegische Satz als Subjekt das formale “det” haben dürfte.

Ein (3) entsprechender norwegischer Satz wird kein formales Subjekt haben können, weil die NP “die meisten deutschen Touristen” *quantifiziert* ist, wie in (52) im Text.

- (1) Im Sommer _____ viele deutsche Touristen nach Norwegen.
- (2) Viele deutsche Touristen _____ im Sommer nach Norwegen.
- (3) Derzeit _____ die meisten deutschen Touristen zum Angeln.

Aufgabe 2.3

Unerwartet häufig kommt “es wurde” vor; dies wird daher kommen, dass “es” zusätzlich zu der echt pronominalen Funktion (wo es sich auf etwas bezieht), die auch “er” zukommt, die besondere Funktion als formalen Vorfeldplatzhalter hat.

Wenn das Verb noch im Plural flektiert wird, kommt “es wurden” relativ noch häufiger vor; dies kommt daher, dass die pronominale Funktion, die strenggenommen die Kongruenz zwischen dem Verb und “es” voraussetzt, im Plural weitgehend ausfällt.

Aufgabe 2.4

Die deutschen Übersetzungen könnten so aussehen:

- (1) Wie ist Ihnen klar geworden, dass Sie Kinder wollen?
- (2) Endlich ist mir eingefallen, dass ich ja eine Strickmaschine habe.
- (3) Mir ist gerade aufgefallen, dass ich Tür Nummer neun vergessen habe.
- (4) Hoffentlich fällt niemandem auf, dass ich keinen echten Safran verwendet habe.

Aufgabe 3.1

Von der Form der NP “der Benchmark” in (1) kann in der Tat auf das Genus von “Benchmark” geschlossen werden, wenn erkannt wird, dass der Kasus **Dativ** sein muss – dann handelt es sich um **Femininum**.

- (1) Der Benchmark soll künftig mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Andererseits kann von der Form der NP “ein Verdienst” in (2) *nicht* auf das Genus von “Verdienst” geschlossen werden – der Kasus muss nämlich Nominativ sein, und dann passen Maskulinum *und* Neutrum.

- (2) Ich bin deshalb davon überzeugt, dass diese Bemühungen zukünftig als ein Verdienst gewertet werden.

Aufgabe 3.2

Das leere Subjekt des Infinitivsatzes einer direkten Übersetzung von (1) müsste das Subjekt eines **Pseudopassivs** sein, das im Deutschen nicht möglich ist. Eine indirekte Lösung ergibt sich jedoch aus dem alternativen Valenzrahmen mit dem Verb “bewerfen”:

- (2) Er hat viel Erfahrung darin, mit verfaulten Eiern und Tomaten beworfen zu werden.

Aufgabe 3.3

Bei der Übersetzung von (1) entsteht das Problem, dass “werden” einerseits im Singular, wie im unpersönlichen Passiv in (1a), andererseits im Plural, wie im persönlichen Passiv in (1b), flektiert werden sollte:

- (1) a. Es ist wichtig, dass dem Kind vorgelesen wird.
b. Es ist wichtig, dass dem Kind Geschichten erzählt werden.

Wenn diese beiden Sätze zu einem zusammengenäht werden sollen, müssen strenggenommen beide Verbformen genannt werden:

- (1) c. Es ist wichtig, dass dem Kind vorgelesen wird und Geschichten erzählt werden.

Bei der Übersetzung von (2) und (3) ist das Problem ernster: um die beiden VPs “kehrt ... zurück” und “wird erzählt ...” zu koordinieren, müsste “der Jude Nathan” in beiden Fällen Subjekt sein; der letztere Fall fordert jedoch den Dativ (Dativ bleibt Dativ!):

- (2) a. Dem Juden Nathan wird erzählt, dass seine

Gleiches gilt für “spielte” und “... überreicht wurde”. Möglich wäre es zwar, ein Dativpronomen einzufügen und *Sätze* zu koordinieren:

- (3) a. ... , wo Raude spielte und **ihm** ein Preis von 14.000 DM überreicht wurde.

Dies würde aber im zweiten Teil von (3) nichts nützen: hier müsste das leere Subjekt des Infinitivsatzes auf das Dativobjekt von “erteilen” zurückgehen, was wiederum nicht möglich ist (Dativ bleibt Dativ!).

Alle Probleme werden jedoch gelöst, wenn das “werden”-Passiv durch das “bekommen”-Passiv ersetzt wird, wodurch der Dativ Subjekt wird:

- (4) Es ist wichtig, dass das Kind vorgelesen und Geschichten erzählt bekommt.
(5) Der Jude Nathan kehrt ... zurück und bekommt erzählt, dass ... (oder einfach: ... und erfährt, dass ...).
(6) Gestern war im Münchener Herkulesaal Preiskonzert, wo Raude spielte und 14.000 DM überreicht bekam. Es sei eine große Ehre, sagte er, den zweiten Preis verliehen zu bekommen.

Aufgabe 3.4

Das deutsche Original ist (2), die englische Übersetzung ist (3):

- (1) Jeg får en ny kjole i morgen, kanskje lar jeg deg hente.
- (2) Ich bekomme morgen ein neues Kleid, vielleicht lasse ich dich holen.
- (3) I am getting a new dress tomorrow, perhaps I shall send for you.

Die Erfahrung lehrt, dass die norwegische Übersetzung (1) nicht selten missverstanden, und zwar im Sinne von (4) verstanden wird:

- (4) Ich bekomme morgen ein neues Kleid, vielleicht lasse ich es dich holen.

Besonders gelungen ist die norwegische Übersetzung also nicht. Alternativen sind (5) und – in Anlehnung an (3) – (6).

- (5) Jeg får en ny kjole i morgen, kanskje jeg får deg hentet.
- (6) Jeg får en ny kjole i morgen, kanskje jeg sender bud på deg.

Aufgabe 4.1

Um die Fälle wiederzugeben, wo im Original eine Präposition dem Wort “å” unmittelbar vorangeht, hat man, beziehungsweise,

- (1) die **Pronominaladverbmethode**,
- (2) die **Nullmethode**,
- (3) die **Nominalisierungsmethode**,
- (4) die **Pronominaladverbmethode**,
- (5) die **Nullmethode** (und zwar zweimal), und
- (6) die **Pronominaladverbmethode** sowie (“an Selbstmord”) die **Nominalisierungsmethode**

benutzt.

Aufgabe 4.2

Dass “zu” im Gegensatz zu “von” oft vor einem Punkt oder Komma auftritt, wie in (1), kommt daher, dass “zu” bei weitem nicht immer eine Präposition ist; oft – wie in (1)! – handelt es sich vielmehr um ein abtrennbares (und hier in der Tat abgetrenntes) **Verbpräfix**.

- (1) Den Kindern flüsterte sie Geheimnisse zu, und die Erwachsenen konnten sich von ihr die Zukunft voraussagen lassen.

Aufgabe 4.3

In der norwegischen Entsprechung von (1) wird Fall (ii) vorliegen: die Präposition und “det” stehen an verschiedenen Orten, und das Pronominaladverb sichert, dass jene nicht am Satzende strandet. Gleiches bei (3).

In der norwegischen Entsprechung von (2) wird Fall (iii) vorliegen: dem Pronominaladverb entspricht einfach die Präposition, und es sichert, dass diese keinen (Infinitiv)Satz regiert.

Gleiches bei (6) (wo der Satz ein indirekter Fragesatz ist).

Bei (4) und (5) schließlich wird in der norwegischen Entsprechung Fall (i) vorliegen: dem Pronominaladverb entspricht die Phrase “P det/-n”.

Aufgabe 5.1

Die deutschen Übersetzungen könnten wie folgt aussehen:

- (1) Wer kann Pinocchio vergessen, dessen Nase länger og länger wird, wenn er lügt?
- (2) Hier haben wir zwei deutsche Jungs getroffen, deren Namen ich vergessen habe.
- (3) Ich finde nichts, worin ich mich wohl fühlen würde.
- (4) Ich bin auch nicht auf Facebook, aber ist das was, worauf man stolz sein kann?
- (5) Erschossen wird, wer falsche Gerüchte verbreitet.

Aufgabe 5.2

Die vier Fragenebensätze wären in etwa wie folgt ins Deutsche zu übersetzen:

Wer kann uns erzählen, *was der Sinn des Lebens ist?*

Wie können Sie herausfinden, *wozu die Maschine dient?*

Denken Sie daran, *wie alles, was lebt, gemacht worden ist, bis*

Doch, und jemand kann uns erzählen, *welcher Sinn dahinter steckt.*

Aufgabe 5.3

Deutsche Übersetzungen der jeweils ersten Zeilen des Gedichts könnten so aussehen:

Du sagst, dass du nicht verstehst

Du sagst, du willst nicht dabei sein

Du sagst, du willst weg

Du sagst, für die kämpfst du nicht

Du sagst, dass du beten willst

Du sagst, du willst nicht sterben

Aufgabe 5.4

Die folgenden Übersetzungen weisen alle *keinen* Satzknöten auf:

- (1) Sie wurde darüber aufgeklärt, was nach Vorstellung der Ärzte zu tun ist.
- (2) Diesen Song darf sich mit Einwilligung der Gruppe jeder runterladen.
- (3) Nicht nur bei den Mietern ist fraglich, ob sich das Modell für sie lohnt.
- (4) Die Wikinger waren die ersten Menschen, von denen man mit Sicherheit weiß, dass sie auf den Färöern lebten.
- (5) Stattdessen stand da nur son doofer Automat, von dessen Bedienung wir keine Ahnung hatten.
- (6) Nichts ist trauriger als ein Gästebuch, dessen letzter Eintrag zwei Jahre zurückliegt.

Aufgabe 6.1

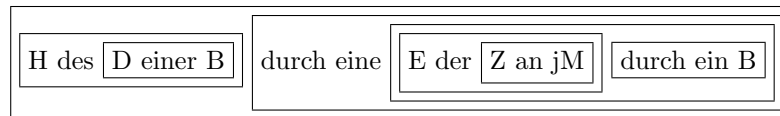
Eine (Rück-)Übersetzung, bei der von vier Genitivattributen Gebrauch gemacht wird, könnte wie folgt gestaltet sein:

Kann man den anarchistischen Humor des Berliner Zeichners Fil in Worte fassen? Es scheint unmöglich, denn wofür er nur wenige Striche und Worte benötigt, würde es in Textform seitenlanger Ausführungen bedürfen. Das Wahrzeichen seiner Arbeit sind die beiden Schweine Didi & Stulle, die Helden des gleichnamigen Comic-Strips der Berliner Stadtzeitung Zitty.

Aufgabe 6.2

In (1) gibt es zwei ‘objektive’ Genitiv-NPs: “des Durchschnittsalters einer Bevölkerung” und “der Zahl an jüngeren Menschen”, und zwei ‘subjektive’ PPs: “durch eine ... Bevölkerungswachstum” und “durch ein Bevölkerungswachstum”.

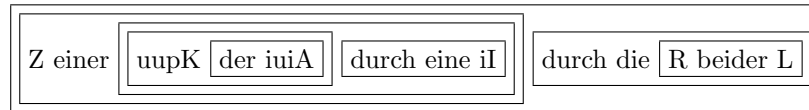
(1) (Eine einseitige Orientierung auf) die



(beschleunigt die Gefahr einer Überbevölkerung).

In (2) gibt es auch zwei ‘objektive’ Genitiv-NPs: “einer unbehinderten ... internationale Instanz” und “der israelischen ... Atomanlagen”, und zwei ‘subjektive’ PPs: “durch eine internationale Instanz” und “durch die Regierungen beider Länder”.

(2) (Grass fordert) die



Aufgabe 7.1

Den Vorgaben entsprechende Übersetzungen ins Deutsche könnten wie folgt aussehen:

- (1) Das Bandoneon ist ein dem Akkordeon nicht ganz unähnliches Instrument.
- (2) Jiddisch ist eine dem Deutschen eng verwandte westgermanische Sprache, die Teile ihres Wortschatzes aus dem Hebräischen und Aramäischen entlehnt hat.

Aufgabe 7.2

Ergebnis der Überführung beider Adjektiv- bzw. Partizipphrasen in Relativsätze:

- (1) Gabi Moog und Astrid Krombach wurden bei dieser Meisterschaft, die von einem Verband organisiert wurde, der von der IJF unabhängig ist, World Masters.

Eine Übersetzung ins Deutsche, wo die Möglichkeiten zur Bildung erweiterter Partizipattribute voll ausgenutzt werden:

- (2) Es ist eine von einer im Handlungsmoment nicht notwendigerweise explizit formulierten Intention gesteuerte Handlung.

Aufgabe 7.3

Nachdem in (1) und (2) die Präsenspartizipphrasen in Relativsätze überführt worden sind, kann es so aussehen:

- (1) Der Elfenblume werden Wirkungen zugeschrieben, die die sexuelle Lust steigern.
- (2) Allgemein bekannt ist es übrigens, welchen außerordentlich glücklichen Aufschwung in Norwegen seit seiner viertelhundert-jährigen neuen ständischen Freiheit Wohlstand und Bildung des tüchtigen Volkes gewannen, einen Aufschwung, der den Neid der Nachbarländer erregt.

Und nachdem in (3) beide Präsenspartizipphrasen in Relativsätze überführt worden sind, sieht es so aus:

- (3) Über die Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift aufzunehmen, die von einem Protokollführer zu unterzeichnen ist, der von der Versammlung zu wählen ist.

A Zeichenerklärung

Die Beispielsätze sind abwechselnd mit einem Fragezeichen (?), mit zwei (??), oder mit einem Sternchen (*) versehen. Diese Zeichen sind gängige Mittel, um verschiedene Stufen grammatischer Abweichung zu markieren, von der leichten über eine schwerere Fragwürdigkeit bis hin zur vollen Ungrammatikalität.

- ? vor einem Satz bedeutet, daß er nicht ganz in Ordnung ist; er könnte zwar unter Umständen geäußert werden, etwa mit einer besonderen Intonation, stellt jedoch nicht das geläufige Mittel dar, den betreffenden Sachverhalt auszudrücken. Didaktisch ist von der Konstruktion abzuraten.
- ?? vor einem Satz bedeutet, daß er kaum jemals Anwendung finden könnte; er verstößt in ziemlich starkem Maße gegen das Sprachgefühl, obwohl er strenggenommen nicht als klar ungrammatisch einzustufen ist, etwa weil er eher aus semantischen als aus syntaktischen Gründen schlecht ist, oder weil er in gesprochener Sprache doch auftreten könnte.
- * dagegen hat die Bedeutung, daß der so markierte Satz absolut fehlerhaft ist; er stellt einen blatanten Verstoß gegen syntaktische Regeln dar. Die entsprechende Konstruktion gehört einfach nicht zum Sprachsystem.

Die Wiedergabe abweichender Sätze war in didaktischen Schriften zur Syntax einer Fremdsprache bislang nicht üblich. Es führt jedoch kein Weg daran vorbei, auch fehler- oder zweifelhafte Sätze offen darzubieten, wenn man die Grenzen des in der Fremdsprache Akzeptablen bewusst erfassen will.

Manchmal wird, um Platz einzusparen, das entsprechende Zeichen nicht vor, sondern in den Satz gestellt, zusammen mit Klammern. Dann wird gleichzeitig ausgedrückt, daß der Satz ohne den eingeklammerten Ausdruck in Ordnung ist – falls das Zeichen innerhalb der Klammer erscheint – oder, falls das Zeichen außerhalb der Klammer erscheint, daß der Satz mit, aber eben nur mit, dem eingeklammerten Ausdruck voll akzeptabel ist. Sehen wir uns zwei Beispiele an.

- (1) a. Deshalb werden (*es) viele Arbeitsplätze verlorengehen.
b. * Deshalb werden es viele Arbeitsplätze verlorengehen.
c. Deshalb werden viele Arbeitsplätze verlorengehen.
 - (2) a. Jon sucht ein Buch, *(das) er noch nicht gelesen hat.
b. Jon sucht ein Buch, das er noch nicht gelesen hat.
c. * Jon sucht ein Buch, er noch nicht gelesen hat.
- (1/2)a. drückt die Information aus, die (1/2)b. und c. gemeinsam ausdrücken.

Ein in keiner Weise gekennzeichnete Satz gilt als voll akzeptabel. Doch wird manchmal, um eine vielleicht überraschende Akzeptabilität zu unterstreichen, das Zeichen \checkmark vor den Satz gestellt. Es heißt, ‘dieser Satz ist in Ordnung’.